Oesterreichische Feldlerchen.

Lieder und Gesänge

in obderennsischer Mundart.

Von

K. A. Kaltenbrunner.

Nürnberg, 1857.

v. Ebner'sche Buchhandlung (Verlags-Conto).

(Wien bei Tendler & Comp.)

Druck von B. J. Mäsch in Nürnberg.

Vorwort.

Vor eilf Jahren ist der Erste Band meiner „Oberösterreichischen Lieder" (Linz 1845, bei Vinc. Fink), und vor acht Jahren der Zweite („Alm und Zither", Wien 1848, bei Karl Haas) erschienen; die Freunde meiner nationellen Muse und alle diejenigen, die in unsern Tagen der Ueberkünstelung und Blasirtheit nach Einfachheit und „gesünderer Kost in frischer Luft" verlangen, und welche aus diesen, wie aus vielen andern Gründen der deutschen Dialektdichtung überhaupt eine Berechtigung zugestehen, mögen hier den Dritten Band mit gleicher Freundlichkeit empfangen.

Die Ermuthigung zur Herausgabe eines neuen Bandes mit Gedichten im Dialekte verdanke ich hauptsächlich der trefflichen, im v. Ebner'schen Verlage zu Nürnberg erscheinenden Zeitschrift: „**Die deutschen Mundarten**", Monatschrift für Dichtung,

Forschung und Kritik, Jahrg. 1854—1856, herausgegeben von Dr. Karl Frommann, Vorstand des Archivs und der Bibliothek bei dem Germanischen Museum, indem ich mich in meinen Bestrebungen dort auf das Erfreulichste und Ehrendste gefördert sah, und indem es jedem Gebildeten, der nur einigermassen mit Sprachwissenschaft sich beschäftigt, durch jenes Centralorgan zur innigen Ueberzeugung wird, wie interessant und wichtig zugleich das Studium der deutschen Mundarten geworden, und wie lohnend es sei, Alter und Ursprung unserer, durch so viele charakteristische Eigenthümlichkeiten ausgezeichneten Volkssprache bis zur Zeit des Althochdeutschen verfolgen zu können.

Die preiswürdige Absicht des hochverdienten Herausgebers und seiner gelehrten Mitarbeiter, die hochdeutsche Schriftsprache aus dem werthvollen Wortschatze der deutschen Mundarten zu bereichern, ist eine weitere Ermunterung und Genugthuung für jeden Dichter, der sich bemüht und dem es gelingt, im Dialekte des einen oder andern deutschen Stammes etwas Anerkennenswerthes zu leisten.

Die erfolgreichen Arbeiten der hochachtbaren

Männer jener Zeitschrift werden es in wenigen Jahren bewirken, daß die dermal noch bei Vielen höchst irrthümlich haftende Meinung: unser Volksidiom sei aus dem Hochdeutschen nur corrumpirt, allmälig verschwinde und die wissenschaftliche Kenntniß unsers heimatlichen Dialektes zu einem größeren Gemeingut werde.

Mögen übrigens meine neuen Lieder den Freunden und Kennern der volksthümlichen Dichtung, die gleich ferne sei von Gemeinheit wie von falscher Sentimentalität, genügen und von ihnen für fähig erkannt werden, daß sie mein theures und selbst in trüberen Tagen noch immer frohes Heimatland Oberösterreich in Licht und Schatten treu und unverfälscht wiederspiegeln, — wenn es auch, wie ich recht gut weiß, nicht immer möglich ist, aus dem eigenen kleinen Ich des Dichters ganz und gar herauszugehen, und Land und Leute ohne alle poetische Brille zu betrachten. Der Dichter hat eben andere Zwecke und andere Augen als der Chemiker. — Zum Mindesten möge man mir gelten lassen, daß hier, wie aus den früheren zwei Bänden, auch aus den vorliegenden Blättern Sinn und Gemüth eines alten, treuen Ober-Oesterreichers spre-

glücklicheren Zeiten seiner Jugend, um sich von dort Poesie, ursprüngliche Anschauung, Stoff, Lust, Humor und Muth zu holen, während chen, der dichtend rückwärts schaut nach den er Alles, was ihn am Mittag des Lebens getroffen, — alles Heterogene, das ihn in der Residenz umgibt, und alle Subjectivität, die mit dem frischen Witze und dem sprudelnden Geiste unsers Volkes nicht vereinbar wäre, für den Augenblick des Liedes — bei den Tönen der Sprache seiner Knaben- und Jünglingsjahre — objektiv zu vergessen sucht. — —

Was die Schreibweise anbelangt, so ist es bei Herausgabe von Dialektdichtungen leider noch immer — und bei jedem Bande auf's Neue — nothwendig, sich über dieselbe zu erklären, um den freundlichen Lesern manchen Anstoß, den sie in der Verschiedenheit der Schreibeform dieser Bücher finden, hinwegzuräumen.

Seit dem Erscheinen meines zweiten Bandes „Alm und Zither" Wien 1848, ist zwar in der wissenschaftlichen Behandlung der deutschen Mundarten Vieles und Erfreuliches geschehen; Dr. Frommann's hochinteressante Monatschrift

hat auf die verdienstvollste und sprachlich richtigste Weise auch für unsere alte oberdeutsche Volkssprache bereits eine feste Orthographie aufgestellt nnd dieselbe folgerichtig durchgeführt; so lange jedoch diese treffliche Zeitschrift nicht eine weitere Verbreitung gefunden und ihre Grundsätze dem großen Publicum zugänglich gemacht hat, hält es etwas schwer, sich dieser Schreibweise zu bedienen.

In der Hauptsache aber habe ich mich an ihre Regeln gehalten, und rechtfertige dadurch vor Allem die Nothwendigkeit, die unserm altbaierisch-österreichischen Dialekte so eigenthümlichen und so häufig vorkommenden Nasenlaute a n und o n (wie das französische o n), á n (wie das französ. e n) und e á n, e á m u. s. w. sichtbar zu b e z e i c h n e n, wofür die Philologen das Zeichen ~ angenommen haben.

Um aber den geehrten Lesern das Lesen so viel möglich zu erleichtern, befolgte ich im Allgemeinen den Ausspruch meines unvergeßlichen Freundes und Landsmannes, des edlen und geistreichen A n-t o n R i t t e r v o n S p a u n, daß man sich da, wo es nicht gegen die W e s e n h e i t und B e s o n-

derheit des Dialektes verstößt, so viel möglich an die Ethymologie des Hochdeutschen halten müsse. (S „Oberösterreichisches Jahrbuch für Literatur und Landeskunde“, 2. Jahrgang. Linz 1845, herausgegeben von dem unterzeichneten Verfasser.)

Wer den Dialekt kennt, liest ihn ohnehin richtig; wer ihn nicht kennt, der erkennt zuletzt das deutsche Wort nicht mehr, wenn es durch die Schreibweise entstellt ist. Um nur ein einziges Beispiel anzuführen, bemerken wir, daß man statt „Oesterreich“ eigentlich „Esdáreich“ (!) schreiben müßte, welche Entstellung aber durchaus nicht nöthig ist.

Am Schwierigsten in jeder Mundart ist die Schreibweise der Vocale und Diphthonge.

Wie in meinen früheren zwei Bänden ist auch im vorliegenden Bande das dumpfe, tiefe **a** unbezeichnet; es klingt wie in den verwandten germanischen Sprachstämmen des Englischen und Schwedischen, — und jene Schriftsteller irren sehr, welche diesen tiefen, uralten Grundvocal **a** durch den gänzlich verschiedenen Vocal **o** zu ersetzen vermeinen.

Das helle, reine á ist des Unterschiedes wegen mit einem Accent versehen, daher Letzterer nicht die Länge oder Kürze dieses Vocals anzeigt.

Der Vocal e klingt in seltenen Fällen hell, sondern meist geschlossen, wie das magyarische é, und muß aus diesem Grunde wie ö geschrieben werden, wiewohl dieses mit dem vollen hochdeutschen Doppellaute ö nichts gemein hat, z. B. Löbn (Leben), Wög (Weg), össen (essen), lösen (lesen) u. s. w.

Dagegen wird der erwähnte hochdeutsche Diphthong ö in den Wörtern, wo er vorkommt, stets wie ein scharfes e gesprochen, z. B. steßt (stößt), Echsel (Oechslein), lesen (lösen) u. s. f.

Voll wie im Hochdeutschen klingt er nur, wenn ein l darauf folgt, z. B. Oel, Oelend (Elend) u. s. w.

Der hochdeutsche Doppel- oder Umlaut ä wird in unserer Mundart ein helles á oder ein ö (é), z. B. Jáger (Jäger), Göst' (Gäste) u. s. f.

Den hochdeutschen Doppellaut ie, der in unserm Dialekte größtentheils wie ein stark zusammengezogenes ia, und fast wie ir klingt, ließ ich im

Schreiben unverändert, da der des Dialekts Kundige ohnehin weiß, daß man: wia, Liab, Liad, kriagn, statt wie, Lieb, Lied, kriegn u. s. f. lesen müsse, während wieder in vielen anderen Fällen das gedehnte **i** wie im Hochdeutschen gesprochen wird, z. B. Glied, wieder, nieder, Fried, sie (das weibliche Fürwort) u. s. w.

Der in der oberdeutschen Mundart häufig vorkommende stark zusammenzuziehende Doppellaut **oa** für **ei** und **ai** ist mit dem Geminationszeichen ⁀ versehen, wie in: koan, Boan, Boarn, oaner, Loab, Froas, kein, Bein, Baiern, einer, Laib, Frais u. s. w.

Das wie im Hochdeutschen geschriebene **ü** lautet in der Aussprache wie ein einfaches **i**, außer es folgt darauf ein **l**, **ll** oder **hl**, wie in tüllt, brülln, Mühl, in welchen Fällen auch das einfache **i** und das gedehnte **ie** wie **ü** gesprochen wird, z. B. will, Zilln, viel, Gspiel (spr. wüll, Zülln, vül, Gspül) u. s. f.

Den bestimmten Artikel **der** ließ ich ebenfalls unverändert, da er in der Aussprache weder wie

der noch wie dă klingt, sondern einen unschreibbaren Mittelton hat, der eben gehört und gelernt werden muß. Das Gleiche gilt von dem persönlichen Fürwort er, wenn nicht der Ton darauf fällt.

Ebenso schrieb ich am Ausgange der Wörter die hochdeutschen Beugfälle er, die gleichfalls jenen unschreibbaren Laut zwischen einem kurzen er und ă besitzen.

Die harten Mitlaute habe ich aus demselben Grunde, um nämlich die Wörter vor dem Auge des Lesers nicht unkenntlich zu machen, in ihrer hochdeutschen Schreibweise belassen; es ist ohnehin bekannt, daß sie in unserer Mundart durchgehends erweicht werden, mit einziger Ausnahme des k vor einem Selbst- oder Doppellaut.

Im Allgemeinen hielt ich mich, wie bereits erwähnt, an die Ethymologie der gemeinsamen hochdeutschen Schriftsprache; verständige Leser und Kenner der Volksdichtung wissen, daß die wahre Dialektpoesie, welche mit dem Entstellen der hochdeutschen Orthographie durchaus nichts gemein zu ha-

ben braucht, vielmehr in dem eigenthümlichen Geiste des Volkes, in der Ursprünglichkeit seiner Denk- und Anschauungsweise, in der Kenntniß seiner Sitten und Gebräuche, in der Naivität und Treuherzigkeit des Sinnes, in der Schelmerei seines frischen Humors und gesunden Mutterwitzes, so wie in der Bildlichkeit, bündigen Kürze und Besonderheit seiner Sprache liege, Letztere aber einestheils von ihrem ureigenen Wortschatze, anderntheils von den Gesetzen ihrer Grammatik bedingt sei. — Ausgezeichnete Dialektgedichte, welche alle diese Bedingungen erfüllen, zeigen sodann, wenn man sie ins Hochdeutsche übersetzen will, den mächtigen Unterschied zwischen diesem und dem Geiste der Volkssprache, die seit uralter Zeit ihre eigenen Wege wandelt.

Wien, im Herbste 1856.

Der Verfasser.

Inhalt.

I. Lieder und Gesänge.

II. Allerhand Leut.

III. Gschicht'n und Gschichtln.

IV. G'lögnheitli.

I.

Lieder und Gsanga.

So lang als 's nu Leut gibt
In 'n Ländl herobn,
So lang wird má singá, —
Und 's singá is z' lobn.

Der Mensch bei án Liedl,
Der denkt auf nix schlecht's,
Und so moanet' i, wár' áh
Á Liedl was recht's.

Oesterreichisch!

Frisch außá, wie 's drin is!
  Nöt kriech'n auf 'n Bauch,
Ins Gsicht schaun̄ und d' Hand göbn,
  Is Oestreicher-Brauch.

Frisch wöggá von 'n Herzen!
  Denn g'moant is 's ja guet;
Wár' koan rechtschaffers Bluet,
  Wer nöt áso thuet.

Frisch außá von 'n Herzen!
  's findt wieder den Wög;
Und der ehrli Gedanká
  Geht über den Stög.

G'rad wög vo der Löber,
Nöt g'wichst und verdráht!
Wár' koan Oestreicher=Bluet,
Wann má öbbá so thát'!

Lerche und Dichter.

Wann 's auf der Wies
Draußt áber is,
Wann 's Lercherl kimmt
Und 's Gsang an̄stimmt:
Wern d' Felder grean̄,
Thán d' Bleameln bleahn̄,
Und d' Winter=Keierei
Is Gottseidank, ámal verbei!

Á Lercherl schier
Is 's Herz in mir;
Oft warm drin wird's, —
Glei Früehling gspürt's!
Da leint's glei auf,
Und juhetzt drauf;
Es singt, und floigt in d' Höh,
Als thát' herunt koan Stich mehr weh.

D' Muettersprach'.

Traun̄viertlerisch*) röd'n
— Wie 's má kimmt — is mein̄ Sach'!
Á ieds hat am Liebern
Dö allererst' Sprach'.

Der Vogl hat 'n Schnabl,
Daß er singt, wier á wachst,
Und der Mensch hat sein̄ Sprach',
Dast ás nettá so machst!

Alls sag' i viel leichter
Von Á bis zun Zöt,
Wann i g'rad áso röd',
Wie mein̄ Müetterl hat g'rödt.

I lös' wohl áh d' Gschrift, —
Aber, Manner! mi zimt,
Daß dö Sprach' nöt recht mitten
Von Herz'n außá kimmt?

*) Siehe die Anmerkungen.

Drum mit Leuten, dö gspreitzt sán
Und dö i nöt kenn',
Röd' i herrisch, dámit i
Má 's Mäul nöt verbrenn'.

Aber d' Leut, dö má gfall'n,
Röd' i an̄ mit der Sprach',
Dö má kimmt, wann i 's Herz
Für mein̄ Hoamát aufmach'.

Und verstunden s' mi nöt, —
Wir' i dößtwögn nöt schrein̄,
Denn das müesset'n spottschlechte
Oestreicher sein̄!

's Wölkerl.

Du Wölkerl, so weiß
 Wier á Blättel Papier!
I möcht' was drauf schreibn —
 An mein'n Schatz was vo mir.

I kañ nöt zu ihr,
 Weil i z' weit von ihr bi:
Aver du obmát, Wölkerl,
 Du kimmst nu heunt hi!

Laß dá schlaun'n, und wannst hikimmst,
 So grüeß' má 's recht schöñ!
Ja, kunnt' i statts deiner
 So botenweis gehñ!

Du hast ás weit leichter:
 Du brauchst nix zun zöhr'n,
Hast schöñ Zeit zu dein'n Roasen,
 Und kañ dá 's Neamd wöhr'n!

D' Fenster vo der Seel.

O Dirndl, du meiñ Herzensschatz,
Mit Äugerl frisch und brauñ,
Laß mi all Tag á Viertelstund'
In deine Äugerl schauñ!

Wann 's Aug der Seel ihr Fenster is,
Von unsern Herrgott gmacht,
So mueß deiñ Seel was herzigs seiñ,
Weil i 's so gern betracht'.

Und wann 's áh nöt so blüeh'lweiß
Ás wie án Engel is:
Du hast do' drin von Himmel was,
Á saubers Stückerl gwiß.

Denn — schaust mi añ so lieb und guet,
Da springt má 's Herz vor Freud,
Und i vergiß auf 's Jammerthal
Und auf dö zwidern Leut.

Wie sollt i nöt, so langs d' ás leidst,
In deine Fensterl schaun?
Und 's liebe All's, was außá guckt,
Wer kennt 's, wie i, so gnaun?

Und schau i eini nu so tief, —
Du greinst nöt döß twögn — gel?
Drum, Dirndl, laß mi eini schaun,
Bis abi auf dein Seel!

Drum, Dirndl, du mein Herzensschatz,
Mit Äugerl frisch und braun,
Laß mi all Tag á Viertelstund'
In dö zwoá Fensterl schaun!

Lieb' und Freundschaft.

Zwoa Leut, dö si gernham,
Dö bußelnt ánand;
Es is recht bei án Pärl,
Bei Mannern — á Schand!

Án 'n Mann, den má mag,
Dö recht Händt zun án Schlag,
Und koan Wort nöt dázue, —
Es is überigs gnue!

Denn 's Pöttschaft von Bußeln
Wird ehender z' gehn,
Als das Wort, was s' nöt gsagt ham,
Dö Manner, dö zween.

Kreuz und Kreuz'l.

Wås i ghabt hañ, geht z' schári,
 Verwirt hañ i Alls,
Bis auf — 's silberá Kreuz'l
 Von 'n Müederl ihrn Hals.

Á Kreuz und á Kreuz'l
 Is Allsant von ihr!
Das oan auf 'n Freithof,
 Das ander bei mir.

Wann das oan ámal z'fallt,
 Hañ i dös, und sunst nix!
Lieber 's Hemád, dás lötzt, —
 Eh i dös da verwix'!

D' Nacht hat Augn!

Ja, d' Nacht hat Aug'n! Sie siecht
Gar guet, was Alles gschiecht;
Denn d' Liechter, dö sie brennt,
Sán d' Stern in 'n Firmáment.

Was d' Lieb si an̄vertraut,
— Wann áh sunst Ne̅amd zueschaut, —
Sie hört's und siecht's gar glei,
Do' is sie stát dábei.

Is awer wo was gschehgn,
Und mo͡anen s', Ne̅amd hät 's gsehgn —
Da hat sie Aug'n wie d' Katz',
Sie siecht's, und dös verraths.

Sie sagt 's 'n Tag, und der
Bringt bal 'n Schölm dáher,
Und wascht 'n mit der Laugn!
Ja, Leuteln! d' Nacht hat Augn!

Abá und auffi!

Han z'nächst ámal gspürt,
  Wie má 's Herz thuet so weh, —
I bi auf und dávon,
  Und bi gstiegn auf á Höh.

Auf án entrische Höh,
  Daß má leichter sollt wern;
Wie án' auskemmán Vögerl
  Is, wisset' i gern!

Han mi higsötzt am Berg,
  Unter Fölsen und Stoan,
Von 'n Leuten, den zwidern,
  Weit wög, ganz alloan.

Han auf d' Welt abá gschaut
  Und so g'roát über d' Narrn, —
Und da bin i statts aufgrámt
  Nu dámischer worn! — —

* * *

Und schwár is má wieder
Meiñ Herz worn ámal, —
Wier á Holz, á vermorscht's,
Wár' 's má z'brochá schoñ bal.

Bi wieder dávoñ
Und in 'n Wald, wie á Reh, —
Wie á Gáms, derá wohl is
Ganz drobm auf der Höh.

Bi gsössen am Kogel
In dö sinkáde Nacht, —
Und dös Weib, das kohlschwarz,
Hat mi gscheidter gẽ gmacht.

Bi gsössen am Kogel
In dö sinkáde Nacht,
's Firmáment und seiñ Fungetz'n
Hañ i betracht'.

Hañ zun Haus auffi gschaut
Mit 'n Sternschindeldach,
Mit der Moñ'scheibm als Schild,
Nöbn á Milchstraß'nbach.

Auf 'n Herrn hān i denkt,
Der in 'n Haus drin logirt,
Wo má nimmer nix zahlt,
Wann má Inwohner wird.

Hān vergössen auf d' Welt da,
Auf Arbát und Plag,
Keierei und Verdruß,
Und dö Händel all Tag!

Hān sauber vergössen
Auf Kränknuß und Zorn, —
In mein 'n Herzen is 's stát
Wie bei 'n Mößlösen worn.

's guet Winkerl.

I möcht wo á Winkerl,
Ganz hint in 'n Gebirg,
Wo i nix vo der Welt
Nimmer hör, nimmer sieg,

Meine Kinder beinander,
Sahn Muetter dázue,
Á Paar Leut, dö má gernhat, —
Wár aften schon gnue.

Á Winkerl, á hoamligs,
Von Berign án Zaun,
Über den má so leicht nöt
Kunnt überi schaun.

Á Häuserl, was z' löbn,
Und á Rueh nach mein'n Willn, —
Nacher mögts enk, ös Narrn draußt,
Ánander dermülln!

's Schnaderhüpf'l.

Á Vögerl, á kloans,
Auf án Tannáwipf'l:
Und es is nix so lieb
's wier á Schnaderhüpf'l!
Á vierzeiligs Gsángel,
Dös mörkt má si bald,
Und má singt si so leicht
Wier á Zeisel in 'n Wald.

Mi gfreut vo mein Schatz
Schon á Tüechelzipf'l,
Und so macht mi glei aufg'rámt
Dan Schnaderhüpf'l.
Wann i 's Kopftüechel siech,
Is áh 's Dirndl bald da,
Und á Liedl, was anhöbt,
Ziegt s' duzátweis na'.

Wann der Ähnl-Mon̄ scheint
  Mit 'n goldren Kipf'l,
Nacher kemmán ſ' erſt recht
  Dáher, d' Schnaderhüpf'l.
Á Gſángl auf d' Nacht
  Is mein̄ Löbn und mein̄ Freud!
Mit án dámiſchen Juhetzer
  Hellert 's auf d' Weit.

Oft ſchmöckt Ám in 'n Glaſ'l
  Das kleān̄ſte Schlüpf'l,
Is koan Liedl ſo leicht
  's wier á Schnaderhüpf'l!
Was kloan is, is herzi,
  Was wahr is, is kurz,
Und mi hárbet' 's nöt z' weng,
  Wanns má 's a'ſtreiten wurdts!

Á Windfáhnl auf 's Dach
  Und auf 's Jot á Tüpf'l!
Is koan Luſtbarkeit ganz
  Ohne Schnaderhüpf'l!

Á Haus ohne Gsang,
  Wier á Mensch ohne Sprach,
Und á Geign ohne Klang —
  Wár á traurige Sach!

Von 'n Thal auf 'n Berg
  Bis in höchsten Gipf'l
Geht der Stieg vo án Jáger
  Und 's Schnaderhüpf'l.
Wo d' Leut um koan Lied
  Und koan Gsángl mehr fragn,
Da is d' Welt schon in Arth —
  Und mit Bröttern verschlagn!

D' Leut und d' Natur.

Hamt d' Leut auf der Welt
Deant á närrische Weis!
Wöllnt allweil was anders,
Und allweil was Neus.

Das Alt wird eahn z'wider,
Woaß Koaner zwögn wö?
Schier all Tag soll 's was Neus göbn,
Expressi für sö.

Und d' Natur, wann má s' anschaut,
Thuet allweil dassell,
Und was s' alleweil hergibt,
Das taugt dá schon, gel?

Macht 'n Winter und 's Fruehjahr,
Nach 'n weißig'n färbt s' grean, —
Will sein Láber der Bám ham
Und nacher bráv bleahn.

Macht Summer und Hörist,
  Thuet eiñführn, macht Most, —
Denn sie thuet, was si g'hört:
  Gibt 'n Trunk zu der Kost.

Drauf wieder wie vörd,
  Wieder weiß und aft greañ,
Nach ánander so d' Tág,
  Wie má 's gwöhnt is von eahñ.

Sán dö nämlign allweil,
  Wie in 'n Himmel obn d' Stern;
Eiá! kañ nix verruckt
  Und nix umgmodelt wern!

Und áso hat 's d' Natur
  Schoñ viel tausendmal gmacht,
Und nu nie hat s' án anderne
  Modi aufbracht.

Dö führt enk nix Neu's auf!
  Und dennáſt — was s' thuet,
Is 's nöt allemal schöñ?
  Und nöt alleweil guet?

Aber g'sötzterweis — 's wurd
Statt 'n Greãn'n ámal gráb?
Und daß s' statt 'n Kerndl
Öbn Schotterstoan gáb'?

Wie wár denn dö Neuikeit?
G'fallet 's dá, hãn?
Du wurdst di bedanká,
Du sagetst gwiß nãn!

Tánzl.

1.

Auf bei'n Zeug! Juh!
Dirndl, du mentisch du!
Umádum guet beinand,
Brauchetst koan̄ Feirtágwand!
Mentsch, wie von 'n Dráxler gmacht,
Daß má mein̄ Herz schier lacht!
Heráxtáx!
Saubers Gwáchs!

Dirndl, schön̄ frisch und gsund,
Gsicht und Arm kugelrund,
Kerschen in Augnen drin, —
Liegst má schon̄ lang in Sinn!
Kürni wie frische Nuß,
Haltst was aus, recht á Ruß!
Pássen zsamm i und du!
Juh-i-u-hu!

2.

Was gsund is, is kerni,
Das Gfäulte is len̄,
Wier á Ápferl bist kürni,
Dös brock i má gen̄.

3.

Wier á Bám ohne Láb
Is á Man̄ ohne Haar:
Aber 's einwendi Löbn, juhe!
Is nu nöt gar!

4.

Der Docter hat bádert,
Es greift gar nix an̄; —
— Hietz is 's Dirndl kernfrisch,
Weil i 's aufg'rügelt han̄!

5.

Mein Mentsch is á Heugeign
Und i bi á Knotz,
Und drum brauch' i á Loaterl
Bis auffi zun Fotz.

6.

Hobelbänk, Hoanzelbänk!
Wann i auf 's Dirndl denk,
Schmöckt má nöt d' Hobelbänk —
Dös sag i enk!

7.

Án auskemmás Vögerl,
Á Wásserl in 'n Wald,
Und á Lieb, nu so hoamli, —
Wird aufmáhri bald!

Aufg'rámt!

Bi á Bue, den was gfreut,
Alleweil bei der Schneid!
Wár á nárrischer Kunt,
Moanen d' Leut da herunt.
Was i schuldi bi, zahl i,
Der Kellnerin gfall i,
I wisset áh Neam,
Der mi tauchet von eahm.

Und i rathet 's áh Koan'n,
Daß er anhöbt mit Oan'n,
Der vor seiner nöt láſt,
Und eahm 's zoágt, wie má ráſt!
Wohl der Dámische hoáß' i,
Aber, Kerln, dös woáß i:
Koan Fleischhackerknecht,
Der mi zſammrámá möcht'!

Is koan Bue nöt auf d' Weit,
Der mi bodnt, — da hat 's Zeit!
Is koan Bue nöt in 'n Gäu,
Der mi hitanzt bei'n Bräu!
    Bei der Geign, bei der Cithern,
    Alls rührt si in 'n Gliedern!
Koan Boanl in mir,
Wo i müed ámal wir'!

Und i han mein'n Verstand,
Was má braucht auf 'n Land;
Gögn án Schreiber in 'n Gschloß
Bin i áh nu koan Roß.
    Und beinand bin i sauber,
    Schau' nöt aus wier á Rauber,
Bi krehá und gsund,
Kan á Weib ham auf d' Stund!

Is koan Mentscherl so stolz,
Daß ihr Herz wár' von Holz!
Is koan Töchterl so schwár,
Was nöt z' höbn für mi wár'!
    Aber — lödi und frei sein,
    Und übrall dábei sein,

— So lang als es thuet
Nu, — dös gfallt már Alls z' guet!

Bi á kernfrischer Bue,
Steh gern auf in der Frueh,
Und i arbát' bei'n Tag,
Was i mueß, was i mag.
Was i ham mueß, dös gwing' i,
Drum pfeif' i und sing' i,
Wo i geh', wo i steh:
Hui=ju! hui=je!

's schwáre Kreuz.

Der Buechmoár hat gheiráth
— Viel Geld, wie d' Leut sagn;
Ham nu nie von 'rá Hohzát
So á B'schoádössen tragn.

Bráv Geld hat er freili!
Sechzg Tagwer', vier Roß,
Á lauts Viech in sein'n Stall
Und án Hof wie á Gschloß.

Allssandá wár' recht, —
Wár' nár oans nöt dábei, —
Und dös is nöt zun ändern, —
'n Buechmoar sein Wei.

Hietzt lost er und seufzt er,
Und kratzt si in Kopf;
Wann 's koan Schand wár', er schüblet
Si selber 'n Schopf.

Oft schaut er und luegt er
Fuchsteufelswild drein̄,
Aber 's nutzt nix! — Sie laßt 'n
Halt tümmeln und schrein̄.

Und wann si 'n Buechmoar
Sein̄ Gall á weng sötzt,
Aft höbt sie an̄, und knau̇st,
Bis er — marb wird auf d' Lötzt.

Aft kunirt s' 'n erst recht!
Und is ehnder koan Rueh,
Bis er auf und dávon̄ geht
Und zruckschreit: „rö' zue!"

Gögn á Weib, so hautlötz,
Is nöt aufz'kemmá mehr;
Geht der Teufel ja selm
Bei so Weibern in d' Lehr.

Und 's is öbn á Wurzn,
Is zaun̄marterdürr,
Aber z' tragn hat er dennást
Schwármächti an ihr.

Ja, seiñ Kreuz, dös is schwár!
Und er kañ 's áh Neamd klagn,
Denn er hat si 's selm aufglad'nt,
Drum mueß er 's selm tragn.

Er kañ 's nöt verbrenná,
Nöt z'schnei'ñ und nöt z'spálln;
Ña, dö wurd' 'n nöt zuericht'n,
z'schándeln und z'králln!

Wann áh d' Thaler drin stöckán,
I káf' eahm 's nöt á,
Und so wohlf'l als er 's hergáb',
Mi lust't nöt derna'.

Es wurd'n má wohl d' Thaler
Recht anständi sein:
Do' — für d' Zuewag, dö drañhängt,
Bedank i mi feiñ!

's Zwidrige und 's Liebe.

Jahr aus, Jahr ein sán d' Spatzen da,
  Und schreint Jahr ein, Jahr aus;
Und d' Krohn und d' Alstern machán 's na',
  Und krágetzn bei'n Haus.

Und 's Dröscherl, was so herzi singt,
  Is z'weitest draußt in'n Wald;
Und wann mi áh mein Wög hi bringt,
  So mueß i hoam viel z' bald.

Mir kemmán d' Alstern, d' Spatz'n und d' Krohn
  Wie alte Moahmen füer, —
Und 's Dröscherl is, in'n Wald hidan,
  Mein Schatz, weit wög vo mir.

Is 's nöt á Kreuz? — Dös sag' i ja!
  Just umkehrt wár 's á Freud:
Wár' lieber sie, mein Dirndel da,
  Und d' Moahmen auf der Weit!

Nöst und Weiberl.

Der Fink hat sein̄ Nösterl
Auf 's Nástel hibaut,
Und er hat si áh glei
Um á Weiberl umgschaut.

Wie leicht hat 's á Vögerl!
Án ieder kriegt oans:
Und i wár' do' á Vog'l, —
Hañ dennást nu koans!

Hietz trag' i má z'samm
Vo der Strá, was i krieg',
Daß i nacher mit Oaner
Ins Nöst eini flieg'!

Meiñ Dávidl.

Hañ g'lösen ámal
In der biblischen Gschicht
Von án jüdischen Küni
Mit án gremáßign Gsicht.

Hät reiten und fahrn
Und verjuxen künná,
Und koan Angst hät 'n plagt
Vowögn 's abirinná, —

Hät z' össen und z' trinká ghabt,
Gschlösser und Leut,
Hät nöt z' arbetn braucht —
Hat 'n dennást nix gfreut!

Wann 's án Küni so geht,
Is 's bei mir koan Wunder,
Daß mi 's Löbn oft nöt freut
Und der ganze Plunder.

Der Küni, der luegeð',
  Loſt hi auf oan'n Flöck,
Und i glaub, wann má 'n beutlet,
  Má brácht' 'n nöt wög.

Und weil er ſo hárb is,
  Ham d' Hofherren gſagt:
„Má wiſſen á Büebl,
  Was d' Hárpfen ſchön ſchlagt."

„So bringts mir den Buebn!"
  Hat der Küni befohln;
Eahná Zwoanzg glei ſán g'rennt,
  Daß ſ' 'n finden und hohln.

Und 's Büebl is kemmá, —
  Ham 'ſ Dávidl gnennt, —
Und zán ſpieln hat er anghöbt, —
  Du Mordſákerlent!

Der Küni vergißt
  Auf ſein Gall und ſein'n Zorn, —
Und ſein Gſicht, das verdrießli,
  Is ſunnſcheini worn.

Und so oft über 's Löberl
'n Küni was rennt,
Kimmt der Leibhárpfenist,
Der sein Schuldikeit kennt.

*
* *

I bi wie der Küni
Oft fuchsteufelswild, —
Do' — i han áh mein Dávidl,
Was má so spielt.

I brauch' nöt erst z' schickä,
Han 's ällweil dáhoám, —
Denn mein Dávid is d' Zithern,
Vo der Hárpfen á Moáhm.

Es liegt nix in 'n Herzen
So tief und so schwár,
Was nöt d' Zithern derglängt,
Was zán austreibn nöt wár'.

I kan nár öbn klempern, —
Is dennichá gnue:
Denn i selm bi der Küni,
Und d' Zithern der Bue.

's Oanbámel.*)

In 'n Oanbámel fahr' i
Dahi über 'n See,
Und so lang i áh rueder,
Koan Glied thuet má weh.

I fahr auf 'mein Oertel,
Ös kennts es wohl eh:
Is 'n Rosel ihrn Vatern
Sein Häusel bei 'n See.

Da gát 's koan grobs Wötter,
Koan Finstern für mi,
Wann i drin in mein'n oanspánnign
Seelntränkerl bi.

Oft is már in'n Hinfahrn
So lusti in'n Sinn,
Ja, ás wár die ganz Welt
I' dem Nußschálerl drin!

*) Siehe Anmerkungen.

Oft bin i á Kind,
  Voller Freud und Vergnüegn,
Da is 's Schifferl mein Hey'l
  Der See thuet mi wiegn.

Oft kimmt 's má so für
  Ás wie 's Herz vo mein'n Schatz:
Hat koan Anderner drinnet
  Nöbn meiner án Platz.

Und begehret' deant Oaner
  Nöbn meiner án Platz —
Na, so keyet' i 'n außi,
  Und 's lachet mein Schatz.

Und floiget er außi,
  So wisset er gwiß:
Was bei uns da vo Rechtswögn
  Á Seelntränkerl is.

D' Natur und 's Herz.

Daß alle Jahr der Früehling
  Oanmal d' Natur macht grean,
Daß d' Bleameln, d' Bám und d' Staudná
  All Jahr oanmal thán bleahn, —

Da machán s' so á Wösen
  Und so á Gschroa dávon!
Oft á gstudirter Schreiber
  Schreibt ganze Büecher an.

Da bi ja i viel bráver!
  Bei oanmal is 's nie bliebn; —
Mein Herz, á weng nu jünger,
  Das hat oft zwoamal triebn.

Im nämlign Jahr versteht si,
  Hat 's triebn dö zwiefach Blüeh;
Hietzt aber kimmt má freili
  D' Natur, die alte, für.

Leicht's Bluet.

Án ausdráchselts Dirndl,
Á mollets, á gsunds,
Á Grüeberl in Wang
Und á Göscherl, á runds,
Dös kimmt má so für
Wier á Bám in der Blüeh, —
Und dö möcht' i glei halsen!
— Was kann i dáfür?

Der Wein is á „Gottsgab",
I gspür 's, wann i 'n kost,
Und i lög áh koan'n Spott
Auf 'n Wartberger=Most;
Am liebern nu is má
Á frische Hal' Bier,
Und i möcht glei án Emerl, —
Was kann i dáfür?

Má sitzt an án Feirtá
In 'n Wirthshaus beinand,
Bei'n Krueg und bán Pfeiferl
Wird plauscht allerhand;
„Gehts, thán már á weng zwická!
Thue mit!" sagn s' zá mir,
Und i spiel, — das versteht si, —
Was kann i dáfür?

Wann má trinkt, wann má spielt
Und mit Mentschern gern gspoáßt, —
Dö drei Ding' sánd á Laster,
Wie 's g'moanli gern hoáßt, —
Aber — daß i dös lassen sollt,
Macht má z' viel Müeh,
Kān má 's nöt außáschnein̄,
Kān nix dafür!

Alls willen — nix willen!

Auf 'n Berg bin i g'stiegn,
Und han g'moant, daß i d' Welt
Als á ganzer wir' sehgn
Entá 's Nachbern sein'n Feld.

Oanst außi und überi
Und umádum!
Vo der Welt öbbá nöt
Öbn á Trüml oder Trum.

Bi kráxelt und gstiegn
Voller Müeh und voll Schwitz,
Und auf d' Höh bin i kemmá,
Bi g'standn auf 'n Spitz.

Was is 's g'wöst? — Sauber ãnbumt,
Fürwitziger Zwerg!
Is má fürg'standen wieder
Án anderner Berg!

Und nu höher, was der, —
Und hat d' Aussicht verthan;
Wo i hischau, bumpst d' Nasn
An Stoanmäurn an.

So gscheidt ás wie z'erst
Bin i g'wöst zwögn der Welt; —
Und du, Kreuzkopf, der Alls kennt,
Woaßt öbn so viel, gelt?

Dergründen willst Alls
Und dergrübeln so fein, —
Und hau, siegst ás! dein Nas'n
Bumt an wie dö mein.

Vor meiner á Berg,
Und vor deiner á Bröt, —
Und dös Bröt hat koan Luká —
Das mörkst aber nöt!

Der sákrische Bue.

's Hüetl auf d' Seitn,
Án Juhetzer g'macht, —
Und sö kennent mi glei,
So wie 's Dirndl auf d' Nacht!

Gschwind denkt und frisch g'sungá,
Dös gibt das recht Gsang,
Und á Bue, der was künná will,
B'sinnt si nöt lang.

Á rechtschaffner Bue
Laßt koan Traurikeit g'spürn,
Ná der ablechti Narr
Mag sein Mäul nimmer rührn.

Frisch außi in d' Welt,
Daß Alls wimst und Alls hellt!
Sö solln 's hörn auf der Weit,
Wie má sán bei der Schneid!

Bei der Schneid und bei'n Zeug!
Hulliuh, hullieh!
Und wann 's Oaner nöt glaubn will, —
Den schupf i in d' Höh!

Dö pfiffige Ausröd'.

D' Stánzl hat gsagt zu mir:
„'s Herz han i kriegt vo dir,
Hast so lang benzt und plauscht,
Bis má ham tauscht."

„Aber — i sag' dá was,
Därf di nöt wundern das!
D' Lieb hat koan Gschlößl für,
Wier i hietz gspür."

„Sit i dein Herz drin han,
Höbt 's már oft z' schnöbeln an;
— Hast schon viel g'liebt dámit,
Drum gibt 's koan 'n Fried."

„Schau, und drum rándt di nöt,
Gib má koan hárbe Röd,
Wann 's zu án Andern geht,
Der 's so gern hät."

„Geh, hañ i gſagt zu ihr,
Röd' di nöt aus mit mir!
Is ja in mir das deiñ
Juſt wie das meiñ."

„Is má ja ſelm áſo!
Schau' mi um anderswo, —
Pfüet' di feiñ Gott, und röd'
Über mi nöt!"

— Sie hat án Andern hietzt, —
Hamt auf mi áh nöt g'ſpirzt:
D' Seph — á liebs Häuſerl hat's, —
Is hietzt meiñ Schatz.

'n Rekruten sein Abschied.

(Worte zu einer Cither-Melodie.)

I mueß das weiße Röckel tragn,
Wir' in die weite Welt verschlagn!
So pfüet di Gott viel tausendmal,
Du lieber Schatz, — und schreib má bal!

O Dirndel, oanzigs Löbn!
I mueß dá 's lötzte Bußel göbn!
I mueß vo dir, — áde! áde!
Wie thuet mein'n Herzen 's Fortgehn weh!
Do' — eh i fortgeh, schwör má z'erst,
Daſt meiner Lieb nöt deserterst!

I bleib dá treu, da hast mein Händt!
Und kimm i z'ruck — drum sei koan Zeiserl!
So káf'n már uns dáhoam á Häuserl
Und liebn uns ohne End'!

d' Aushilf.

Geh he da, du Alte!
I mach má nix draus;
Mueß heunt oane halsen,
Schaut 's wiedáwöll aus.

Geh he da, bist guet,
Wann má sunst koane hat, —
In der Neoth frißt der Toifel
Selm Fliegn als Salat.

Der Pfab.

Á Vogl mueß singá,
Á Vogl mueß fliegn;
Sunst is er koan Vogl,
Soll den Nam gar nöt kriegn.

Nár umgehn und krágátz'n,
Schiech wier á Ráb, —
Gar á traurige Sach,
Wannst má 's glaubn willst, mein Pfab!

Ẽahm gfallt 's aber dennást!
Wie spreitzt er sein'n Schwoáf,
Und was moant er nöt z' sein
Mit 'n gschecket'n Roaf!

Á Vogl — nöt fliegn
Und nöt singá — wie lab!
Geh scham' di, hogförtiger,
Dalketer Pfab!

Politisch.

I bi nu á Bue gwön,
Da han̄ i oft ghört:
„Á politischer Mensch
Is koan'n Zwoarer nix werth!"

„Á politischer Mensch,
Wann er nu so schön̄ thát,
Is á grundfalscher Schlánkel,
Verzwickt und verdráht."

„Má därf eahm nöt traun̄
Zwögn der Pfiff' und der Schlich',
Und er macht Ám in d' Roatung
Oft armdicke Strich'."

„Sein'n Vorthel derschaut er
In Alln, wo er kan̄,
Und du magst di kám umdráhn̄ —
So hat er di schon̄!"

Und hiezt — 's is zun Froás kriegn!
Má geht wodáwöll,
Hiezt is Allssant politisch,
Der Herr wie der Gsöll.

Und der Baur — dös versteht si!
Is áh nöt so dumm,
Er geht hiezt mit lauter
Politischen um.

Politischer nu
Ás wie d' Herrn will er seĩ,
Und was bildt si der Strumpf
Auf seĩ Gscheidtn nöt eĩ!

Alls dráht er und lögt er
Si aus, wie 's eãhm taugt;
Ja, wie siecht er 's klar eĩ,
Wann er trinkt und — recht raukt!

Und Oans is gögn 's Ander
A'dráht in der Röd,
Denn án ieds is politisch,
Und — schament si nöt!

Der Bader is so,
  Und der Schuelmoáster áh,
Und es gáng' glei in oan'n,
  Wann der Mößner so wá.

Auf d' Weiber kimmt's áh nu,
  Auf d' Bäuring und d' Dirn,
Daß do' nacher bei Neamd mehr
  Was zsammgeht in 'n Hirn!

Ja — und öbber áh d' Mirzel?
  Du krautsákerlot!
Is sie áh leicht politisch?
  Is s' áh so á Krot?

Nán —! sie nöt, auf koan Weis nöt!
  Dös glaub i nöt, i!
Sie is ehrli! — sie is nöt
  Politisch gögn mi!

Sie schaut mi, wann s' rödn thuet,
  So treuherzi an!
Laßt mi eini ins Herz schaun,
  So tief als i kan.

Sie gáb' má das Lötzt,
  Bis sie selm nix mehr hät!
— Bei 'n *Politischen* findt má
  Dös nöt äuf der Gret.

Sie hät schoñ, weil s' sauber is,
  Fleißi und klueg,
In der Pfarr bei uns Anwerth
  Ghabt, Heiráten gnueg:

'n Krengelbach-Müllner,
  'n Weichselmoar-Suhñ,
Bei der Straß unt 'n Schmid,
  Und woáß Gott wen nöt nu!

Viel mehrá, was i,
  Mit án Sácherl, was werth, —
Aber 's Mirzel hat dennáſt
  Koan 'n Andern begehrt.

Gott Lob und Dank, 's hat
  Nix politisch in ihr,
Und drum páßet' koan Párl
  So z'samm ás wie *mir*.

Nā̃! I und meĩ Mirzel,
  Mir sán nöt áso!
Und wann má nöt pfiffi sán —
  Recht sán má do'.

't sei 's Christás! ös wendts
  Mi und 's Mirzel nöt um!
Und meĩntswögn sádts politisch, —
  I scher' mi nöt drum!

Glei' guet Freund!

Bist her wodáwöll,
  Aus 'n Böhm' oder Máhrn,
Oder wann deine Leut
  In Krawatenland wárn, —

Schaust aus wiedáwöll,
  Öbber z'rissen und z'náht,
Mit schieglede Haar
  Oder krump und verdráht, —

Is dein̄ Sprach wiedáwöll,
  Und böhmákst oder nöt,
Is verzwickt oder spánisch
  Dein̄ wállische Röd, —

Bist á Jud oder Ráz,
  Bist á Hoád oder Christ,
Wannst á Herr oder Baur
  Oder werdáwöll bist, —

Bist was oder nix,
  Hast á Geld oder koans, —
Hau, wer wird denn so frátscheln!
  I schau öbn auf oans.

Auf oans — is nöt viel,
  Kan wohl sein, auf nu mehr, —
Aver oans, das is gwiß,
  Daß i 's föstwög begehr:

Dast már ung'hoáßen sagst,
  Wiest ás hast in 'n Geblüet,
Mit án treuherzign Wort
  Und án aufrichtign Gmüeth:

„Vo der Enns an, dein Hoámát,
  Dein Ländl, das lieb —
Für mein Löbn han i 's gern,
  Und so gern, bis i stirb!"

Sagt Oans dös guet Wártl,
  Da woáß i für b'stimmt,
Daß már aufgeht mein Herz
  Und gleih 's duhetz'n kimmt.

Da druck i eahm d' Hand,
Denn má sán schon guet Freund,
Und auf länger als öbber
Öbn morign und heunt.

Heunt und morign.

1. Der Angstochne.

Wies sádts in der Stubm da,
Ös Baurn da allsant,
Dans sag i enk eini,
Enk All'n mit ánand!

I sag dös und — sunst nix,
Und verwött drauf mein Haus!
Denn — sobal i so rödn thue,
So kenn i mi aus.

I sag dös und — sunst nix,
Und bei dem bleib i stehn!
Was i sag, sagt mein Köpfl, —
Ös kennts uns, uns Zween!

Wer feanzt, wann i röd?
  Will er ham, daß i 'n strix'?
Kám' má justáment recht!
  I sag dös und — sunst nix!

Há! traut si Neam z' streiten!
  Án ieder fürcht d' Wix, —
Was i sag, dös is gsagt!
  I sag dös und — sunst nix.

Dir — und dir sag i 's áh, —
  Und wanst kanst, widersprich's —!
Es is Allsant á G'lump!
  I sag dös und — sunst nix! —

2. Den andern Tag.

Heunt sitzt er ganz dusmi,
Und traut si kám z' rührn, —
Über 's Gsicht ötlá Flicker,
Án Dübl auf 'n Hirn.

Heunt lost er und luegt er,
Und rödt nöt á Wort;
Sein Zöch zahlt er zeitli,
Pfüet Neamd, — und is fort.

Und d' Kellnerin pfugátzt,
Dö ganze Stubm lacht, —
Sö hamt mit eahm göstern
Nu Richtikeit gmacht.

Für dö lästerli Goschn
Ham s' 'n halt á weng droschn,
Und ghabt hat er d' Wix', —
Aber gsagt ham s' sunst nix.

Rausch und Schläg.

I han á weng á Dámpfel ghabt, —
Da hat má wer was than!
I gspür 's, wie d' Gall in 'n Magn umgrabt —
Daß i 'n nöt reißen kan!
I roát oft hin und her —
Wann i ná wisset' — wer?

Hánts, hat mi Oaner niedergrennt?
Wie 's gnue so Auschölm gát!
Mag seín, i han 'n Stock verkennt,
Der nöbn der Stigel lát?
I roát oft dös und das —
Wann i ná wisset' — was?

Kimmt 's öbbá drent vo 'n Wirthshaus her?
Dös wár' á schöns Tráctirn!
Is má was kemmá über zwer
Bei'n Fenster vo der Dirn?
Bei'n ráffá —? 's is má so!
Wann i ná wisset' — wo?

Is 's wiedáwöll, es is wás gschehgn!
  Mir dispátirt 's Neam wög!
Schauts her, da kan 's án ieder sehgn, —
  Da sán dö blaben Flöck!
Wann i nöt woáß — vo wen —?
  Den wölligen reiß i denn?

Dö heili Zahl.

I zöhl 's an mein'n Fingern a':
  Oaner — zwoá — droi!
„Steht nix auf über dö!"
  Sag i iebel bei 'n Broi.

„Is wohl ung'rad deiñ Zahl,
  Sagt der Broi allemal,
Aber wahr is 's und g'wiß,
  Daß 's schöñ austüpfelt is!"

Oan Gott und oan Kaiser —
  Und nu was — á Schatz!
Dö hamt in mein'n Herzen
  Just nöbn ánand Platz.

Oan Glaubn und oan Liebschaft,
  Oan Kaiser und Herr, —
Dö drei gueten Ding' sán 's!
  Was will i nu mehr?

Unser Herrgott is 's Höchst
Und der Kaiser das Rechtst,
Und der Schatz is — das Liebst, —
Á Narr, wannst di betrüebst!

Mag wiedáwöll roáten —
Dö Drei sán das Böst'!
Und dö laß i nöt her, —
Was i hañ, hab i föst!

Dirndl, mueßt áh so seiñ!
Los' auf meiñ Röd:
Dir kann i uñtreu wern, —
'n andern Zwoan'n nöt!

Der Traun̄stoan.*)

Der Traun̄stoan — da hast 'n!
Da schau dir 'n guet an̄,
Und betracht' dá den Kunten,
Dast rödn kan̄st dávon̄!

Hietz thuet er sein̄ Haubn wög —
Á sákrische Höh!
Und der Wildling — ganz naket
Bis abi zun See!

„Á Pracht, wier á dasteht
In 'n Feur vo der Sunn,
G'rád ás wann 's von all'n Seiten
Bán Dach außá brunn'!"

*) Siehe die Anmerkungen.

„Is der Wögzoager, der Ám
Auf Ischl hiweist,
Wo 's in Summer halb Wean hĩ
Zun luftschnappen reißt."

„Der Gottsöberst von All'n,
Untern Schübel vorañ,
Mit 'n Gschau umádum,
Auf weitmächti hidañ."

„Und seiñ Kopf hat á Gsicht
Von án Küni, wie 's hoáßt!
Á Franzos hat má 's gsagt,
Wier i bi mit eahm groáſt."

„Der Trauñstoan! Der Trauñstoan!
Du mentischer Stoan!
Bist das ewige March
Auf 'n Kammerguet=Roan!"

— So á Gschroá überall
Und á G'röd is von eahm,
So á Möttn, ás wár'
Außter seiner sunst Neam.

Halt ja, außter seiner
Sunst Nẽam, — aber hint
Nach ánander á Reih,
Daß má 's größer kám findt.

Weit hint und schöñ stát,
Wie dö Gscheidtern gern sán,
Dö viel mehrá, meints ös,
Ás wie d' Lärmschlager thán.

Is dábei iebel o͡aner,
Steht da wier á Ries',
Sticht 'n abi den o͡an'n
Um án guetn Kopf gwiß!

Der Trauñsto͡an — is pfiffi,
Án a'dráhter Ho͡ad!
Er stöllt si vorañ hĩ,
Und macht si schöñ bro͡at.

Er denkt si: was Augn hat,
Mueß herschauñ auf mi!
Nẽam da, der má fürsteht —
Der Erste bin i!

— — Á hogförtigs Mándl,
Was 's nettá so macht —
Hat 's bei 'n alten Kalfakter
Leicht d' Lehrzeit verbracht?

's Unglück.

Verrie'l dein̄ Haus mit Stang und Gschloß,
Und spörr' di nu so ein —
Es nutzt di nix! Du woáßt nöt wie —
Wird 's Unglück drinnet sein.

Ob'st was verschuldt hast oder nöt,
Da fragt 's nöt viel derna';
Es is halt eingsprängt just auf di,
Und ehst ás denkst — is 's da!

Wár' nu so eng á Spalten wo,
Á Luká nu so kloan:
Es schloift dár án̄hi, wier á Gspenst,
Was ohne Fleisch und Boan.

Du hast eahm wohl zun Mittámahl
D' Ein̄ladung gwiß nöt gmacht:
Da steigt 's bán Dach ein̄, wier á Dieb
Bei stockrabnfinstrer Nacht.

Es beißt si dur 'n Bodn, und kimmt
  Vo unt auf, wier á Ratz;
Am öftern kimmt 's, weil 's hámisch is,
  Stát gschlichá wier á Katz.

Oft macht 's án Plumpfer wo in 'n Haus —
  Und da is 's, schiech, mit Kralln,
Ás wár 's als wier á Flödermaus
  Von 'n Raukfang abágfalln.

Oft kimmt 's öbn von án Wispler her,
  Der hoamli geht gögn di;
Da wird gar oft á Sturmwind draus,
  Und reißt di lästerli!

Á Himmlitzer án anders Mal,
  Und drauf á gácher Stroá, —
Und da, mein Man, da hast aft gnue
  Wohl auf á Jáhrl, á zwoá!

Oft macht 's á Gsicht ás wier á Fuchs,
  Und nennt si „gueter Freund" —
Da nimm di, hörst! erst recht in Acht,
  Und jag 'n aus — nu heunt!

Und sunderbar! oft is 's á Mañ,
Du moanst, es is der rár'st!
Der Mañ, der siecht dá glei auf 's Haar,
Ás wannst ás selber wárst.

Das nämli Gstöll, ás wie das deiñ,
Deiñ Nasn und deiñ Gschau,
Dö nämli Gwándtung und deiñ Größt,
Deiñ Gang, deiñ ganzer Brau'!

Ja, mach nár Augn! Oft bist ás selm!
Denk na', sobald alst kañst,
Und frag di nur, wer schuld is drañ,
Dast ieblámal schier zañst?

Und z' lötzt, wann áh dös Alls nöt is,
Und wárst in Alln guet drañ,
So lögt si 's Unglück, wann 's sunst nix
Mehr woáß, als — Weibsbild an.

Du machst eãhm d' Thür nu selber auf,
Und 's Balzer hat di glei!
Sie blengátzt schölmisch hĩ auf di, —
Da z'rinnt dá 's Gsicht dábei.

Sie kratzt dá 's Goderl z'erst, aft mueß 's
Di als á ganzer habn, —
Du heirátst, Hánserl, — und da liegt
Ja öbn der Hund begrabn!

Wann dá was g'schehgn is!

Á Stroá' hat di troffá,
Gehst um wier á Henn;
Es hat di ganz zsamimtetscht,
Und mögst lieber flenn'.

Gelt, 's Unglück, dös liegt
Vor Ám da wier á Boán?
Is zun kifeln gar härt,
Und zun tragn wier á Stoán.

Wem sagst ás? wem klagst ás?
Wer schert si was drum?
Du schaust di umsunst
Um án Mithelfer um!

Der Erst — mag von eh
So was z'widers nöt hörn,
Der Zweit — hat koan Zeit,
Und geht — eini „zun Stern."

Und der Dritt — o betracht ná
Das fleañschende Gsicht!
Hau, der hat dá 's ja lang schoñ
Vergunnt so á Gschicht.

— I kenn öbn án oanzign,
Án seelngueten Mañ,
Der álloan nur moant 's ehrli!
Den, Stöffel, geh añ!

Du brauchst nöt lang umz'gehñ,
Du findst 'n gar gschwind:
Knie nieder, halt' d' Händ zsamm,
Und bet' wie á Kind!

Der verlößte Bám.

Bei 'n Gschloß, in 'n Garten siech i
Á Tannábámerl stehn̄; —
I wir' allmal schier trauri,
Und denk: „so geht 's uns Zween̄!“

„Bist auf dem Platz nöt g'wachsen, —
Ausg'rissen ham s' di wo
Und eing'sötzt da in 'n Garten, —
Ja, d' Stadtleut sán schon̄ so!“

„Du stehst da mitten drinnet,
Bist fremd da, ghörst nöt he,
Und wann dein March dein Herz is,
So thuet 's dá gwiß drin weh!“

Hanschichti is dös Bámerl,
Sein̄ Hoamát weit hidan̄!
— I woáß wohl, was dár a'geht, —
I kenn dá 's, Bámerl, an̄!

Du bist von Berign abá,
Magst in der Ebm nöt stehn,
Á Stoanwänd wár' dá lieber,
Denn auf der Höh is 's schön!

Dort geht allweil á Lüftel,
Schön frisch, und gsund ás wie!
Der schwáre Dunst, wie dadá,
Der druckt án Waldbám nie.

Und wann áh 's Lüftel grob wird,
Und oft der Wind recht haust:
Á Bissel schübeln schadt nöt,
Es macht nix, wann er s' zaust.

Hau! wann der Wind nöt wáhet',
So kunnt si koaner rührn;
Dös Rügeln gibt á Frischen,
Má siechts, wie d' Bám das g'spürn.

Sö treibnt in d' Höh 'n Wipfel,
Und wern dábei stoanalt,
Und áh koan Langweil plagt nöt
Án Bám in 'n Tannáwald.

Wie g'freut's 'n, wann á Vogel
Auf seine Ästeln kimmt,
Voll Lustbarkeit seiñ Gsángl,
Bal d' Sunn aufgeht, añstimmt!

Schwarzplátteln, Finken, Dröscherln,
Es gibt nöt oans án Fried;
Der Guger schreit, der Häher,
Und d' Alstern krágetzt mit.

Án ieder gibt seiñ Gsángl, —
Áso is 's recht und guet;
Schau nár ámal in 'n Wáldl,
Wie stát als 's losen thuet!

Und Hirsch und Reh — ganz' Rudeln!
Umspringen s' alt und jung,
Und d' Bám, dö allweil stehngán,
Ẽahn gfallt án ieder Sprung.

In 'n Wald is Alls lebendi!
Selm 's Wasser thuet si meldn:
Dort fallt wo oans von 'n Fölsen,
Da plodert wo á Quelln.

— Und 's Bámerl denkt auf d' Kurzweil,
Dö d' Kameráden ham;
Dö rödn dávon, und rauschen
Mit 'n Östen lusti zsamm.

„Und dorten bist du g'wachsen,
Dort is dein Hoamátbodn!
Hast deine Leut beinander,
Mit Vöder, Göd und Godn."

Dort mögst halt sein, mein Bámerl?
Dort hi wár' dein Begehrn?
I glaub dá 's! Was má g'wöhnt is,
Dös hat und thuet má gern."

„Du kanst nöt wög, — bist umg'sötzt, —
Derbármt si Neamd mit dir!
Sö göbn nix um dein Hoamweh, — —
Schau, geht dá halt wie mir!" *)

*) Siehe die Anmerkungen.

II.

Allerhand Leut.

„Unser Herrgott hat allerhand Kostgeher."

Altoesterreich. Sprichwort.

In der Stadt.

„O g'horsamster Deaner!
Hab' allseits die Ehr!
Und wie steht das Befinden?
Das gfreut mi recht sehr!"

Dö Kratzfüeß', dö Bukerl!
Dö Flausen und Grüeß'!
Und dö Mötten, dös Fragn,
Mit 'n Göscherl, so süeß!

„Herr von" und „Mein Gnädige!"
Hint und voran, —
„O das göttlige Weiberl!"
„Der kreuzbráve Man!"

Und dö Fräulá — „zun Frössen!"
Aufputzt und gfrisirt!
„'n Herrn Ältern", ganz glückli,
Wird laut grátálirt.

Da steht der jung Herr,
Auf das Nobligste g'wándt,
Mit án Gláſl bei 'n Aug, —
„Der Herr Suhn!" — „O schármánt!"

Und „was 's Neus gibt?" Wie wichti!
Wie ſ' her drüber falln!
Und dö Gſcháftign, dö Trábign!
Dö Gſcheidtn in Alln!

Sö thán gögn ánand
Áſo fort das ganz Jahr,
Und vo frueh bis auf ſpat —
Is koan Wort dávon wahr!

Und All's wird verſprochá,
Gilt 's Weãn oder Grátz!
Und derweil hinter 'n Rucken — —
Du Volk, du verdráhts!

Der alt Veitl singt:

„Es is nimmer wie eh!
Alter Veitl, au weh!
's geht in Allen schon spáhi, —
Will i singá, so kráh i,
Will i springá, so hátsch i,
Will i kráxeln, so krátsch i, —
Alter Veitl, au weh!
Es is nimmer wie eh!"

„Es is nimmer wie eh!
Auf 'n Kopf schon bald Schnee!
Will i Bußel — gibt 's Wátschen,
Und i sitz' in der Pátschen,
Kan mi dráhn mit der Nasn,
Und 's Mentsch kann i blasn!
Auf 'n Kopf schon bald Schnee —
Es is nimmer wie eh!"

„Es is nimmer wie eh,
Wo i geh, wo i steh!
's theu'r Löbn wird nöt g'rechter,
Aber d' Welt allweil schlechter!
d' Leut so dumm ás wie d' Rösser —
Es wird nimmer nix bösser!
Wo i geh, wo i steh —
Es is nimmer wie eh!"

„Es is nimmer wie eh,
I kimm nimmer in d' Höh!
Statt 'n Geld nix als Schulden,
Und koan Zeit zun geduldn, —
Denn i lösch' kám á Strichel,
Is er da — mit der Sichel!
Es is nimmer wie eh,
I kimm nimmer in d' Höh!"

„Es is nimmer wie eh,
Pfüet' di Gott und áde!
Du, mein Freud mit 'n gernhabn,
Mit á kloanswenġ án Stern habn,

Mit án Tag ohne Sorign,
Ás wie heunt áſo morign!
Pfüet' di Gott und áde!
Es is nimmer wie eh! —"

Der freie Baur, der gscheidt is. *)

„Der Baur is á Herr worn,
Der Kaiser hat 's thañ!
Drum vergelt 's Gott 'n Kaiser,
Dem kreuzbráven Mañ!"

„Der Baur is á Herr worn,
Der Kaiser hat 's thañ!
Wann si öbbá wer aufhalt',
Hánts, geht 's 'n was añ?"

„Hiezt därfn má dreiñrödn,
In 'n Haus nöt álloan,
Denn Allsant wie má sán,
G'hörn má zsamm in á Gmoan."

„Drein thán már án Ploderer,
Aber was recht's!
Und verlaubt wird á Wárt'l seiñ
Über was Schlecht's."

*) Siehe Anmerkungen.

„Má sán frei, — wann 's wo scheel gáng,
Hietzt bleibt 's nimmer g'hoam;
Hietzt röd' i, ás wann i
Was z' rödn hät dáhoam."

„Má sán frei, und dábei
Bin i Herr in mein'n Haus!
Wer nöt botmáßi sein will,
Den boátz i már aus."

„Má sán frei, — ham uns auskáft!
Mit 'n Zehát is 's gar!
Und koan Amtman, der schafft,
Daß i robáten fahr'!

„Na, d' Steu'rn, — dö wern fortgehn,
Denn göbn mueß má do',
Und zahl'n mueß má derentwögn —
So oder so."

Dö gmoant ham, daß d' Freiheit
„Má zahlt nix" bedeut't,
„Dö ham si wohl angschmiert, —
Nutzt nix, wann má streit't."

„Alls geht si ins Zahln aus,
Dös woáß má ja eh!
Was meiñ Schuldikeit ausmacht,
Dös gib i halt he.“

„Má zahlt in Gottsnam,
Wann 's áh wár' á weng viel:
Hau, der Kaiser braucht 's Geld,
Ás wie d' Hacká 'n Stiel.“

„Was soll er den thoan
Ohne Blöch — ohne Geld?
Da regieret' der Teuxel
Á Land auf der Welt!“

„Der Kaiser braucht Geld,
Ötlá Fäßel, halt ja!
Hat viel Leut zun derhalten,
Ma zählet s' kám a'.“

„Soldaten und Schreiberleut,
Steu'ramt und G'richt,
Öbbá d' Pfárrer nu extrá, —
Was kost't so á G'schicht!“

„Und dös mueß sein, — so guet
 Ás wie 's Roß vor 'n Pflueg,
Ás wie d' Räder bei 'n Wagn,
 Und wie d' Handhab bei 'n Krueg."

„Drum müeßen má zahln!
 Is áh ehender g'wön;
Aver hietzt, wann má zahlt,
 Därf má áh á weng rödn."

„Wann má d' Steurn mueß derlögn,
 Und má woáß, zu was s' g'hörn,
Daß koan Pfenning auf d' Seit geht, —
 Da zahlt má ja gern."

„Und daß 's Geld nöt verthan wird,
 Nix unnöthi g'macht,
Und nix z' schári geht, Manner,
 Da göbn má schön Acht!"

„Mir Baurn sán ja frei worn,
 So guet ás wie d' Herrn;
Aver gscheidt sein, meints ös!
 Und nöt dickkopfet wern!"

„Giebt allerhand Leut hietzt,
Dö stritten und stir'n,
Hamt á Mäul, recht á lötz', —
Wölln öbn hussen und schür'n."

„Wann 's drunter und drüber gáng,
Häten s' eahn Freud!
Eiá, stát á weng! 's thuet 's nöt!
Páßts auf, meine Leut!"

„Wann Oaner was z' klagn hat,
So rödts aus der Sach!
Wann 's g'recht is, wird 's recht
In án iedwöllign Fach."

„Und so moan i: was g'schehgn is,
Derweil is 's schon guet!
Und á Schölm, der nöt ehrli
Án Juhetzer thuet:"

„Der Baur is á Herr worn,
Der Kaiser hat 's than!
Drum vergeltsgott 'n Kaiser,
Dem kreuzbráven Man!"

Dö alt Bethschwöster.

D' Schneiderin ent in der Sölln, 'n Kampinger Schneider sein̄ Wittib,
Na̅, ös kennts es ja eh, d' Schneiderin, dö hietzt so beth't;
's Bethen is recht, aver scheinheili thuet s' nur, dö zwiderne Zâschen,
Unser Herrgott — i wött — hört vo ihrn Mea̅meln koan Wort;
Wann s' 'n Pfarrer begögnt, bleibt s' stehn̄, und macht ea̅hm á Bukerl,
Bußt ea̅hm nacher d' Hand, wie vo der Schuel á kloans Kind;
Aver i glaub, der guet Man̄, der Alls, was vo Herzen geht, gernhat,
Kan̄ s' davontwögn nöt leidn, weil er dö Salsen schon̄ kennt.

Schauts es nár an̄, wie ſ' es macht! — In der Händt án
langmächtingá Bether,
Sitzt ſ' in án Winkerl hibei, oder voran̄ in 'rá Bänk;
Laßt d͡an Krállerl falln um das ander, und bei ihrn Ge-
bethern
Springán d' Lefzen und 's Koi, juſt wie á Mühlbeutel
geht.
Jábel á Mal, da treibt ſ' es nu örger; ſie thuet ás wie
b'ſöſſen,
Unſern Hergott an 'n Kreuz bußt ſ' leicht á zöhámal
d' Füeß,
Beißt eãhm ſchier d' Zehern a', und án anders Mal rutſcht
ſ' auf 'n Knieán
Umá, verdráht dábei d' Augn, blengátzt und zwinzelt
dámit;
Aver es kimmt ihr nix aus, was vor ihr und hinter ihr
vorgeht;
Alls derſiecht ſ', denn aft geht 's: „Dö und dö", „Der
und der" an̄!
W͡oáß von án ieden was z' rödn, und 's ausrichten kan̄
ſ', daß 's á Freud is!
Hat ja á Trábign allmal, wann ſ' zu der Gvátterin
kimmt.

Laßt koan guets Hárl an Ám und an ganzen Leib koan
guets Flöckel,
Glaubet 's koan Mensch, wer 's nöt hört, — aver ös
kennts es ja eh.
Allemal gift i mi, wann i s' wo siech, weil i woáß, was
s' Alls triebn hat,
Lödigerhoát und áso als á verheiráther áh.
Zwögn der Mannsbilder hat s' nie koan' Hoágel nöt g'habt;
mit 'n Kuntnen
Is s' umág'flánkt überall, recht wier á liederligs Tuech.
Kinder hat s' g'habt, dös versteht si, á drei oder viere, dö
lang wo
z' grund gangá sán, und sie selm wár' wo verdorbn bei
án Zaun,
Hät s' nöt der Schneider do' mögn, uud hät s' nöt der
Kampinger g'heiráth'.
Derrisch und blind in der Lieb, hat er nöt g'sehgn und
nöt g'hört.

* *
*

Hät sie si aufg'führt, wie 's á si g'hört, so wár' Alssander
gar g'wön,
Aver d' Suppen und 's Kraut hat s' eahm bal einbrennt
dö Hex.

Freili án dalketen Stroách hat er g'macht, der anbrennte
Schneider,
Und mit 'rá leichten Müeh hät er á bösserne kriegt.
Hart hat er d' Dummheit büeßt, wier á g'sehgn hat, daß s
vo der alten,
Lästerlign Gwöhnát nöt laßt, Anderne hat auf der
Seit',
Und eahm bráv Hörndel auffsötzt, daß er s' frei nöt unter
sein Hüetel
Bringá hat mögn, wann er 's áh ausg'weitigt hät wiedáwöll.
's Geld hat s' eahm áh nu verthan, und wann 's ámal so
geht, derklöckt nix;
d' Schulden und 's Frötten höbt an, geht aft in Alln
thal-a'.
Hat si das Mándl, das kloan, was dernáht und derwerkt
und derkreuzigt,
Schier mehr koan Seidel Bier oder was Anders ver-
gunnt!
Oft is eahm g'wön — schon lang z' spat! — ás müesset
er s' recht ámal zwifeln,
Hät aver eh nix mehr g'nutzt, häten áh d' Schläg nim-
mer g'frucht! —

* * *

G'schamt dábei hat er si áh, hat sein Kränknuß verdruckt
und verbissen,
Miselsüchti auf d' Lötzt is er vor Traurikeit worn.
Abig'serbt is er, — bal hat 'n koan Fueß mehr tragn; wie
in 'n Hörist
's Láber von Bámen is g'falln, hamt s' 'n in d' Ewi-
keit tragn.

* * *

Ja, da hat s' nacher g'restirt und á Wösen verbracht ás wie
nárrisch!
Aber söchs Wochán derna' hat si schon d' Schneiderin tröst't.
Bal hat s' wieder Oan'n g'habt, aver g'heirath' — natürli
— hat s' Koaner,
Öbn nár áso auf á Weil, — sag' nöt ganz aus, wie i
moan. —
Zu derselbingá Zeit, da is s' nu guet beinander g'wön und
áh sauber,
Hat aber nimmer lang daurt, — pfinni und gfaltret is
s' worn.
Hat 's nimmer thãn 's kárressirn, wie ámal, — hat s'
Koaner mehr ãng'schaut,
Hät ja án ieden graust, wann er wo ankemmá wár'.

* * *

Nacher is bethád worn, — aber mein̄! was nutzt so á
Bethen,
Wann 's nöt vo Herzen geht, wann má so g'löbt hat
von eh?
's hoáßt wohl: „Án alte H—r, hm! án alte Bethschwöster!"
lang schon̄, —
's Sprichwort fallt má hietzt ein̄, weil i auf d' Schnei-
derin denk'.

Der Trau-mi-nöt.

Bist á Kreuzkopf, mein Sepp,
Und — á wengerl á Töpp!
Bist verliebt über d' Öhrl,
Du furchtsamer Kerl!

Bist sauber dábei,
Wie koan Bue nöt so glei,
Aber 's seufzen álloan,
Gueter Sepp, wird 's nöt thoan.

Á Bue bei der Schneid
Is 'n Dirndeln eahn Freud;
Hätst lang schon das rárst,
Wannst koan Trau-mi-nöt wárst!

Zwö hast denn dein Zung'
Und zwögn was bist denn jung,
Als dast rödst, und dö kriegst,
Döst als rechte dersiegst?

Gel, d' Seph wár' dá recht?
Und d' Crescenz wár' nöt schlecht?
Aber d' Seph und d' Crescenz
Ham — der Lipp und der Lenz.

Hast g'seufzt und hast g'schaut,
Hast di wieder nöt traut,
Hast halt öbn á weng tappt,
Und — derweil ham sie 's g'habt!

Greif zue ámal, wag 's!
Ei, sö hau'n dá — i sag 's,
Und bist wiedáwöll köck —
Deine Brátzerl nöt wög.

Wann 's di druckt drinnet, sag 's!
Dö dir zueäugelt — frag 's!
Nur schön frisch mit der Röd, —
Aber seufzen mueßt nöt!

Drum mein Sepp, nimm di z'samm,
Geh und röd in Gottsnam!
Röd, und ghoáß ihr án Möth —
Sie wátsch'nt di nöt.

Gel, das röſálát G'frieſl,
Hietz g'fallet' dá d' Liſl?
Nã, ſo rühr' di von Flöck —
Mach do' halbsum 'n Wög!

Den andern macht d' Lis,
Bis wo 's z'ſammkemmá is, —
Und aft ſchauſt halt recht guet,
Wie má eiñhágeln thuet.

Und bán einhágeln, Sepp,
Sei nöt wieder á Töpp!
's lieb Schatzerl, das kañ
Nacher nimmer dávoñ.

Sagt ihr Göſcherl: Nã ja!
Druck deiñ Pöttſchaft drauf a' —
Mit án Bußel voll Saft,
Eh 's dá 's ſelm öbbá ſchafft! —

Der alt Sanbártl.

Der Sagmüllner Bártl,
 Schon glatzet, ganz gráb
Und schön gfaltret, — wár' Zeit,
 Daß er Fried ámal gáb'.

Begögnt eahm án Arms,
 Was 'n anbetteln thuet
Und 'n ánschaut recht sindli, —
 Da siecht er nöt guet.

Wann á Mentsch wo, á mollets,
 Auf 'n Wög dáher kimmt,
O dö kennt er vo weiten,
 Dö siecht er bestimmt.

Und — gibt's eahm koan Dachtel, —
 So tápperlt er 's a',
Und er möcht áh nu mehrá —
 Der Bártl, i ja!

Oft prödigt der Pfarrer:
'S kárássirn is nöt recht!
Da — versteht er koan Wort,
O da hört er so schlecht!

Wann der Mößner in d' Fruehmöß
Schon z'sammläuten thuet —
Is er derrisch, — dá hört er
Halt wieder nöt guet.

Aber enten bei 'n Zoáger,
Der 's Wirthshaus bedeut',
O da hört er so prächti,
Wann d' Sauglock'n läut'.

Da ziegt er an 'n Strickl,
Als zahlet' 'n wer!
Kan Koaner so 's Läuten
So guet ás wie er.

Bis er z' lötzt ámal napfetzt —
Der Bártl, der alt, — —
Wo eahm nacher der Led'l
Aus 'n Mäul außá fallt.

Der Gift.

Bi jung g'wöst, bi 's nimmer!
  Á Pfluscher — und hi̅!
Is á Gnad, daß i dennást
  Nu rügelsam bi.
Kám án Eichtel der Tanz —
Hast scho̅ Falten, mei̅ Hans!
Má wird alt, und oft liegád,
  Bockſteif án ieds Glied, —
Und was is 's mit der Jügád?
  Schö̅n nix is 's dámit!

Ham d' Dirndeln oft g'sagt:
  „Is á rántiger Bue!"
Und sö sán má nöt fei̅nd g'wöst,
  Hät Schatzerln g'habt gnue, —
Was is 's aber g'wöst?
Wannst nöt heirátst schö̅n föst,
So ka̅nst geh̅n wier á Dieb,
  Und hast ninderst án Fried;
Na̅, was is 's mit der Lieb?
  Is halt áh nix dámit!

Hãn 's Nächsten sein̄ Hausfrau
Und 's Nächsten sein̄ Guet
Nöt begehrt, wie 's der Pfarrer
Verkündingá thuet.
Hañ gschaut auf mein 'n Nam,
Dá' i mi seiner nöt scham', —
Um koan 'n Hemádknopf mehr
Hañ i derentwögn nit!
Nã, was is 's mit der Ehr?
Sauber nix is 's dámit!

Hañ allerhand añg'fangt,
Gar Mannigs g'hantirt,
Meine Gschäfteln bán Schmid
Und bán Schmidl probirt:
Wann 's oanmal hat g'ráthn,
Geht 's zöhámal z' Schadn!
Oft wird 's má frei z' dick,
Und i huest auf 'n Schmid!
Nã, was is mit 'n Glück?
Fein̄ nix is 's dámit!

Gibt Leut voller Hogfart
Vor lauter Verstand, —

Und dergründen koan Bißel
Von 'n S t e r n b a u r n sein 'n Land!
Wie mehrá in 'n Hirn,
Um wie mehr z' dispátirn!
Geh, dráh di auf d' Seit'n!
Was nutzt mi deiñ Strit!
Und was is 's mit der G s c h e i d t 'n?
Geh, n i x is 's dámit!

Hañ z' thoan g'habt meiñ Löbtá
Mit Volk allerhand,
In der Stadt drin bán Herrnen
Und draußt auf 'n Land; —
Dö B r á v e r n — ham g' l o g n,
Und dö S c h l e c h t e r n b e t r o g n!
I wollt auf sö deuten
Mit 'rá z'sammdráhten Wied!
Denn was is 's mit 'n L e u t e n?
Bráv n i x is 's dámit!

Má gift si und schilt,
Má schaut ĩi wodáwöll!
Ja, má härbt si bán munterwern
Glei in der Stöll!

Má rándt si und schindt si,
Und d' Freud is kloanwinzi!
Schwármächti dánöbn
Geht 'n Ölend sein Tritt;
Und was is 's mit 'n Löbn?
Ná, halt nix is 's dámit!

Oans gáb 's aber dennást, —
Oans is auf der Welt,
Wo má Alls dámit krieget', —
Das Teuxelsding — 's Geld!
Mit 'n Geld hat má d' Welt,
Auf der Welt gilt nur 's Geld!
Aber Alls schon viel z' spat
Für mein Zilln auf der Schütt!
Wann 's án Anderner hat,
So is 's áh nix dámit!

Du kreuzdividomine!
Höllsákráwalt!
I schilt wier á Hoád,
Wann 's nöt anders wird bald!
Es hoáßt wohl nöt selten:
„Thue bethen, statt schelten!“

Ja, i beth, — gwiß nöt schlecht, —
Wird nöt g'hört mein Gebitt,
Nacher schrei i erst recht:
Gar nix is 's dámit!

Aber — drent! na, das hoff i,
Is 's gar mit der Gall,
Und i gift mi dort nimmer,
Wie da überall.
Öbn dans macht má bang,
Und dös druckt mi schon lang:
Wann bán Thürl zun Himmel,
Statt 'n Petrus, á Lümmel
Öbbá saget' zu mir:
„Geh, nix is 's mit dir!"

Glück- und Pöchvögel.

An án gueten Freund.

Dein̄ Nachber, á Haubnstock,
Der lacht di bráv aus:
Du g'hörst unter d' Ĩnleut,
Und er — hat á Haus.

Wann der Örz=Fex was ham will,
So sagt er öbn „gick!"
Und hau sieh! da is 's Glück,
Und es kimmt glei armdick.

Er steht unter 's Hausthor
Und päßt nur á Weil —
Und d' Taubn als á brat'ner
Fliegt eahm in̄ 's Mäul!

Du hárbst di bráv drüber
Jahr aus und Jahr ein̄,
Und moánst, bei án Andern
Soll 's áh áso sein̄?

Was 's Glück iebel auftischt,
  Mög'st áh was, — halt ja!
Und d' Schüssel wár' an̄g'richt, —
  Dort stánd s', — sie wár' da, —

Es wár' ná, daſt hīglängst! — —
  Du glängst um á Stuck, —
Hau, da kriegst oans auf 's Brátzerl,
  Und fahrst schön̄ g'schwind z'ruck!

— Was di g'wirt hat auf d' Finger,
  Nu beutelt 's di z'samm —
Is á Hex g'wön, án alte,
  Und Schicksal ihr Nam.

Hat Augn wier á Katz,
  Mit án G'schau, was Ám sticht,
Lauter Falten und Woan
  In ihr'n höllz'widern Gsicht.

Án Hámur voller Gift,
  Und wann 's rödt — o dö Stimm!
Wie 'n Wachter sein̄ Baß —
  Daß i völli derkimm!

Und má woáß, was vo dort,
Wo der Kebelzahnt steht,
Bei 'rá hautlötzen Alten
Für á Röd außá geht.

Heunt hat s' di auf d' Hand g'haut,
Und morign wird d' Gurn
Mit án tauchtvollen Zöger
Verbei bei dir burrn.

Án andersmal schreit s'
Mit ihrn böswillign Sinn:
„Wög! d' Hand vo der Butten!
Sán Weinbörl drin!"

Weil aber dein Nachber
Án Terná hat g'macht,
Und weil dös Roß Gottes
Hat 's Roßglück in Pacht:

So bildst dá wie b'sössen
Das Nämlige ein,
Und moánst bei án Andern
Mueß 's áh áso sein!

Ja! statts der drei Numerá —
Mit 'n spánischen Röhrl
Drei Hieb' — und oán'n drauf
Als Extrákt — über 's Öhrl.

Deant liegst nu vor 'n Glück
Seiner Thür auf der Páß', —
Gách fahrt dá der Haslinger
Über dein Gsáß.

So oft alst was willst,
Wirst trischákt und g'lenirt,
Durchg'striegelt und g'wássert
Und orndli tráktirt.

Heunt z'wállt, morign g'müllt,
Und án andersmal g'nußt, —
Kriegst allemal Schläg',
Wenn dein Herz um was lust't.

Du Pöchvogel schreist:
„O du höllische Trud!"
Aber 's broit dá dáfür
Nu án hántigern Sud.

Statt 'n Weibsbild, dem liebn,
Statt 'n Glück, was Ám halst,
Kimmt á Knecht vo der Her,
Dast in d' Froás völli fallst!

Án ents=Lümmel, — dö Breátn!
Das trutzige Schaun!
Kotzengrob, und glei aufg'lögt
Zun wixen und haun.

Er kimmt mit án Tremmel, —
Sei stát, sag' nix mehr!
Sunst kimmt er auf d' Lötzt
Mit án Wisbám daher.

Wannst di gifst wier á Wanzen,
Es nutzt di nix, Man!
Denn 's Schicksal, das knopfete,
Kehrt si nöt dran.

Und es nutzt di áh nix,
Wannst eahm nu so schön thuest,
Und eahm wehleidi klagst,
Wast Alls aushalten muesst.

* * *

Du fragst mi, was z' thoán is?
Hm, Freund! — es is gwiß,
Daß dein̄ Frag um viel leichter,
Als d' Antwort drauf is.

Mueßt halt tragn in Gottsnam
Und so nehmá, wie 's kimmt,
Bis 's vergißt, und án Andern
Bán Zwiefáchel nimmt.

Halbs hast ás schon̄ g'wungá!
Wohl furt di dös Gspiel,
Do' — dein̄ Haut is schon̄ dick worn —
Du g'spürst nimmer viel.

I will dá was sagn, —
Is koan Lehr, nur á Trost
„Hast bei 'n Schlögen ja deant
Nu dein'n Trunk und dein̄ Kost!"

Drum los' auf mein̄ Röd,
Und mir, Peterl, därffst traun̄:
Auf 'n Nachber schau nöt, —
Auf wen Ärmern mueßt schaun!

Willst ás Goldkräutl „Gnüegn ham“
Und „z'frieden seiñ“ bauñ,
So mueßt auf dö Leut,
Denen 's schlechter geht, schauñ!

* *
*

z' öbn der Erd, hint in 'n Kámmerl,
Voll Dám und voll Dell,
Is á Weib mit drei Kinder, —
Á bluetarme Seel.

Hamt oft nöt án Bissen, —
Und wie kracht eahn der Magn!
Sö beten, — do' wird eahn
Koan Nachtmal auftragn.

Oft bitt dös arm Leutl —
Und d' Kinder mit ihr:
„Du, Glück auf der Welt,
Geh nöt alleweil für!“

„Kimm einá zu uns!
Nur án oanzigsmal rast'!

Kimm einá zu uns,
Wannst áh nu so weng hast!"

Und so hoch als s' ná kan̄,
Höbt s' dö zaun̄dürren Händ', —
Aber 's Glück — „hat koan Zeit —"
Hat wo anders zueg'ländt.

Statt seiner in'n Goldgwand,
Kimmt 's Schicksal, fuxwild,
— Wie 's gögn Arme allweil is, —
Und halt' was verhüllt.

Fahrt einá und hĩ
Auf 's arm Weib, und rebellt:
„Was wöllts denn, ös G'sindel?
Á Haus und bráv Geld?"

„Ja, warts á weng! — D' Ruethn
Is grechtelt für enk!
Dö — sie ziegt s' aus 'n Mantel —
Dö kennts ja? I denk'!"

Sie will áh schõn zuehaun — —
Hietz mach', lieber Freũnd!
Schau, wie 's bagetzt, 's arm Weib!
Und wie d' Kinder z'sammschreint!

Willst á Mãn seĩn, á rechter,
So geh, geh mit mir!
Fang' má 's Schicksal bán Arm,
Und diskrirn má mit ihr!

Mir rödn mit der Hex,
Und dös ernstli, mir Zweeñ:
„Du, dem Weib därfst nix thoan,
Und dö Kinder laß gehñ!"

„Nix z' össen und Schlög' —
Dös is zwoámal was Wech's!"
Und du sagst ihr nu extárá:
„Schãm' di do', Hex!"

„Mueß g'schlagn seĩn bei dir,
Haust ja eh gnue auf mi!
Und da geht 's glei in Oán'n —
Hau mi áh nu für sie!"

I nimm áh was auf mi,
Und aft sagn má zu ihr:
„Du hast uns hiezt prügelt, —
Gib her was dáfür!“

„Gib her was für sö,
Für dö Kinder und 's Weib!
Du mueßt eahn was göbn,
Wannst án Ehr hast in 'n Leib!“

Mir wern mit der Hex dort
So mörderisch schrein,
Daß uns 's Glück sicher hörn mueß,
Mag 's wodáwöll sein.

Bis 's kimmt — so lang schrei'n má, —
Aft mueß 's uns was göbn!
Und geht 's nöt mit Gueten —
So geht 's mit der Gröbn!

's Räuschl.

„I, der Huemer bei 'n Bah,
Bi á hausg'söſſner Mān!
Bi 'n Krüegl nöt feind, —
Geht koan'n Menschen nix ān!"

„Zahl meiñ Stoir und meiñ Gab,
Bi nix schuldi auf 's Haus,
Und i mach' má, hui ju!
Aus koan' Schreiber nix draus!"

„Du, Moar bei der Laká,
Du, Lipp in der Point,
Und du, Schmid in der Leiten,
Ös hádts meine Froind'!"

„Ös sádts meine Gspán
In der Gmoan und bei 'n Bier,
Und da sitz'n má bei 'n Wirth
So beinander mir Vier."

„So áfg'rámt allweil,
I áso ás wier ös, —
I sag' enk, es steht
Gar nix auf über dös!"

„We wá' denn, de d' Sach
Öbber bösser verstundt'?
Und We denn, de sákrischer
Áfdámá kunnt'?"

„Es schoibt üns koan Danziger
Eini in Sack!
Und es taucht üns Neamd außi, —
Probirts es, we mag!

„Ös Kreuzköpf' allsander,
Mir stehngán nöt z'ruck, —
Hinter koan'n, wie's da sádts,
In koan'n danzingá Stuck!"

„Wann mir rödn aus der Sach,
So wird 's umádum g'wendt;
Má verstehngán 'n Handel
Bis auf 's Fundáment!"

„Koan Pflöger nöt traut si
Gögn enk und gögn mi!
Mir Viere sán dá,
I und ös, — ös und i!“

„'s stoaner Krüegl vor ünser,
Bei 'n Pfeiferl án Plausch,
Und á kloansweng án Spitz —
Nöt án Dampf oder Rausch, —“

„Nán! nöt mehr als was schön is,
Und daß má nu woáß,
Was má rödt, was má thuet,
Wer i bi, wier i hoaß;“

„Öbn so viel, daß már Alls,
Was Ám hárbn thuet, verdruckt,
Und vergißt, was Ám iebel
Dáhoamt á weng juckt.“

— „Mein Krueg is koan Amper,
Und deant: dö größt Gall —
In dem Krüegl da drinnet
Dertrinkt s' allemal!“

„Du, Wirthin! geh he da!
Was d' Schuldikeit, hán̄?
Aver — soll i schon hoámgehn̄?
I — hoámgehn̄? — Nán̄-án̄!“

„He, Kellnerin, rühr' di,
Und laß nöt so schrein̄!
Nu á Mäßel! Du Zoberl,
Schwoáb' aus, und schenk' ein̄!“

„Nā, halt' di nöt auf!
Bist ja dößtwögn dö Mein̄,
Und der Huemer bei'n Bah
Kehrt nöt annerswo ein̄!“

„Án Tümmler in Tisch, —
Nu á Hálberl schön̄ frisch!
Juhe! und álloh!
Wár' 's nár allweil áso!

III.

G'schichten und G'schichtln.

„Kloane und — große Leut
hör'n á Gschicht gern.„
„„Wann 's nöt derlogn is,
wár 's hölder nu z' hör'n.""

's Herz vom Himmel.

Ámal — es is viel tausend Jahr,
Und wann 's áh lang is, is 's do' wahr —
Ámal hat Gott der Herr, voll Gnad,
Án Einfall ghabt, wie 's Er nur hat.

Er deut', — Alls päßt! — Er gibt Befehl:
„Es soll erscheinen Gabriel!"
— Kám g'sagt, schon da! Er is bereit, —
Da sagt der Herr voll Freundlikeit:
„Ich will etwas erschaffen heut,
Ein Ding, das mich ganz b'sonders freut.
Ich hab's bestimmt für d' Erdenwelt,
Als Schatz, mehr werth, wie Gold und Geld."

D' Órzengeln schaunt neugieri drein, —
Dö andern fragn: Was wird dös sein?

Und unser Herrgott sötzt dö Wort'
An seine Leut nu weiter fort:

„Ich will erschaffen jetzt ein Herz,
Wie Honig mild und stark wie Erz.
Den besten Stoff nehm' ich dazu, —
Verstehst du wohl? Den bringst mir du!"

Der Gabriel is flugs dávon,
Und holt 'n Zeug; — da hat er 'n schon!
Und unser Herrgott nimmt 'n glei,
Und macht á Herz, und sagt dábei:
„Dieß Herz soll sein die höchste Lieb',
Darein ich selbst den Himmel schrieb.
Ich hauch' ihm meinen Odem ein,
Es soll die höchste Treue sein!
Wie schmerzlich auch der Undank sei,
Es lasse nie von Lieb' und Treu'!
In tiefster Tiefe heiß und hell,
Sei es ein unerschöpfter Quell!"

Und d' Engeln, mauselstát beinand,
Sán schon auf 's nächste Gsötzel g'spannt.

Da sagt der Herr: „Dieß treue Herz
Wird leiden müssen manchen Schmerz,
Manch bittren Kummer, Angst und Noth,
Trotz aller Lieb' bis in den Tod.

Es wird erdulden manche Pein,
Als bohrten sieben Schwerter ein.
Und weil 's oft trägt so schwer und bang,
So stärk' es Ich auf Lebenslang.
Ich statt' es aus mit Wunderkraft,
Indem es jetzt mein Wort erschafft!"

Er macht á Kreuz, und spricht án Sögn, —
Hau sieh! es thuet si schon bewögn!
Es löbt und schlagt! — Und d' Engeln ham
Zun Herzen g'sagt: In Gottes Nam'!
Sö hamt á státs Gebeth verricht',
Und oaner hat si z'sammág'richt',
Der nimmt 's und tragt's auf d' Welt, voll Freud,
Wo 's löbt und schlagt seit derá Zeit.

Schon Millionen Schlög' hat 's g'macht, —
Sein Lieb hat 's nöt zun End nu bracht.
Es thoált mit Ám alls Hab' und Guet,
Gáb' her den lötzten Tropfen Bluet;
Halt ja! den oágná Vorthel sötzt
Dös Herz nie z'erst, allweil auf d' Lötzt.

Ausg'standen hat 's von Anfang an
So Viel, daß 's Neamd nöt aufzöhln kan;
Und dennást, wie von Eisen hat 's
Ausg'halten auf sein'n Schmerzenplatz.
Aushalten wird 's voll Lieb und Treu,
Und wird nie alt, bleibt allweil neu;
Aushalten wird 's in Ewikeit,
Bis Neamd mehr da is — mit der Zeit.
Selm d' Engeln obmát groß und kloan,
— I will eahn just nöt Unrecht thoan —
Do' moan' i, 's is nu koaner gwöst,
Der g'schwind si mit dem Herzen mößt?
Der 's abistách' an Preis und Ehr?
I glaub 's nöt! gibt nix Lieber's mehr!

Und mir da, 's Völkl auf der Erd,
Sán mir dös liebe Herz denn werth?
Wohl kám! — Deant sán má nöt so schlecht,
Daß 's wer um Geld verscháchern möcht';
Wem wár' ámal der Ruech begögnt,
Der 's nöt als wie á Gottsgab sögnt?
Der nöt an Gott den Herrn oft denkt,
Der eahm dös Herz vom Himmel schenkt?

Der nöt oft beth't: „Es möcht' eahm schlagn,
Bis daß s' 'n selber außi tragn?"

I hoff', daß 's es derrathen werdts?
I brauch 's nöt z' nenná — 's **Muetterherz.**

's Fürnehmá und 's Halten.

Der Simmerl — der sitzt halt schon wieder bán Wirth!
Sein Löber ist just wier á Zieg'l, wann er glüeht't;
Da braucht már án Guß drauf, versteht si, nu ja!
Zwö wár' denn der Durst und zwö d' Wirthshäuser da?

Es schmöckt eahm der Wein, und es thuet 's áh der Most, —
Oan Seidel um 's ander, daß d' Nas'n schier glost!
'n Simmerl is bis auf der Seel ihrn Grund
So leicht und so guet! O da is er so g'sund!

Dáhoam — ja dáhoam, — dös woáß er wohl eh, —
Da schaut 's mit der Wirthschaft schier g'ráfft aus, — au weh!
Recht ausgiebi rödt eahm der Pfarrer drin zue,
Und 's Everl, sein Weib, dös derbenzt si oft gnue.

Ös habts wohl leicht z' rödn! Sán d' Roß kám ausg'spannt,
So kimmt schon der grimmige Durst, der 'n mahnt;
— Er will si hietzt dráhn, — da bitt' 'n sein Weib:
„Geh, bleib heunt dáhoam ámal! Geh, Simmerl, bleib!"

„I bring' dár á Seidel, und meintswögn nu oans,
Nur trink' már in 'n Wirthshaus ent heunt ámal koans!
Laß seiñ dort dö G'söllschaft, dö naß', dö verflixt'!
Da hoäßt 's bán Pick an! und wird 's Geld bráv verwixt."

Der Simerl — is heuñt just koan knopfeter Stock,
Siecht 's eiñ, und sagt selm: „Má vertrinkt bal án Rock.
Á Láster is 's, Everl! hast Recht, — ja, ja!
I nimm má 's hietzt für, — ja, i brich már a'!"

Er bleibt heuñt dáhoam. Es gibt eahm wohl Riß', —
Er wötzt auf der Bänk, ás wann 'n was biß'.
Er bleibt in Gottsnam; — is á kreñsaure G'schicht'!
Do' — 's Everl, das macht heuñt á freundlichers G'sicht.

Den andern Tag — is seiñ Weib just bán Küeh'n, —
Da thuet er, natürli! sein'n Durst wieder gspür'n;
Er geht — nöt ins Wirthshaus, — áh náñ! áh belei!
Seiñ Fürnehmá — hm! dös vergißt er nöt glei.

Der Simerl — der rödt mit eahm selm, wier á geht,
Und d' Reib macht er hi, wo 's Wirthshaus steht;
Er schieg'lt auf 'n Schild hĩ und blengätzt auf d' Thür, —
Macht nu á Paar Schriet, — und is richti schoñ für.

Hietz bleibt er stehn, und verwundert si —:
„Schau, weil i so bráv verbeigangá bi,
Verdean' i á Hälberl wohl z' Lohn dáfür!"
Und — hast 'n nöt g'sehgn! is er drin bei der Thür.

Wie guet is 's, wann der Mensch was g'lernt hat!

Von Anno Fünfe und Neune.

D' Franzosen ham Fried g'macht,
Sán fort aus 'n Land, —
Und der Rumpelmoár Söpp
Hat si g'mörkt allerhand.

„**Wui — bougre — fi donc —**
Bon ami“ und „**cochon** —“
Und ob 's g'lobt oder g'schändt is,
Dös geht 'n nix an.

Dort und da, nach 'n G'hör,
Hat er aufg'fangt á Wort,
Und da moánt er, er kám'
Bis Paris dámit fort.

Bán Krüegl all Tag
Sagt er auf, was er woáß,
Und „**fi donc**“ und „**cochon**“
Macht 'n Baurnen viel G'spoáß.

Etlá Jahr — und d' Franzosen
Sán wieder in 'n Land, —
Und der Rumpelmoár prahlt si:
„Án Angst ham? Dö Schand'!"

„I kan̄ mit eahn rödn,
Und sö wernd mi verstehn̄,
Und da kan̄ 's má, dös hoff' i,
So schlecht just nöt gehn̄."

„Du bist halt á Kreuzkopf,
Mein̄ Söpp!" lacht der Oan,
Und dö Andern: „Der Sprachmoáster
Laßt eahm nix thoán."

* * *

D' Franzosen sán kemmá,
Und 's Dörfel is voll; —
Á Both kimmt zun Söpp'n:
„Daß er vorspanná soll!"

„Á Wachtmoáſter is 's,
Den er führn ſoll, — ná gſchwind!
Da ſákrámentirt er ſchon̄, — —
Eingſpannt! — Es brinnt!“

„Is á grimmiger Kunt,
Hat á Läng' ás wie Zween̄,
Und für Fuſzöhá ſchilt er, —
Du mueßt ás verſtehn̄!“

Der Rumpelmoár tummelt ſi,
Aufzámt er 's Roß, — —
Is von ackern juſt einá, —
Nā, gfreu di Franzos!

Sö fahrn; — aber d' Straß
Is voll Hoppen und Gruebm, —
Der Franzos hat glei draußt
Mit 'n Söpp'n án Sturm.

Touzwitt! Allons! ſchreit
Der grimmi Franzos;
„I hau, ſagt der Söpp,
Eh ſchon̄, **bougre**, mein̄ Roß.“

Kám sagt er 's — so springt
Der Franzos aus 'n Wagn,
Reißt 'n Söpp'n von 'n Sitzbrött,
Und packt 'n bán Kragn,

Und wássert 'n durch
Auf französisch und deutsch!
Mit der Sábelschoád kriegt
Der arm Rumpelmoár peitsch.

Er hat ötlá Mal
Mit eahm grödt auf dö Weis,
Und der Wachtmoáster — wixt 'n
Allmal auf á Neu's.

— Ganz blab und voll Riel'n
Is er hoámg'fahrn auf d' Nacht; —
„Na, wie is 's dá denn gangá?"
Ham s' d' Fragn an eahm g'macht.

„Is á Kerl wie der Satan!
Dös kan i enk sagn,
Sagt der Söpp, — und e n k wurd' er
M o á s t a l l s a n d d e r s c h l a g n!"

Hietz wirft er 'n Kopf z'ruck —:
„Mein̄ Glück is halt g'wön,
Daß i hietzt mit so Leuten
Französisch kan̄ rödn."

Der Rathsherr mit 'n langen Bart.*)

's steht guet bei án Mañ,
Der án Bart hat, án schön'n;
I begreif' áh gar wohl,
Daß má stolz is auf den.

Á Gsicht, was so naket is,
Hat nu koan'n Kern;
Kimmt má für wier á Toag,
Der erst bachá mueß wern.

Aber z' viel, dös is ungsund,
Is nie á guets Gspiel,
Und was z' lang is, — pst! stát á weng!
Sag' enk sunst z' viel! —

* * *

Zwischen Oestreich und Boárn
Is á Wasser, hoaßt Iñ,
Und da kimmt már auf Brauná,
Zun Gränzstádtl hĩ.

---

*) Siehe Anmerkungen.

Vor Zeiten ámal
Is á Rathsherr dort g'wöst,
Mit án Bart — wár' groß gnue
Für án Alstern ihr Nöst.

Nöt án oanzigs Mal hat er
Án Bader begehrt,
Und von 'n Gstrüppet in 'n Gsicht
Nöt á Stäumerl wögg'schert.

Mag seiñ, daß er denkt
Auf 'n Sámson seiñ G'schicht:
Mit 'n Haara'schneiñ hat 'n
Á Weibsbild z' grundg'richt'.

Er hät um koan Welt
Ámal gmoáßt in dem Wald,
Weil eahm 's Pelzwer um 's Koi umá
Gar so wohl gfallt!

Kám d' Nas'n guckt fürá,
Und wár' do' hübsch lang, —
Aus 'n Gstauderet schaut s'
Wie der Spitz von á Stang'.

Und wann er enk zuesteht
Der gspoáßige Mañ,
So sag' i enk Tauf- und
Zue-Nahm von eahm añ:

Hanns Stoáninger hoáßt er,
Der bartete Mañ,
Der á Mensch is vo hint,
Und á Tatzbär vorañ.

Wier á Waldteufel is er
So schiech und so rauch,
Denn es glängt eahm der Bart
Schon bis abi zun Bauch.

Wier á wachst, áso hängt er
In all seiner Läng',
Und nu alleweil länger
Wird 's wildháári G'häng'.

„Is á Sprichwort, án alts —
Moant der Rathsherr — in 'n Land:
Wie länger der Bart,
Um wie mehr der Verstand."

Er hat 's mit der Gscheidtheit
Erschröckli weit bracht:
Auf 'n Rathhaus wird nix
Ohne seiner ausg'macht.

Alls fürcht' den Rauwuzi
Und 's ernsthafte G'schau;
Oft á Kind, was dávonrennt
Und hizoágt: „Wau, wau!"

Nu á Jáhrl, á zwoá —
Glängt der Bart bis auf d' Knie!
Wer 'n 's erstemal siecht,
Der verwoáß si nöt schier.

Und 's Wachsen von 'n Bart
Is nu allweil nöt gar, —
Wann má 's mössen thát', hät er
Zwo Öll'n lange Haar.

Du nárrischer Man,
Hat má dös ámal g'hört!
Abi glängt er eahm z'lötzt
Bis auf d' Füeß und auf d' Erd!

Áſo laßt er 'n ſtehn
Und áſo ſiecht má 'n gehn;
Pud'lnárriſche Freud
Hat er dran — nu á Zeit.

* * *

Er ſitzt ámal roátád
Dáhoámt in ſein'n Haus, —
Da kimmt auf 'n Rathhaus obm
Gách öbbás aus.

Der Rathsdeaner kimmt
In oan'n Teufel dáher:
„Auf der Stöll' möcht er kemmá!"
Und aufſpringt der Bär.

„Glei bin i 's!" Er zuckt
Um á Huet in der Eil, —
Kám zun Rockanlög'n nimmt ſi
Der Rathsherr dáweil.

Mit á zwoá á drei Spoáchá
Is er draußt bei der Thür, —
Über d' Stiegn, — ja, da stöllts enk
Den Schrocká hiezt für!

Über d' Stiegn will er abi —
Und tritt auf 'n Bart,
Und verhaspelt si, rutscht —
Und schießt fort, — Jesás, wart'!

Grundgüetiger Himmel —!
Er fallt über d' Stiegn —
Und ganz abi und abi — —
Koan Fall'n — mehr á Flieg'n!

— Drunt liegt er in 'n Vorhaus, —
Nöbn seiner der Huet,
Mit 'n Kopf in 'rá Laká
Von 'n herg'schossná Bluet.

Und d' Leut rennen z'samm
Mit Spetákel und Gschroá,
Thán 'ná spritzen und labn,
Und tentirn allerloá.

Es nutzt nix mehr, Leuteln, —
Probierts es mit All'n!
Nöt án Maungátzer macht er, — —
Er hat si derfalln.

Hau siegst ás, da hast ás,
Du nárrischer Man!
Was z' viel is, is ungsund —
Der Bart hat dir 's thãn!

— —

Schmöckst á Paar Oechsel? *)

z' Pettenbach drinnet,
Wo 's geht auf Schárnstoan,
Hat vor Zeit'n ámal g'ackert
Á Bäurl, ganz kloan.

Sein̄ Pfeiferl in 'n Mäul,
Á Paar Oechsel vor 'n Pflueg,
— Wár'n eahm̄ freili wóhl lieber
Zwoá Roß, wann's es trueg'.

Aver d' Oechsel sán fleißi,
Fahrn he und fahrn hī;
Er hat s' gern, und humst güetlá
Sein̄ haï! und tschi hi!

Sán alte Bekannte,
Verstehn̄gánt ánand,
Und is Neam̄d wie dö Drei
Áso z'sammg'wöhnt in 'n Land.

*) Siehe die Anmerkungen.

Er ackert, und raukt schön stát, — —
Hat gar nöt Acht,
Daß 's Gwölkát ent auffsteigt
Und schon Himmlitzer macht.

Nöt lang — und der Wind kimmt —
Und 's Wöder is da!
Hessá! es tümmelt schon —!
Bäurl, fahr' a'!

Ja, wann 's ná nöt z' spat is!
Mach' weiter, 's is Ernst! —
Schau, dast hoamkimmst, und Zeit is 's,
Dast lüfti sein lernst!

Es tümmelt und haust
Wie an 'n jüngesten Tag;
Ui! Blitzer auf Blitzer, — —
Und allmal á Schlag!

Hietz — á Himmlitzer kreuzweis — —
Und glei drauf der Stroá' —!
Hau, siegst ás! dá liengán s' schon —
D' Oechseln all zwoá!

Maustodt! und koan Mauñgätzer
Nimmer nöt z' hör'n!
Da liengán s', — da steht er,
Und möcht' lieber rer'n:

„Du heiliger Leañhard!
Is A l l s umásunst?
O mach' má s' lebendi!
I woáß, dast ás kunnt'st!"

Er geht um sö umá,
Will rödn wie von eh, —
Ja, was nutzt 's di? Du bringst ás
Deant nimmer in d' Höh!

*
* *

Für 's Bäurl is hietzt
Gar á traurige Zeit!
„Wär' er e h e n d e r hoamg'fahrn!"
Sagn d' Nachbern und d' Leut.

Er schindt si und plagt si
Vo frueh bis auf spat,
Bis er wieder á weng
Auf der Seiten was hat.

* * *

Dernah ötlá Jahr
Hat er wieder á Paar
Sölter Oechseln derhaust,
Daß er ackern mag draußt.

So ackert meiñ Bäurl
Halt wieder ámal, —
Und á Wöder kimmt wieder
Aus 'n Viechtwänger-Thal.

Is umádum aufg'stiegn
Kohlrabnteufelschwarz; — —
Mit án pfiffingá Gsicht
Sagt meiñ Bäurl: „Ja, warts!“

Án Himmlitzer macht 's —
Und schoñ kracht 's —! O verflixt!
„Áh, schmöckst á Paar Oechsel?"
— Gschwind hoam hát er s' g'wixt.

Der Kaiser und der Lamplwirth.*)

Á Bäurl, án alts, von 'n Land weit zuber,
Is extrá g'roást auf Wean,
Mit bluetweng Geld, denn Rie'l und Schuber
Hat 's Glück zueg'macht vor eahm;
Er hat was z' thoan, — 's mueß wichti sein,
Sunst wár' er ja nöt g'roást!
In dá Lepoldstadt kehrt er ein,
Da, wo 's „bei 'n Lámpel" hoáßt.

Er sötzt si zubi in á Winkerl,
Nöt weit wög vo der Schank,
Und mit án Kreißter lögt er 's Bünkerl
Nöbn seiner hi auf d' Bank;
Begehrt á Bier, von 'n Keller frisch,
„Zun kifeln was" dázue! —
Sö stöllt eahm 's endling auf 'n Tisch, —
Da moant er: „Nimmer z' frueh!"

*) Siehe die Anmerkungen.

Hietz kimmt der alte Wirth von 'n Lámpl,
  Und sötzt si hi̅ zun Baurn;
Á Ma̅n is 's mit án runden Wámpl,
  Mueß oft á bissel schnaur'n,
Recht aufg'rámt aber und voll Ránd,
  Echt we̅anerisch fidel,
Á Wirth, wie s' g'wön vor Zeiten sánd,
  Á herzensguete Seel.

Der höbt zun rödn a̅n mit 'n Böder,
  Verstehnt si leicht dö Zwoá;
Z'erst rödn s', wie 's g'moanli geht, von Wöder,
  Und aft von allerloá;
Und mit sein'n A̅nliegn, was er hat,
  Is 's Bäurl bal fürág'ruckt:
Zwögn wö er kemmá is in d' Stadt,
  Und was sei̅n Herz halt druckt.

Er hat zwoá Süh̅n; dö ham si müeßen
  z' glei stölln zun Militair;
„I ha̅n mi g'wöhrt mit Händ' und Füeßen!
  Nutzt nix, — der Oan mueß her!
Und just der bráver, — denn der zweit',
  Der Annerädl, is krump

Und derrisch auf oan'n Öhrl, wohl gscheidt,
Do' schier á weng á Lump."

„Es hat koan Bitten g'nutzt, koan Schelten,
Koan Zanná und koan Rer'n, —
Der Náz, nu kleber, frei á Spelten,
Hat müessen Stuckknecht wern.
Und daß i mit 'n Annerädl,
Mit eahm, der Alls verwirrt,
Hietzt hausen soll, — mit so án Schädl, —
Hánts, is dös nöt verflixt?"

„Leicht g'roát'! in ötlá Jáhrln kám' i
Áso um all mein Sach'!
I därf Enk 's sagn, i bi nöt g'schámi,
I steh áso hübsch schwach. —"
Der Lámplwirth sagt drauf: „Ja, ja,
Mein Lieber, glaub' dá 's schon!
Was is denn z' thoan? Wie hilft má da?
Bist recht á g'schlagner Man!"

„„Zun Kaiser gehn! dös hamt s' má g'rathen, —
Der laßt 'n Názel gehn;
Er hat ja eh wohl gnue Soldaten!
I bitt' 'n halt recht schön.""

Der Lámpelwirth sagt: „Jösás, ja!
Án Audienz — dös thuest!
I geh mit dir, und richt' di a',
Dast woáßt, wiest angehn mueßt."

„Der Kaiser — hät er 's nu so trábi —
Der hört án ieden an;
Wann 's wár' — 'n lötzten Kreuzer gáb' i
Für eahm, den g'rechten Man!
Do' därfst nöt moan'n, er sagt glei ja, —
Hau, hat ja áh sein G'sötz;
Má haspelt nöt glei Alls so a',
Wie's ös dáhoamten rödts."

„Er sagt nöt glei bei söchern Sachen:
Meintswögn! und — i versprich's!
Oft sagt er: Na, wir wern 's schon machen!
— Da, lieber Frund, is 's nix!"
Ás wier á Háftelmacher páßt
Der Baur auf 's Wirth sein Röd,
Und wannst 'n hietzt wo zwická thát'st,
Belei, er gspüret' 's nöt!

Den andern Tag, da sán von 'n Lámpl
  Dö Zween in d' Burg g'márschirt;
Der dicke Wirth, á rárer Kámpl,
  Steigt, daß er schwitzád wird;
Und richti eing'schriebn wird der Lenz,
  — Dös is 'n Baurn sein Nam;
An 'n Pfingstá drauf is d' Audienz, —
  Na, Lenz! da nimm di z'samm!

Er trinkt derweil án halben Emer,
  Weil d' Zeit koan End nöt nimmt,
Bis endling is der Pfingstá kemmá,
  Wo 's Bäurl zun Kaiser kimmt;
Hiezt — geht er eini bei der Thür,
  Und bringt dö ganze G'schicht'
Bei'n Kaiser átárát so füer,
  Wier á 's 'n Wirth hat b'richt't.

Der Kaiser — hört 'n an, geduldi,
  Und fragt um Allerhand;
Der Lenzel bleibt koan Antwort schuldi,
  Und sagt eahm gnau Allssant.

Aft gibt er ẽahm sẽin Gschrift in d' Händ',
Und sagt: „I bitt' Enk schö̃n,
Ihr Maj'stät, machts der Sach' án End',
Und laßts mein'n Názel gehñ!"

„Der Bue is bráv und klueg, nie feirád,
Wie d'Leut da in der Stadt,
Und hät hietzund á laute Heirát,
Á Dirn, dö e l l á hat.
Sö kunnt'n ãnhöbn in Gottsnam,
Und i, der Alt', hulf' mit;
Aufrichten kunnt'n már Alle z'samm, —
Drum wár' 's halt mẽin Gebitt."

„Mi zimt, es gáb' má wer zwoá Häuser,
Wann i mein'n Názel hät — —"
„„W i r w e r n 's s c h o n m a c h e n!"" sagt der Kaiser;
Der Lenz — der lost — und steht,
Derkimmt, und schneidt á Gsicht, so schieh,
Als krieget' er glei Wix'; —
Er schreit voll Angst, — kám trag'n á d' Knie, —
„Mẽin Jösás, d a i s 's n i x!"

Der Kaiser hört 's, — eahm g'fallt dös Stückl, —
Er dráht si um, und fragt:
„Wer sagt dir das?" — „„Ja, — entá 's Brückl,
Der Lámpelwirth hat 's g'sagt.
Er hat má g'sagt, wann Ihr Maj'stät
Vo si gibt so á Röd',
So wird má sein, ás wann i 's hät,
Und dennást han i 's nöt.""

Der Kaiser lacht: „Wir wern 's probiren!"
Er macht in d' G'schrift án Bug,
Und nimmt a Bleistöft, thuet sinniren,
Und schreibt was drauf in Flug.
„Jetzt woll'n wir sehg'n!" sagt Kaiser Franz,
Geh heim, und sag' dem Wirth,
Er kennt den Kaiser noch nicht ganz,
Und hat sich — dasmal g'irrt."

Der Lenzel hat sein Hand hietz g'fangá,
Woáß Gott wie oft er s' bußt!
— Aft is er fort, mehr g'flogn als gangá,
Derkennt si nöt vor Lust.

Der Lámpelwirth hat närrisch Freud,
Wie eahm der Lenz dös sagt,
Und roát' nix für dö ganze Zeit,
Wie 's Bäurl: Was schuldi? fragt.

In 'n Keller führt er 'n nu, — da thuet er
Án extren außá höbn:
„Sö, trink! á Grinzinger, á gueter!
Der Kaiser Franz soll löbn!"
Nöt zwoámal schaffá laßt si dös
Der Lenz, der umibuckt:
„Geltsgott! — Der rárest Wirth sádts ös!
I bi vor Freud verruckt!"

„Hietz tracht' i hoám, denn auf 'n Montá
Wird 's g'nöthi auf mein'n Grund;
Geltsgott für Allssant mit ánandá!
Pfüet Gott, und bleibts fein gsund!"
— Der Wirth, der druckt eahm d' Hand schön föst,
Und gibt eahm 's G'loát' für 's Haus;
„'t sei 's Christás!" sagt der Lenz auf d' Löst,
Und spoácht was Zeug halt', aus.

* *
*

Es sán vergangá kám zwoá Wochá,
Da kimmt á B'schoád dáher,
Dö Freud! — glei drauf der Náz, freig'sprochá, —
Er is koan Stuckknecht mehr! — —

Wohl hundertmal derzöhlt der Lenz
— Daß 's Gsicht vor Eifer glüeth', —
Bei 'n Kaiser z' Wean sein Audienz,
Und d' Gschicht' von 'n Lámpelwirth.

's Brod und d' Schläg'.

Der Baur und seiñ Suhñbue,
 Dö sitzen beinand,
Nammittag in án Sundá,
 Und rödn allerhand.

Der Vader is aufgrámt,
 Und sagt: „Sag' má, Bue!
Wár 's dá recht, wann má Sachern
 Und Geld häten gnue?"

Der Hiesel sagt: Freili!
 Und thuet dábei geãhn'n;
„Woáßt was, — i spek'lir'
 Auf án Terná vo Weañ."

„Kreuzsákárá! Hiesel,
 Du, dös wár' á Löbn!
Es müesset' für uns
 Nix was Feirtá mehr göbn!"

Der Hiesel — der juhetzt:
„Hui ju! so á Glück!
Aber — Vader! wie kimmt denn
Dein Geld glei so dick?

„„So bal má drei Numerá
Tráment auf d' nächst —
Dö wern g'sötzt! Außá kemmán s'
Als dridoppelts Gwáchst!““

„„Der Terná is förti!
Aft káf' i á Fárl,
Dös fuettern már auf,
Und so forts á halbs Jáhrl.““

„„Auf Weinächten stich' i 's, —
Da sötzen már uns z'samm,
Und laß gehn, Bue! all Tag
Wern má 's Schweinerne ham.““

Der Hiesel — der schnalzt
Mit der Zung; — „„Aber, Bue!
Weil 's foást is, so öff'n má
Brod bráv dázue.““

Sagt der Bue: „Wár' á Hauptsach'
Á Schweiners all Tag!
Aber — woáßt ás ja, daß i
Koan Brod dázue mag.“

„„Was!““ tümmelt der Alt,
„„Wart'! wannst nöt, du Lump,
Willst á Brod dázue össen!
I hau' di glei krump!““

„„Bist nu dersell Dickschädl,
Mit dem má nix richt'?
I lern' dá sein 's auflosen,
Bockboánigs G'sicht!““

Er nußt 'n áh richti
Den halsstárrign Kopf,
Und beutelt eahm tüchti
Den bockhárign Schopf.

„Du mueßt ja 'n Terná
Z'erst ham!“ schreit der Bue;
„„Alls oans!““ schreit der Vader,
„„Á Brod iß dázue!““

„I iß ja schoñ, Vader!
I iß schoñ, — häng' auf!"
Schreit der Hiesel, — án halbet'n
Loáb iß i drauf!"

'n Schneider sein Rechnung.*)

D' Hafnerin, enten bán Öck, is á junge, á sauberne
Widin,
Pfánzi wann s' geht, und freundli, wann s' rödt! — wie
's 'n Mannsbildern recht is;
Hat öbn án oanzign Buebm vo ihrn Mann, und 's Haus
ohne Schulden.
Manniger drin in 'n Márkl, der spitzt auf sie und auf ihr
Sácherl,
Macht si bei ihr was z' thoan, und fragt, „ob s' nöt wie-
der án Mann möcht',
Weil so á Weiberl, á rárs, für án ieden, der s' krieget', á
Freud' wár'."

Aber am Mehrern verbrennt is von Alln á g'schäftiger
Schneider,
Nimmer gar z' jung, aber leicht auf 'n G'stöll, und vo
G'sicht just nöt unöbn,
Fleißi bán Werk, was freili weng tragt, und án ordentligs
Mándel;

*) Siehe Anmerkungen.

Sitzt nöt in 'n Wirthshaus all Tag, weil er d' Kreuzer vor 'n hergöbn guet añschaut.
s Geld wár' eahm recht, und versteht si wohl! d' Hafnerin áh, denn er sötzt ihr
Zue wier á Zeck, und bis über d' Öhrl verliebt is der Schneider.
Alls dur ánander fahrt in sein'n Kopf, und frei tiessinni wird er.
— Wohl is á Weib hietzt bei eahm, do' án alts, dös Neamd mag, und er áh nöt;
Aber si fragt nix derna'; sie is da, sitdem er verliebt is.
Recht spinnfeind is er ihr, denn der Zwiderling rödt nix und deut' nix,
Sagt nöt gick und nöt gack, — sie beutelt 'n Kopf und schupst d' Achseln.
Aber der Schneider fragt s' wögn der Hafnerin alleweil wieder;
Allemal schneidt s' eahm á Gsicht, daß er oft springgifti in d' Höh schießt;
Wann er nur kunnt' — er nähm' d' Ölln, und verpeitschet' s', — sie feanzt 'n: Ja Schnecken!
Und vo der Frueh bis auf spat is sie da, und kunirt 'n erschröckli.

Ja, mein Schneider, má glaubn dá 's! Má kennán das
dalkete Weibsbild,
Das vo koan 'n Heilign 'n Nam hat, weil 's Daberl und
Ung'wißheit gnennt wird.
Dö is 's! — Dö steht mit eahm auf, und lögt si auf d'
Nacht zu eahm nieder,
Fruehstuckt wieder mit eahm, und macht 'n ganz irr bei der
Arbát.
D' Stich' mit der Nad'l wern z' eng oder z' weit, und oft
sticht er gar nöbnfür,
Oder er fahrt, wann er bögelt, ins Tuech, daß 's raukt
und schiech brándelt.

Und das oan Gspenst, was bei eahm is, das peinigt 'n
alleweil örger,
Bringt eahm ihr' alte Moahm ins Haus, dö nu lötzer
als sie is.
Eifersucht hoáßt 's, dö Figur, dö vo lauter Spen-Nadln
g'macht is,
Wispelt eahm was von 'n Binder zue und von 'n Wirths-
suhn bei 'n Hirschen, —
Und dö zwoá Weiberleut z'samm, dö hötzen 'n Schneider
unmenschli.

Bitterli seufzt er, und woaß si nöt eiñ und nöt aus, und nöt z' rathen.
D' Lieb, dö laßt 'n nöt aus, und recht bei 'n Zwiefáchel hat 's 'n!
Seine Gedanker hat er allsant zu der Widin in d' Kost göbn,
Und wann er schlaft, so trámt ẽahm vo Reiñ'ln vo Höfern und Háferln.

Is denn für 'n Schneider koan Hilf'? — O Hafnerin, mach 'n zun Hafner!
— Halbs und halbs moant er wohl, sie gibt ẽahm á G'hör, und es wird was; — —
Ja, wann der Binder nöt wár', und bei 'n Hirschen der krauskopfet Wirthssuhñ!
— Bang wird 'n Schneider um 's Herz, — er halt' 's nimmer aus, es derdruckt 'n!
Und zu der Hafnerin hat er wölln gehñ, und si körzengrad ãnfragn:
„Ob 's was is oder nöt?" — Ehwenn er si z'sammricht' und hĩgeht,
Kimmt der kloan Bue vo der Hafnerin, bringt ẽahm á Schámperl, á z'rissens:

„Daß er 's glei flickt“ — und sagt, er braucher' 's schon
wieder bis morign.“
„Nā, sagt der Schneider, gib her, weilst ás du bist! I
wir' dá 's glei machá.
Grüeß' má dein̄ Mueter recht schön, und sö! da hast á
Máschánzgerl!“
's Büebl rennt fort, und der Schneider flickt voller Trábi-
keit 's Schámperl.
Und wier á 's förti hat g'habt, da schreit er 'n Franzl,
sein'n Lehrbuebm,
Dem er aufgibt dö Post: „Wann d' Hafnerin fragt, was
zun zahln is?
Sagst ihr: „Is 's was, so is nix, — und is 's nix, so is
fünferzwoánzg Kreuzer“

Der vornehme Docter.*)

Wie má kan vo alten Leuten hör'n,
Is der bráve Kaiser Joseph gern
Um'ránander gangá ganz álloan,
Mit án schlechten Rock, án alten Hüetel,
Wier á Man, voll Schulden auf sein'n Güetel,
Daß 'n oft nöt kennt ham iebel Dan.

Hat si umg'schäut, was d' Leut rödn und thán,
Hat si umg'schaut, wie s' denn z'frieden sán, —
Was 's so gibt, — wie Hand'l und Wand'l geht, —
Wie má löbt und recht thuet nach sein'n G'sötzen, —
Ob s' nöt protzmäuln und nöt ham was z' wötzen, —
Wo 's wen druckt, und wie má z' helfá hät.

Für sein Löbn gern hat er 's g'habt, wann Neam
G'mörkt und g'wißt hat, was 's recht is mit eahm, —
Daß er is Gottsöberst mit der Kron;
Guet's thoan und nöt kennt wern — o dös gfreut 'n!
Moant 's koan Mensch nöt bösser mit 'n Leut'n,
Ás wie Er, der Kaiser auf 'n Thron.

---

*) Siehe Anmerkungen.

In 'rá Vorstadt — z' Wean ámal is 's g'schehgn, —
Hat der Kaiser wo á Dirndel g'sehgn,
Woanád, g'schröckt, und z'rissen obm und unt;
„Sag', mein Kind, was ist dein bittrer Jammer?"
„„Krank dáhoam liegt d' Muetter in der Kammer, —
Ja, o meiñ! wann uns wer helfen kunnt'!""

„Und was willst du denn jetzt thun, mein Kind?"
„„Meiñgott! um án Docter geh i g'schwind,
Der uns á Recept verschreibt umsunst.""
„Nun, so hast du schon den Rechten g'funden!
Ich curire freilich nur die G'sunden,
Doch — probirt nur einmal meine Kunst!"

's Dirndl führt 'n Kaiser in á Haus, —
Sicht nix weniger als sauber aus,
Wo má hiñschaut, nix als Armethei!
z' öbn der Erd, ganz hint, in 'n lötzten Kámmerl,
— Auf der Mau'r, der feuchten, wachsen d' Schwámmerl, —
Ganz in'n Winkel liegt 's arm Weib hiñbei.

Á Paar kloane Kinder hat is bei ihr,
Halb verhungert, ohne Gwándel schier!

's Kleañer' schreit — weil gách wer Fremder kimmt;
's Weib, ganz abig'serbt, ámal g'wiß sauber,
Aber hietzt, — ja, 's Ölend is á Rauber,
Der 'n armá Leuten d' Schönheit nimmt.

„Muetter, siegst! án Docter hab' i bracht.
Der di wieder g'sund und lusti macht!"
„Meiñ sagt 's Weib, i hab' dá 's ja nöt g'schafft!
Lieber Herr, mir hilft koan Apothök'n, —
Was már is, das sechts in allen Öcken!
Hunger ham má, — Pillerl göbn koan Kraft."

„Freilich wohl!" — Der Kaiser kennt si aus, —
Seid getrost beinand', ich helf' euch draus,
Und verschreib' euch schoñ was Recht's dafür."
— Niederg'sötzt zun Tischl hat er si,
Auf á Blättl schreibt er g'schwind was hi,
Löst 's aft, gibt 's 'n Weib, und sagt zu ihr:

„Leutel, zum Einnehmen ist 's wohl was,
Doch, ich hoff', ganz willig nehmt ihr das!
's sind wohl schwere, aber echte Pill'n;
Geht hinein in d' Burg, man wird 's euch geben.

Wann ihr 's habt, dann könnt ihr besser leben,
Und ihr werdet g'sund, mit Gottes Will'n."

„Pfüet euch Gott!" — Sö ham kám dankt dáfür,
Is er áh schon draußten bei der Thür,
Und von Docter nix mehr z' sehgn und z' hör'n.
„Du, mi zimt, der is recht vornehm g'wösen?
Reserl, gib má 's Blättl! Kanst ás lösen,
Was drauf g'schriebm steht vo dem gueten Herrn?"

's Reserl löst, — wer kunnt' dö Freud hietz mahl'n?
„Gleich Fünf Hundert Gulden auszuzahl'n —"
„„Is das wahr!?"" „Ja, schau ná her, da steht 's!"
„„Meiner Seel, da steht 's — Fünf Hundert Gulden!
Kind, da zahl'n má glei all unsre Schulden, —
Da — sein Nam — — von 'n Kaiser!! — Kinder, bethts!""

Und mit dem Recept, — wie is das Kind
Eini g'rennt in d' Apothök'n g'schwind!
D' Muetter nach — denn 's Reserl kunt 's verstrá'n;
Wie sö 's g'habt ham, d' Medicin — d' Ducaten, —
Na, da braucht má just so lang nöt z' rathen,
Das s' án Sprung ham g'macht! — Was moánst denn hán?

„Nöt schießen!“

(Vo Anno achtávierzg.)

's Jahr achtávierzg — háp tschi!
Da niest wer — 's is wahr —!
Hat án Dampf g'habt án tüchtign,
Dös dámische Jahr.

D' Páriser, dö Narrn,
Dö um Alls in der Welt
Nie án Fried göbn, hamt ang'höbt,
Hamt wieder g'rebellt.

Und bán üns — nã, nátürli!
Má mácht 's á weng na'; —
Eyá! 's kemmán von Bräuchen
Dö schlechtern nie a'.

Da ham má halt áh
Á weng z'sammg'rebellirt,
Und der dreizöhát' Márzi
Hat bráv diskerirt!

Auf d' Gaß'n sán d' Weaner
Wie Bsöss'ne g'rennt,
Ja, daß d' Köpf' völli g'raukt ham,
Hat 's Hirn drinnet brennt.

Dö Gscheidten und Dalketen
Thán heunt dassel, — —
Es is Alls in der Höh,
Dö ganz' Stadt in Rewell!

*
* *

„Zwögn wö denn? Gögn wen denn?
Was wöllts denn, hánts Leut?
Mein! es hat enk ja sunst do'
's Löbn alleweil g'freut?"

Sö lärment frei rauschi,
Und schreint dur' ánand:
„Vo Grund aus mueß 's anders wern, —
Anders allssand!"

„Es geht nöt áso,
Und áso kañ 's nöt bleibn!
Und der Kaiser mueß heunt nu
Sein'n Nam unterschreibn!"

Um Gottswilln! was is 's denn?
Was wöllts denn? So rödts!
„Wög mit 'n Alten! Má wölln
Á spañagelneus G'sötz!"

„Má wölln bei der Wirthschaft
Von 'n Kaiser Alls neu,
Und dábei mueß Alls frei seiñ,
Alls lödi und frei!"

„Und rödn mueß má künná,
Grad außá mit Alln,
Wie der Schnabel is g'wachsen, —
Zwö thát'n má denn zahln?"

„Und daß má si wöhrn kañ
Um dös, was má hat,
Mueß má Sábel und G'wöhr ham
Ás wier á Soldat."

„Ja, Leut! sag' i güetli,
Auf ámal glei so viel!?"
„„Wirst stát sein, du Türk du,
Sunst kriegst was auf d' Mühl!""

Sö häten Ám glei á weng
G'rissen und zaust!
I bi g'roást, — 's hat má hoámli
— Was g'schehgn kan — schier graust.

Denn alleweil örger
Is 's Gwálzt worn und 's Gschroá, —
Und i denk' má: heunt blitzt 's nu,
Heunt macht's nu án Stroá'!

Da sechts es — da ham má 's!
Hiezt kimmt 's Militair, — —
Gránádier, wier á Mau'r!
Da márschier'n s' schon dáher!

Hint drein, á langmächtige
Zeil', kemmán d' Stuck', — —
Derweil Zeit is, ös Leutel,
I bitt' enk, gehts z'ruck!

Koan Röd' nöt! — Sö stehngán,
Ás wár'n s' von Blei,
Und áh Weiber, versteht si,
Sán schockweis dabei.

Und d' Leut wern nu mehrá
Es nutzt gar koan Röd, —
Wannst án Apfel drein wurf'st,
Auf 'n Bod'n kám' er nöt!

Zu der Burg, wo der Kaiser is,
Geht das wild Gjoad, — —
„Halt! sagn dort d' Soldaten,
Es g'schiecht eahm nix z' Load!"

Dö luegnt wie der Teufel,
Sán hárb, und voll Gall,
Daß má s' feanzt, wie án anbundná
Fuchs in sein'n Stall.

Sö köhret'n d' Gássen
Gern aus, wann má s' ließ';
Áso dastehn und zueschaun —
Dös is wier á Bueß.

Sö wurden enk hoámleuchten,
Kunnten s' drauf los!
Aber — möcht' sein nöt áh,
Denn der Bizel is groß.

Frei ausg'wechselt sán s',
Und sö fürchten heunt nix!
Hau, was fragn denn, wo Tausend
Sán, Hundert um d' Wix'?

Sö sán ganz derwild'nt!
Es glaubet' 's gar Neam,
Daß án oanziger Weaner
Dös Bluet hät in eahm!

— Der Kaiser hat 's áh nöt g'laubt,
Daß 's áso is,
Daß s' so bockboani sánd
Und so schiech wie z' Paris.

Der Monarch, der gottsförti,
Der Kaiser, der guet,
Der koan Wásserl nöt trüebt
Und koan'n Lámpel nix thuet!

Wie wird eahm um 's Herz sein̄?
  Was ságt er dázue?
Er, der friedlige Man̄,
  Der nix ham will als Rueh?

Aber d' Wēaner sán heun̄t
  Schon̄ ámal in der Hitz,
Just ás häten s' von Heuringá
  Allsant án Spitz.

D' Remissori dau'rt fort, —
  Wird án ernstlige Gschicht', — —
Und d' Soldaten thán lad'ná,
  Und halten si g'richt'.

Der Kummádánt futert:
  „Hietz wird 's má schon̄ braun̄!
Und i wir' nimmer lang
  Áso pássen und schaun̄!"

Aber alleweil örger
  Wird d' Mött'n und 's Schrein̄:
„Der Kaiser mueß na'göbn, —
  Sunst haun̄ má halt drein̄!"

— Hiezt fangen s' an̄ z' renná,
Dö vornehmá Herrn
Mit 'n Goldbortenbrám
Und mit Kreuzel und Stern.

Sö rennent zun Kaiser, —
Koán'n Ath'm ham s' schier:
„Ihro Majstät! dö Sach'
Kimmt uns enterisch für!"

Und án Anderner wispelt:
„Der Handel is schiech!
I vergeh, wann i 's Volk
Áso winni wern siech!"

Und der Dritt' laßt si hör'n:
„Bleibt nix übri was G'walt!
Wann 's mit Gueten nöt gehn̄ will;
So pföffern má halt!"

„Denn 's Recht mueß má b'hauppen,
Is 's aft wiedáwöll!
Kánánirt mueß heun̄t wern,
Ás wár' auf dö ganz' Höll!"

* *

„Ihr Majstät! i sag 's:
Ohne schießen geht 's nöt,
Denn á Haut hat dös Gsind'l,
So dick wie á Bröt."

„Á Pillerl, schön kröfti,
Á Kügerl — á zwoá, —
Und i woáß 's, auf der Stöll
Hat 's án End mit 'n G'schroá."

— Wann er ja sagt, der Kaiser,
Rinnt schäffelweis 's Bluet!
Und was sagt er, der Ferdinand?
Hörts, was er thuet!

Er sagt: „Ja nöt schießen!
Das kan i nöt sehgn!
Unterstehts enk nöt z' schießen!
Koan Schuß nöt därf g'schehgn!"

„Ehwenn i auf d' Leut drunt
Laß schießen und schlagn,
Eher gib i eahn Alls, —
Und dös künnts eahn áh sagn!"

* * *

Ham freili Oan g'sagt dernah:
„Gscheidter wár' 's g'wöst,
Wann s' recht dreinteufelt häten
Und g'schossen schön föst!"

— Sö künnen schon Recht ham!
I woáß aber gwiß,
Daß á kostbare Perl
Dös Kaiserwort is!

D' Ewikeit.

„Á Ding ohne Anfang,
Á Ding ohne End' —
Is á Ding wier á Ring,
Und wird Ewikeit g'nennt."

Is bal g'sagt! Und es gibt kám
Á kürzerne Röd', —
Ob má s' aber verstengán?
Verstehts es? I nöt!

Weit leichter begreif' i,
Was d' Áhnl hat g'sagt,
Wier i s' han als á Büebl
Um d' Ewikeit g'fragt.

Sie hat g'sagt: „Ja, i sag' dá 's,
Los' auf und páß' auf!
Bist manierli, so kriegst
Da den Lözelten drauf."

Und nacher höbt s' ãn —
Nãn, nu nöt! z'erst hat s' g'schnopft, —
Und i gläng' in ihr Döserl, —
Da hät s' mi bal g'schopft.

„Du! laß dá den Blanger
Vergehñ! Nimm dáfür
Lieber 's Schámerl, und sötz' di
Da zubá zu mir!"

Und nacher hat s' ang'höbt:
„Hietz stöllst ás so für,
Ás stund' án ents-Berg
Mit 'n Stoanmäurn vor dir."

„Du mueßt dir 'n so fürstöll'n,
Ás hät er koan End,
Und als wár 's so á Spitz,
Der in 'n Himmel ãnrennt."

„In zöhntausend Jahrn
Kimmt á Vögerl, á kloans,
Und nach zwoanzgtausend Jahrn
Kimmt wieder ámal oans."

„Dös wötzt si an 'n Fölsen
Sein Schnáberl drei Mal,
Und das ander, wann 's kimmt,
In der nämlingá Zahl."

„Wann s' 'n Berg wögbeckt ham —
Roát', wie viel Jahr?
Nacher is d' Ewikeit —
Erst nu nöt gar!"

„Thuet der Ewikeit weng
So á Schnab'lwötzerei:
's is nöt mehr als dö erste
Minut'n verbei."

„Und hietzund, mein Büebl,
Hietz sag', wannst ás woáßt,
Wie viel Jahr als 's denn währt?
Und was Ewikeit hoáßt?"

„Na?" sagt s', mit án Schnöpfl, —
Mi hats 's dábei g'schaurt!
Denn wer roátet' 's denn aus,
Wie lang d' Ewikeit daurt?!

„Dávontwögn sei bráv, Bue!“
Hat s' g'sagt, — aft is 's gwiß,
Daß deiñ Auszug in 'n Himmelrei'
Öbn so lang is.“

„Ja, ja! hañ i g'sagt,
Und i wir' schoñ so löbn!
Derweil aber — mueßt má
'n Lözelten göbn!“

IV.

G'lögnheitli.

G'lögnheitli moant má, wann 's hoáßt: bei 'rá
gwissen und extárign G'lögnheit;
Eigentli aber is g'lögnheitli Alls auf der Welt.

Z' tiefest in Berig'n.

(1848.)

Má soll moan'n: da in 'n Mäurn,
Dö in Himmel anstehnt,
Hät dö dámische Gschicht'
In der Welt draußt, án End'?

Má soll moan'n: auf 'n Gámskog'ln
Hät már án 'n Fried?
Und da gáb 's wögn der Zeit
Mit koan'n Menschen án Strit?

Aber nán! áh bei uns da
Gáb 's z' thoan mit der Faust, —
Denn allerloá Völkl
Kimmt einá vo draußt.

Vo draußt — vo der Stadt;
Wo s' so gscheidt wern, wie s' sagn,
Daß s' um Neamd — um koan'n Gott
Und koan'n Heilign was fragn!

Wo s' Alls mit ánander
Muethwilli verdráhn'n,
Weil dö Kerln vor Hogfart
Kám z' bodná mehr sán.

— Dort geht er, — ja schau ná!
Der is 's, den i moan;
Is á wildfremder Kunt dös, — —
Was hat er da z' thoan?

Der bartete Ding,
Mit 'n spottschlechten G'stöll, —
Wie mi zimt, is er áh
So á hántiger G'söll?

Is er áh öbber Oaner
Von extárign Bácht?
Is nöt z' weit mit eahm he,
Dös verrath' schon sein Tracht.

Hat án Huet ás wie d' Baurn,
Aber steht eahm nöt an;
Hau, dö herrische Weis
Kennt má hint und voran.

Mir lassen uns do'
All acht Tag orndli scher'n,
Aber er mit sein'n Gsicht
Kunnt' á Waldteufel wern.

Aus 'n Wald von sein'n Haárn
Kimmt dö weitmäulet Sprach',
Ás wie fürá von Wildgrabn
Á reißáder Bach.

Hat á Mäul wier á Schwert,
Laßt an Neamd á guets Haar,
Und er selm is á Stuck
Von 'rá ausschüssign Waar.

Alls will er anders ham,
Nix is eahm recht,
Und bei uns, das versteht si!
Is Állssandá schlecht.

I nimm már án Rand:
Und aft frag' i 'n ámal:
„Is der Herr nu nöt förti?
Und dráhts Enk nöt bal?"

„Hietz röd' ámal, Mauserl!
Was willst denn da, hán?
Magst „hi“ oder „hatt“ sagn!
Mir sagn halt drauf nán!“

„Wer hat Enk 's denn g'schafft,
Daß 's in d' Berg' einá kemmts,
Und án völlign Hausirschein
Zun aufhußen nehmts?“

„Da is 's nix! — Und wannst moanst:
Má sán árm und drum schlecht, —
So is d' Antwort drauf: daß i
Di durchwássern möcht'!“

Nöt irrmach'n laßen!

(Sit Achtávierzg.)

I han öbn á Häusel,
Koan überigs Geld,
Aber 's Löbn is was werth,
Und mi gfreut 's auf der Welt!

Má findt, was má braucht,
Wann má hat das recht Gnüegn,
Und á Dirndl zun gernham
Is áh nu zun kriegn.

In Wirthsháus bán Krueg
Und bán Tánzl mit ihr
Is koan Gwicht an mein'n Füessen,
Koan Schmerz'n in mir.

Mein Vader hat gsagt:
Er is áh áso g'wöst,
Und als Suhnbüebl halt' i
Sein Lehr' für dö böst'.

Drum bleib' i in Alln
Bei der herbrachten Weis;
I sinnir' und i harb' mi nöt
Über was Neu's.

I geh wier i 's gwöhnt bi,
Wie 's Rößl in Gschirr,
Und das hietzige Plauschen —
Dös macht mi nöt irr.

Sö sagn: „Hietzt is 's anners worn
Nix mehr wier eh,
Und was untersi g'lögn is
Das kimmt hietzt in d' Höh."

Da sitzen s' beinander,
Und rödn von „regiern!"
Na, i möcht' 's nöt mit eahn
Auf á Wochá probirn!

Was plauschen s' Alls z'samm
Vo der ernsthaften Zeit!
Und sö ránten si abi,
Dö nárrischen Leut!

Sö kemment auf Alls, —
  Zöhn und Fufzöhne schreint,
Und da wern aft dö Narrn
  Auf ánander spinnfeind. —

* * *

I laß mi nöt ein
  Auf den dalketen Strit;
Wer koan Narr is, der z'reißt si
  'n Kopf nöt dámit.

Und á Narr is der gwiß,
  Der 's nöt macht ás wier i,
In 'rá Sach', wos nöt auswißts
  Nöt hatt! und nöt hi!

Drum moan' i: am Gscheidtern —
  Má löbt und má thuet
Wie von eh, — und das Guete
  Is länger nu guet.

Dös sag' i und b'haupt i,
Und bleib' dábei stehñ:
Wer si irrmachá ließ',
Der verdeañet' 'n Zeeñ!

'n Ochsen-Zeeñ moan' i,
Daß 's ausgáb' á weng!
Und oft is má — ás sollt i 'n
Hergrechteln für enk! —

Má mögn — und mögn nöt!*)

Á Dirndl, was sauber is,
Kriegt leicht án Man̄;
Wann 's hübsch á Sácherl hat,
Geht 's erst recht an̄.

Zu án bildsaubern Gsicht
Nu án rechtschaffern Nam,
Bráv vergoldt und versilbert —
Án ieder möcht' 's ham!

I glaub 's! — Aber 's Dirndl,
Das tappt nöt glei drein̄;
Denn wann 's nöt verbrennt is,
So bsinnt ás si fein̄.

Es is nöt glei ja gsagt,
Má heiráth' nöt glei!
Als á Dirndl is 's lödi,
An̄bunden als Wei.

---

*) Siehe Anmerkungen.

Mueß zuesagn 'n Ghorsam,
Und därf si nöt rührn,
Und 'n Nam von ihrn Vatern
Därf 's áh nimmer führn.

Mueß thoan, was der Mañ will,
Mueß hergöbn, was 's hat;
Wann 's vergrath', — es is g'schehgn,
Und zun umkehrn is 's z' spat!

Da därf má wohl fragn
Und si b'sinná von eh?
Denn was nutzet' hintnachi:
„Ach Gott! und au weh?"

Á Dirndl, dös woaß,
Es wár' gfeihlt und das laut,
Dös bedankt si für d' Ehr
Von 'rá añg'schmierten Braut!

Und dennast — gáb' 's Leut
— Wie má sagt, draußt in 'n Rei',
Dö án Blanger auf uns ham,
'zwie der Mañ auf á Wei.

Sö möchten der Man̄ sein,
Und Oestreich wár' 's Wei!
Aber nán̄! áso thán má nöt!
Eiá belei!

Sö moanent wohl d' Ländlerin
Is nöt ganz lár?
Hau, wie pfiffi der a'dráhte
Bräugger nöt wár'!

Und — is Oestreich á Weibsbild?
Wer sagt enk denn dös?
Was 's ös gagátzts, ös Kunten,
Ös dámischen ös!

Habts ihr Baßstimm nie g'hört
Und ihrn Tritt nu nie g'spürt?
Hat ihr Säbel nie g'schebert?
Ihr Schneid si nöt g'rührt?

Is nöt Oestreich á Man̄,
Nöt á sákrischer Man̄,
Der si wöhrt um sein̄ Sach,
Und der zoágt, was er kan̄?

Der, án Handel ausz'machá
　Án Andern nöt braucht,
Wann má 'n an̄packt, und moant,
　Daß má 'n wirft oder taucht?

Á Man̄ is 's, á föster,
　Und Herr in sein'n Haus!
Wer 's nöt glaubn will, dem lögt er 's
　Mit 'n Haslinger aus!

Á kreuzbráver Man̄ is 's,
　Der Neāmden nix nimmt,
Aber alleweil mehr is,
　Als was er si zimt.

Á Man̄ is 's, á gueter,
　Bei Jahren, schon̄ g'sötzt,
Der án hirnrissign Nachbern
　Nöt rátzt und nöt hötzt.

Áh koan Narr is er nöt,
　Hat was g'lernt, viel derlöbt,
Hat si glei nach án Purzler
　Állmal wieder g'höbt.

Und auf d' Sach, dö er hat,
Wie auf d' Ehr vo sein'n Nam,
Auf dö schaut er si guet,
Und dö halt' er si z'samm.

— So steht er, mein Man,
Vor der Welt da in Ehrn;
Und er därf äh bein enk nöt
Zun Auszüglern g'hörn!

Wollts kemmá, so kemmts
Fein manierli zu eahm!
Er will freundlige Leut,
Aber fürcht' si vor Neam.

Wanns grob wär'ts — da künne'ts
Enk glei wieder drähn!
Sunst wohl Freundschaft — ja ja!
Aber heiráten —? nán!

Der Brautvater.*)

Der Kaiser is Bräugger
  Dein Töchterl sein Braut, —
Glei han i vor Freuden
  In Tisch eini g'haut!

D' Gläseln ham g'schebert
  Und g'schwoábetzt der Wein;
Wen wurd' da in'n Lándl
  Dö Heirát nöt g'freun?

's wird überall g'heiráth'
  Und aufg'spielt, daß 's staubt,
Weil der Mensch auf der Hohzát
  An 's Himmelrei' glaubt.

Und wahr is 's, und Recht hat
  Án iedwölligs Herz,
Wann 's nöt mehr, ás was d' Lieb gibt,
  Von 'n Himmel begehrts

*) Siehe Anmerkungen.

Á rechtschaffers Pärl,
Was z'sammståndi is,
Das triest's mit 'n Ehstand,
Dös woáß i für gwiß.

Und der Kaiser triest 's áh
Mit 'n Töchterl vo dir,
Döß woáß i so g'wiß
Ás wie zwoámal zwoá Vier,

Unser Herrgott hat 's ausg'staffirt
An Leib und Seel,
Und wann 's so is, da thuet 's es schon,
Da geht 's nöt scheel.

Daß s' á liebs, á guets Leut is,
Das löst má in 'n Gsicht;
— Han schon z' Hallstatt mein neugierigs
Gschau auf si g'richt',

Wie s' daher sán vo Ischl
Und ausg'stiegn bán See,
„Der Kaiser is Bräugger!"
Hat 's g'hoáßen, juhe!

Án Wög ham má d' Öllnbögn
Unter d' Leut eini druckt,
Und so han i d' Prinzössing
Schönmächti derguckt.

Wie is má so güetlá
Ganz einwendi g'schehgn,
Wier i d' Braut vo mein'n Kaiser
Han unverhofft g'sehgn!

Frei 's Herz hat má togetzt, —
Zu mir selm han i g'sagt:
„Dö hät i eahm g'rathen,
Wann er mi drum hät g'fragt."

Han hoamli higzuhetzt:
„Dö Zwoá sollen löbn!
Und der Brautvater áh,
Und d' Brautmuetter dánöbn!"

„Und 'n Kaiser sein Vater
Und d' Muetter dázue!"
Mein Jösás! i han
Gar nöt Zuhetzer gnue!"

„Und Boárn und Oesterrei'!"
Nu ámal ju!
Auf ewige Zeiten!
Juhessá, juhu!

* * *

Und so á Töchterl z' ham,
Is schon̄ á Freud!
Und — so án Schwiegersuhn̄ —"
Sagn dábei d' Leut.

Der Schwiegersuhn̄ bringt ihr
Wohl ellá wás zue!
Haus und Hof, was für Grundstuck'!
Und Fahrnußen gnue.

Und so jung als er is,
Is er dennást grundg'scheidt,
Und wie bráv in alln Stucken!
Was rár's bei der Zeit!

Und so z' höchst als er is schoñ,
  Aus ẽahm wird nu mehr!
Wer steht auf der Welt
  Hietzt so da ás wie er?

Deiñ Schwiegersuhñ — Kaiser!
  Der Kaiser — der meiñ!
O du kreuzsákerlot,
  So á Brautvater z' seiñ!

Was für Freuden derlöbn
  Kan á Mañ ás wie du!
So bei Sätzen, so rebi,
  So rügelsam nu!

Ja, Gott wird di bsögná
  Auf viel und viel Jahr!
Grad vor deiner soll dastehñ
  'n Glück seiñ Altar!

Schöñ aufputzt mit Sammet
  Und án golderen Brám,
Anf 'n Pölstern eing'arbet't
  All Enkere Nám!

Koan Gwalt därf 'n umkeyn,
  Boanföst mueß er stehn!
Hint umi soll Allsſant,
  Was zwider is, gehn! —

Derweil aber laß dá
  Für gwiß vo mir ſagn:
Daß má d' Kaiſerin — z' Wean
  Auf 'n Händen wern tragn.

Und kimmt was dáwöll,
  Uud mag 's wiedáwöll ſein,
Mir rueffán auf d' Weit hi
  Mit Baßſtimmen drein:

„Boárn und Oeſterrei'!
  Allemal ju!
Auf ewige Zeiten!
  Juheſſá, juhu!"

Gehts auf Hall! *)

Vo Steyr auf Kremsmünster
  Da geht 's über Hall;
Und du kanst nöt leicht nöbnfür,
  Wanst hifahrst ámal.

Es wird dá dort gfalln, —
  Is á Traunviertler-Gögnd!
Unser Herrgott hat 's nu
  Mit was extárá gsögnt.

Mit án hoálsamá Bad
  Für dö prößhaften Leut,
Daß s' der Gsund, wann s' 'n kriegn,
  Auf á Neug's wieder gfreut.

Má hat auf der Haut
  Und in Gliedern oft was —
Schau, dös Bad wird dá 's austreibn,
  Is 's dös oder das.

---

*) Siehe Anmerkungen.

Denn — hilft nöt der B a d e r,
So hilft Ám oft 's B a d;
Drum h e r mit enk Leuten,
Und kemmts nöt lang z' spat!

Má gibt enk Logirung,
'n Rossen án Stall,
Und was z' össen, wanns zahlts, —
Also her da auf Hall!

Unterháltli is 's áh,
Wanns enk finden wöllts zsamm,
Und d' Natur is spottwolfel
Vo der e r s t e n Hand z' ham.

Zwö Alls denn auf I s ch l?
Habts richti z' viel Geld?
Hánts, müeßts denn just da hi?
Du nárrische Welt!

I moanet' halt, daß 's es
Da öbn so guet thát'?
Und wöllts mit mir streiten,
I mach' enk schon stát.

Leicht sagt má wohl Oaner:
„Für was is dös Bad?
Macht án Blinden nöt sehád,
Án Krumpen nöt g'rad."

Dein Einwendung, Fex,
Is so gscheidt ás wie du!
Aber sag' má, wannst Zeit hast,
Was druckt di denn nu?

Wann du nix mehr woáßt,
So laß mi um was fragn!
In der Ghoam daß 's Neam hört,
Kanst má d' Antwort schon sagn:

Hast öbbá á Kröpfel? — —
Da roás' ná ge gschwind!
Geh auf Hall, und dort zoágn s' dá,
Wo 's Kropfwasser rinnt.

So á Pünkerl in 'n Hals
Is á zwiderne Sach',
Und koan lieblige Musi
Dö kropfete Sprach'.

Dös Pünkerl key' wög,
　　Denn es macht dá nur Gall;
Geh, und bsinn' di nöt lang —
　　Dráh' di umi auf Hall!

Der Ober-Landler und der Stöphästhurn.*)

Vi jungáhoát groáſt
Und auf Wean ámal g'fahrn,
Auf án Kálbelſchiff abi,
Vor lang — langá Jahrn.

I han má nöt künná
Gnue ſchaun in der Eil,
Angelweit auf han i
G'riſſen mein Mäul.

Dö Menſchheit überall!
Und dös Gfahret, dös Gſäus!
Dös Gwurlet, dös Gſcháft,
Und all Stund öbbás Neu's!

Nix alls Häuſer und Häuſer!
Oan Mör und oan Wald!
— Han má aber nix g'mörkt, — —
Wár' má z' viel worn ſchon bald.

*) Siehe die Anmerkungen.

Wer mörkt si von 'n Wald
Mitt'n außá án Bám?
Und dan Walln aus 'n Wasser?
So viel Walln! so viel Stámm'!

Án Tag ná glei daurt
Hat mein Umáschieß'n, —
Auf 'n Zeißelwagn hoám
Han i wieder müeff'n.

Und gleiwöl is was,
Was i deant nöt vergiß, —
Dans han i má g'mörkt,
Weil 's was extárás is.

Á Bám is in 'n Stoanwald —
Ös schauet's wie d' Narrn!
Unsern Herrgott obn z' lieb
Is der Bám áso worn.

z' Wean, wo der Kaiser is,
Da steht á Thurn,
Hoh wie der Dunner,
Mit stoanern Figurn.

Und á Kirá, großeinzi,
Is ãnbaut an 'n Thurn,
Lauter Quaderstuck, — wieder
Mit stoanern Figurn.

Vor Ölter rabnschwarz, —
Aber g'schaut han i drañ!
Bi g'standen und g'stößen worn
Hint und vorañ.

„Macht nix! Wie hoáßt er,
Der Thurn?" han i g'fragt;
„Dein'n Nam hat er, Stöffel!"
Hat á Frátschlerin g'sagt.

„Versteh' di schoñ, — macht nix!
Bedank' mi, du Drach'!
Und i gib dá koan Detschen,
Derweil als i lach'."

„Der Stöphásthurn! der is 's?
Nã, gfreut mi vo eãhm!"
Und mit derá Bekanntschaft
Bi i hoámgroást vo Wean.

Und dáhoamt, da ham s' g'lost,
Wie i g'rödt han von 'n Thurn,
Vo der Größt, vo der Schwörz'n,
Von 'n stoanern Figurn!

Han eahn leicht hundertmal
D' Weaner-Roás' b'schriebn, —
D' Baurn sán már allemal
Föst sitzen bliebn.

* * *

Hietzt hör' i von Leut'n,
Dö vo Wean auffá thán,
Daß s' nu allweil dran baunt
Nu nie förti worn sán.

Sánd nu allweil nöt förti
Mit 'n stoánern Figurn!
Sö brauchán für d' Baustoan
Nu ötlige Fuhrn.

Drum — i bi in 'n Stand,
Sitz mi nieder, und schreib':
„Burgermoáster vo Wean!
Nur nöt aufschoibn, beleib'!"

„Nur ausbaun̄, — nix halbsum!
Dös kan i nöt leid'n;
Denn ganz mueß á Sach' sein̄,
Is 's vo Zwilch oder Seidn,"

Is 's Tuech oder Kotzen,
Is 's Holz oder Stoan!
Und der Mensch, der das Recht' thuet,
Mueß áh áso thoan."

„Es wird wohl was kosten, —
Versteht si, nöt z' weng!
Tháts z'samm á Millionerl, —
Was is dös für enk?"

„I selm bi dábei,
Und má thuet, was má kan̄!
Auf án oanspánnign Schein̄
Kimmt 's mi áh nu nöt an̄."

„Da lög' i 'n in̄ 's Brieferl,
Er is enk vergunnt."
So — —! 'n Nam. „Nix für un̄guet!
't sei 's Christás! Bleibts gsund!"

Gensd'armerie-Lied.

's G'wöhr über d' Achsel,
Á Mössinghaubm auf,
Und án Spitz, der Respekt verschafft,
Übersi drauf;
Über d' Brust gelbe Fangschnür'
Und schneeweiße Ream', —
Schier án ieder kreuzsauber,
Koan Mákerl án eahm;
Leut, ás wie d' Tannábám',
Kreuzsákeldi!
Kennst ás schon, — siegst ás dort?
d' Gensd'ármerie!

Hat si Koaner nöt z' fürchten,
Den 's Gwissen nöt druckt;
Do' i glaub 's schon 'm G'lumpet,
Daß 's d' Haut á weng juckt.

Is koan Rauber mehr sicher,
  Nöt z' tiefest in 'n Wald:
Sö kitzelnt 'n fürá,
  Derwischent 'n bald.
Wen hät má denn sunst dázue?
  Leicht di oder mi?
Ja, siegst ás, da braucht má halt
  d' Gensd'armerie!

* * *

Wer schreit denn — da ünt
  Bei der Wöhr — gar so schiech?
Schlagt d' Händ' über 'n Kopf z'samm —
  Á Weib — wier i siech, —
„Um Gotteswilln, schreit 's,
  Kemmts má z' Hilf, — es dertrinkt!"
Hau, á Händl — á Köpferl —
  Gschwind nachi — es sinkt!
Á Kind is in's Wasser g'falln,
  Rinnt schon dahi, —
Und es traut si Neamd eini
  Als — d' Gensd'armerie.

Es kimmt wo á Feu'r aus, —
  Glei brinnt das ganz' Haus;
Drin fahrn s' aus 'n Schlaf auf,
  Und rennen all' aus.
„Mein Jösás!" schreit Daner,
  Es brinnt umádum!"
Und — á Krank's is vergössen worn
  Hint in der Stubm!
Aber — 's traut si Neamd eini,
  Nöt du und nöt i; —
Ja, da braucht má halt wieder
  Mein Gensd'armerie.

* * *

Laßts enk d' Müeh nöt verdroißen,
  Ös kreuzbráven Leut!
Und bleibts má fein allweil
  So schön bei der Schneid!
Werdts alleweil z' thoan ham,
  Bal dös und bal das!
Zun án Handel für enk
  Findt si alleweil was!

Und auf d' Lötzt — mit Verlaub!
Weil i dursti just bi, —
Daß i ausbring mein Gläsl:
Auf d' Gensd'armerie!

Dö lößte Ehr'.*)

Vörd z' Koblach in 'n Tirolerland,
Gehnt viel Gensdármen mit ánand.

Paarweis, án Offázier voran, —
Á Bahr ham s' mit án Überthan.

Trüebseeli gengán s' so dáhi,
Ganz stát, zun Freithof überi.

Wie scheint d' Augusti-Sunn so schön!
Und deant so trauri siecht má s' gehn.

Viel Leut von 'n Dörfel gengán mit
Zun Grab, wo aus is Gfecht und Strit.

Dáhoam wár' z' thoan für sö ungheut, —
Deant gengán s' mit, dö gueten Leut.

*) Siehe Anmerkungen.

Und wie d' Gensdármen zoagn eahn'n Schmerz,
Thuet 's áh den Andern weh um 's Herz.

„Wer is denn g'storbn? Wem gilt dös G'läut?
Wer geht da hoam in d' Ewikeit?"

„Á bráver Man, dös denk' i, gwiß,
Weil 's Load um eahm so herzli is?"

„Ja, ja! sagt wer — den má begrabn,
Den möcht'n má nu lebendi habn."

„Der bráveste Gensdárm is g'wöst,
In seiner Treu wie 's Eisen föst."

„Er selm ás wie von Stahel g'macht,
Á Mañ, der aushalt' Tag und Nacht."

„Der nie á Rueh hat 's ganze Jahr,
Und allweil kämpft mit Müeh und G'fahr."

„Dábei voll Ernst und Pünktlikeit,
Für alle G'rechten d' Sicherheit.“

„Und so á Man̄ — es is recht hart,
Mueß 's Löbn verliern auf so án Art!“

„Án Spitzbuebm hat á fangá wölln,
Dámit er 'n hī vor 's Gricht kan̄ stölln.“

„Da kracht á Schuß — und statt 'n Schölm
Is troffen worn und g'falln — er selm.“

„Der bráv Gensdárm, der hiezt da rueht,
Hat 's Gsötz vertheidigt mit sein'n Bluet.“

„Hat Werner g'hoáßen mit sein' Nam,
So wie s' 'n da auf 's Kreuz g'schriebn ham.“

„Das dreizehnt Regáment, dás sein̄,
Das schreibt 'n in sein̄ Ehrnbuech ein̄.“

„Und d' Kameraden, bráv wie Er,
Dö sötzen eahm án Denkstoan her.“

„Mir aber göbn, — mir ham nöt mehr, —
Dem bráven Mañ dö lötzte Ehr'.“

Der grimmige Vogel I-álloan.*)

(War' bald wie á Fabel.)

Á seltsamer Vogel
Hat g'nist in án Wald,
Und á Gsang wie das sein̄ is,
Das findt má nöt bald.

Der Vogel, der seltsam,
Is umgflogn in 'n Wald,
Und hat g'sungá sein̄ Gsángl,
Daß 's dur' und dur' hallt.

Und d' Zeiseln und d' Finken
Und d' Dröscherln fliegn z'samm,
Und sö machent si zubi
Zun Vogel sein'n Stamm.

*) Siehe die Anmerkungen.

Und d' Häher ham zueg'loſt,
Und d' Alſtern und d' Krohn̄,
Und wie guet als 's eahn gfalln thuet, —
Má ſiecht eahn ás an̄.

Ham d' Schnábeln aufg'riſſen,
Lobnt über 'n grean'n Klee, —
Und da geht der groß' Vogel
Ganz aufg'ſchwolln in d' Höh.

„Ja, ja! hat er g'ſagt,
Es is ſchön̄, was i kan̄,
Und es mag má bán ſingá
Koan Danziger an̄.“

„Und ös habts áh vorherá
Koan'n Vogel nie g'hört,
Der má 's a'g'wungá hät,
Den má mehrá hät g'ehrt.“

Und wier á im Böſten
So aufſchneidt und prahlt, —
Is án anderner Vogel
Dáherg'flogn in 'n Wald.

Hau siegst ás! Der singt
Auf dieselbige Weis,
Und es geht unter 'n Vögeln
Das nämlige Gsäus.

Es gfallt eahn halt wieder!
Sö pássen schön auf,
Und eahn Wohlgfalln, das göbn s'
Mit án Krágetzer drauf.

Und áh d' Zeiseln und d' Finken
Und d' Dröscherln begehrn,
Daß er fortsingá soll, —
Sö wölln 's nu ámal hörn.

Da wird er springgifti,
Der Vogel, der roth,
Höbt á mörderisch' Gschroá an,
Uud hárbt si schier z' todt.

Und körzengrad auf
Spreitzt á d' Födern von Schopf,
Haut in 'n Bám mit 'n Schnabel
Und burrt aus 'n Kropf:

„Was er singt, das is nix,
Weil er d' Weis gar nöt hat,
Und er pfeift már öbn na',
Wie á Stáhrl in der Stadt."

„Wer hat eahm 's denn g'schafft,
Dös in 'n Wald dadá z' thoan?
Für dös Gsang bin nár i,
Und dös kan i álloan!"

Und kám hat er 's g'sagt, —
Schoißt er hi auf den Dan'n, —
Hät eahm d' Augn schon bal ausbeckt,
Is g'stand'n in án Kloan'n.

Er wurd' 'n bráv g'rupft ham,
Und hät 'n vertriebn,
Wann er — stát g'halten hät
Und eahm sitzen wár' bliebn.

Hietz kimmt aus 'n Gstaudret
Der Küni von 'n Wald, —
„Gib á Rueh da, du Bámháckel!"
Dunnert der Alt.

„Hogförtiger Narr!
Hast leicht gmoant, du alloan
Hast an Schnabel zun singa?
Mehr Recht wie der oan?“

„Er singt, weil 's 'n gfreut,
Und so guet als er kan,
Und dös geht di, du Wiedhopf,
Koan Bißel was an!“

„Es nutzt di koan Schrein
Und koan Gift und koan Zorn,
Denn er hat di nöt braucht,
Wier a singad is worn.“

„Und wenn er 's nöt kunnt'
Und sein Sach nöt verstund',
Sö wurd'n 'na bald
Selm verjagn aus 'n Wald.“

„I selber hulf' mit,
Und verboatzet' 'n ah,
Wann er nix als a Frötter
Und Nachpfeifer wa'.“

„Der Neid macht di dámisch
Und d' Hogfart stockblind!
Do' — i sag dá, gib Rueh da!
Denn mei͂n ghörn dö Gründ'!“

„Dö Gründ' und der Wald
Und dö ganze Revier; —
Und i leid' da vo Ne͂amd
So á Bea͂nken-Manier.“

„Und wannst dá dein'n Schnabel
Ấh wiedáwöll wötzt,
So bi 's i und nöt du,
Der 'n Spruch macht auf d' Lötzt.“

Der Küni hat 's g'sagt,
Und is fort aus 'n Holz;
Und der Vogel, der roth, —
Der hat pfiffen vor Stolz.

Und dabei hát oan Aug
Auf 'n Tannábám blitzt,
Wo der Vogel, der oan,
Als á lachender sitzt.

Aft wötzt er 'n Schnabel
Ganz wild, in án Stoan, —
Und dávon is er g'flogn
Mit 'n Gschroá: „I álloan!"

„I álloan! I álloan!
Denn i woáß, was i kan;
Und drum leid' i bei 'n singá
Nöbn meiner koan 'n Gspan."

Aber d' Vögel ham z'sammg'lacht, —
Es sagt dö ganz' Schaar:
„Just áso mueß má thoan,
Wann má sein will — á Naar."

Und dös is der Vogel,
Der hoáßt I = álloan;
— 's is koan Fabel mein Gschicht', —
Ös verstehts, was i moan.

'n Gvattern sein Tag.*)

Gögn Josephi hi lieg' i
All Jahr auf der Páß'; —
Wár' nöt aus, wann i öbbá
Auf den Tag vergáß'!

Is der neunzöhát Márzi,
'n Gvattern sein Tag!
Und da bring' i mein' Wunsch
Auf 'ra ents=schwáren Trag'.

Moants aber, i mach'
Recht á Wöder und Gsäus?
Dös wár', wann i 's thát',
Bei mir freili was Neu's.

Du woaßt ás ja eh wohl:
Viel rödn — nöt mein Sach'!
Und — geht 's Ám vo Herzen,
Verschlagt 's Ám ja d' Sprach'.

---

*) Siehe die Anmerkungen.

I stöll' meĩn Trag' nieder
Mit lauter Ne-neñ:
„Sö! da klaub' dá was außá!
Is Alls wunderschöñ."

„Das is d' Freud' mit der Ehr,
Da — der Gsund mit 'n Geld,
Da is Alls, was má ham mueß
Zun Glück auf der Welt."

I bitt' unsern Herrgott:
Er möcht' á weng hör'n,
Daß dár Alls, was i auspack',
Lebendi soll wern!

Mit der Freud' sollst bráv umfliegn,
Mit der Ehr' nie umlár'n,
Und der Gsund soll di schnöll'n,
Aber 's Geld niederschwár'n!

Und gschiecht's, wier i sag',
So vergiß nöt auf mi;
I verlang nöt deĩn Sácherl,
Dáfür aber di!

Dö schön Grátalation.

(An mein'n lieben G'vattern.)

Josephi is, — Frühlingszeit!
Da macht már án Sprung in d' Höh;
Der Tag, wo i voller Freud
All Jahr zu mein'n G'vattern geh'.

Mein Fei'rtágwand lög' i an,
Und thue mi schön ausstáffirn;
Das Allerschönst, was i kan,
Das will i eahm grátalirn.

Was sag' i denn extrá Fein's?
Ja, sechts es, da hat's mi schon!
Á Köpfel, á gscheidts, wie sein's,
Das kennt mein Concept duran.

Mein Sprüchel — er schröckt má 's a':
„Schau, Adam! i woáß's ja eh!"
So steh i frei dalket da,
Und stigetz', — da ham má 's meh'!

„Viel Freud und viel Glück und Sögn —"
Sunst bring' i nix weiter z'wögn;
Á Glück, daß der G'vatter denkt:
Meiñ Herz hat eahm 's rech' schoñ gschenkt.

Was B'sunders.

Vorwort. Der schwedische Dichter und Sprachforscher C. G. Zetterquist zu Stockholm ließ im Jahre 1856 eine Aufforderung ergehen, die nachstehende alte finnische Rune, ausgezeichnet wegen ihrer Einfachheit, Natureinfalt und schönen poetischen Gedanken, in alle europäischen Sprachen und Dialekte möglichst treu und im Versmaße des Originals (vierfüßige Trochäen) zu übersetzen, und sodann diese Sammlung, im Interesse der vergleichenden Sprachwissenschaft als Polyglotte im Drucke herauszugeben.

Das Original der Rune lautet:

Tytön Runo Suomalaisen.

Jos mun tuttuni tulisi,
Ennen nähtyni näkyisi,
Sillen suuta suikkajaisin;
Olis suu suden weressä;
Sillen kättä käppäjaisin,
Jospa käärme kämmen-päässä.
Olisko tuuli mielellisnä,
Ahawainen kielellisnä:
Sanan toisi, sanan weisi,
Sanan lüan lükuttaisi,
Kahden kaunihin wälillä.
Ennen heitän kerkku-runat,
Paistit pappilan unohdan,
Ennenkun heitän herttaseni,
Kesän kestyteltyäni,
Talwen taiwuteltuani.

Die wortgetreue hochdeutsche Uebersetzung wurde mit nachstehenden Zeilen gegeben:

Gesang eines finnischen Landmädchens.

(Als Grundleitung dienend bei metrischen Uebersetzungen in verschiedene Sprachen und Dialekte.)

O, wenn mein Geliebter kommen würde,
Der früher gesehene, wenn er doch erschiene:
Sogleich würde ich ihm den Mund (zum Küssen) hinhalten,
Auch wenn der seine mit Wolfsblut befleckt wäre!
Seine Hand würde ich zugleich auch warm fassen,
Wenn auch eine Schlange sich um seine Finger schlängelte!
Ach, wenn der Wind Verstandbesitzend wäre,
Der frische Lenzeshauch, wenn er eine Sprache hätte:
Ein Wort würde er hinbringen, eines zurückbringen,
Mit Nachrichten eilen
Zwischen zwei Liebenden.
Lieber verschmähe ich das kostbarste Herrenessen,
Vergesse lieber den Braten des Pfarrhauses,
Als daß ich meines Herzens Geliebten verlasse,
Den, welchen ich im Sommer mir ergeben machte,
Den, welchen ich im Winter an mich fesselte.

* * *

Die Uebertragung in die *obderennsische Mundart* versuchte ich wie folgt:

Á Lied von án jungen Bauerndirndl in Findland,*
oder wie dös Land hoaßt.

Wann meĩn Schatz, der *Bue* thát' kemmá,
Den i mo͡an, — o wár' er dadá,
— Hät er áh án Wolfen z'rissen, —
I begehret' glei á Bußel,
Náhm' á bei der Hand, und drucket' s',
Wann si drum á *Nattern* windet'!
— Wann der Wind á Bißl gscheidt wár',
Und der Auswärts, wann er rödn kunnt',
Tháten s' má meĩn Post ausrichten,
Zruck án Antwort bráchten s' wieder,
Den zwoá Leuteln, dö si gernham.
Lieber d' Kost von 'n Herrntisch g'rathen,
Lieber nöt vo 'n Pfarrer 's Brátel:
Eh als daß i lueß' meĩn Liebschaft, —
Ẽahm, der mir in 'n Summer treu is
Und nöt weiter geht in 'n Winter.

---

*) Mit dieser Alliteration würde das Wort *Finnland*, wenn es dem obderennſ. Landvolke bekannt wäre, mundgerecht gemacht, und der obige Beisatz im Geiste unserer Volkssprache angehängt werden.

Anmerkungen.

D' Muettersprach'. Seite 6. Nach der alten Eintheilung des Landes Oesterreich ob der Enns hieß der Traunkreis das „Traunviertel." — Es ist der heimathliche Kreis des Verfassers und seiner Vorväter. — 's Oanbámel, Einbäumel, scherzweise auch „Seelentränkerl" genannt, die aus Einem Baumstamme gezimmerten, kleinen Schiffchen der Fischer auf den oberösterreichischen Seen.

Der Traunstoan. Seite 68. Der allen Reisenden bebekannte Traunstein am Gmundner-See, in der vordersten Linie des obderennsischen Alpenzuges; eben so bekannt ist seine Aehnlichkeit mit dem Profil des liegenden Kopfes von König Ludwig XVI.

Der versötzte Bám. Seite 78. Des Verfassers Lebens- und Dienstesverhältnisse führten und — versetzten ihn im Jahre 1842 aus seiner Heimat Oberösterreich nach Wien.

Der freie Baur, der gescheidt is. S. 90. Im Jahre 1848 wurde in Oesterreich der bis dahin bestandene Unterthansverband, und mit demselben Robot und Zehent aufgehoben.

Der Rathsherr mit 'n langá Bart. S. 140. Nach einer wahren Begebenheit in der obderennsischen Grenzstadt Braunau am Inn.

Schmöckst á Paar Oechsel? — Seite 147. Der Ursprung dieser sehr volksthümlichen Redensart wird in Oberösterreich auf die vom Verfasser bearbeitete Weise erzählt. — Pettenbach und Scharnstein liegen auf der Straße von Kremsmünster an den Almsee.

Der Kaiser und der Lámplwirth. Seite 152. Nach einer in Wien und Oesterreich sehr bekannten und beliebten Anekdote aus dem Leben Kaiser Franz I.

'n Schneider sein̄ Rechnung. Seite 165. Veranlassung dieses Gedichtes war die in Oesterreich sehr verbreitete Scherzrede: „Is 's was, so is nix, — is 's nix, so is fünfázwoánzg Kreuzer." — In's Hochdeutsche übersetzt: „Ist es mit dem Handel, mit unserm Geschäfte etwas, eigentlich: Wenn wir Handel Eins werden, so ist (für meine jetzt gelieferte Arbeit) nichts zu zahlen; ist es mit dem Handel nichts, so begehre ich (für jene Arbeit) fünf und zwanzig Kreuzer.

Der vornehme Doctor. Seite 170. Das Andenken an diese Begebenheit in den Tagen Kaiser Joseph I. hat sich in Wien sehr lebendig erhalten, und wurde in neuerer Zeit durch einen schönen Farbendruck der kaiserlichen Staatsdruckerei wieder aufgefrischt.

Nöt schießen! Seite 174. Als der unselige 13. März 1848 die Köpfe der Wiener bis zum halben Wahnsinne verwirrte und die Gefahr mit dem Aeußersten drohte, soll der gütige, durch körperliches Leiden gedrückte Monarch jene Worte des Friedens gesprochen haben.

Má mögn und mögn nöt! Seite 199. Aus Anlaß des von der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt 1848|49 gestellten Antrages, daß Oesterreich in den deutschen Bundesstaat eintreten, eigentlich darin aufgehen soll.

Der Brautvater. Seite 204. An Seine königliche Hoheit, den durchlauchtigsten Prinzen und Herrn Maximilian Herzog in Bayern, als am 19. August 1853 die Verlobung Seiner k. k. apostolischen Majestät Franz Joseph, Kaisers von Oesterreich, mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth, Herzogin in Bayern, kundgemacht wurde.

Gehts auf Hall! Seite 210. Der freundliche Marktflecken Hall in Oberösterreich, mit altberühmten Jodquellen, und in neuester Zeit sehr in Aufnahme be-

griffen, liegt auf der Straße zwischen Stadt Steyr und Kremsmünster, einige Stunden von Linz entfernt, in einer höchst anmuthigen, fruchtbaren und gesunden Gegend.

Der Oberländler und der Stöphästhurn. Seite 214. Bei Gelegenheit, als der Gemeinderath der Stadt Wien zu öffentlichen Beisteuern für den Ausbau der Kirchengiebel am Stephans-Dome aufforderte.

Dö lötzte Ehr'. Seite 223. Nach einer wahren Begebenheit im Jahre 1853.

Der grimmige Vogel J-álloan. Seite 227. Um jeder Mißdeutung vorzubeugen, sei bemerkt, daß der Sinn dieses Gedichtes, ohne irgend welche Beziehung auf einzelne Personen, nur im Allgemeinen genommen werden müsse, da der Verfasser die mißgünstigen Kameraden in jedem Kunstfache vor Augen hatte.

'n Gvattern sein Tag. Seite 234. Der Gevattersmann des Verfassers, der wackere Kunsthändler J. B. in Wien.

Idiotikon.

á (hell.)

á, sehr kurz gesprochen, ist der unbestimmte Artikel ein, eine, ein; á Bue, á Dirn, á Kind.

á, das persönliche Fürwort er, vor Mitlauten; z. B. das glaubt á nöt.

á, der Beugfall der Wörter auf er und en.

á, Abkürzungen für ihn, und wird dann sehr kurz gesprochen; z. B. sö ham á, sie haben ihn.

ábá, áber, bloß, befreit, die aufgethauten grünen Flecke im Frühjahre bedeutend.

á, lang und hell, ist in den meisten Fällen der hochdeutsche Umlaut ä, z. B. Wágn, Wägen, Gárten, Gärten u. s. f.

ád, Auslaut des Particip. präs. sitzád, liegád, roátád, sitzend, liegend, rechnend.

Áhn̄l (d'), die Großmutter.

Áhn̄l (der), der Großvater; Áhn̄l=Mon̄, die Mondscheibe mit dem alten Gesichte.

áh, 1. auch, 2. ei.

ákárát, ákrát, accurat, genau so.

álloan, allein.

Ám, zusammengezogen für Einem, unser Ám.

án, eigentlich án 'n, 4. End. einfach. 3. unbest. Artik. einen.

án, unbest. Artik. ein, eine, ein, wenn ein Selbstlaut folgt.

ánand, ánander, einander.

ánhi, eini, hinein.

ás, es, und zusammengezogen statt als.

ás wie! als wie! Ausruf, der eine große Vergleichung mit diesen Worten abkürzt.

áso, auf solche Weise, also.

a (dumpf).

a', ab.

abá und aher, herab.

abi und ahi, hinab.

abirinná, hinabrinnen, metaph. mit der Wirthschaft.

abiserb'n, hinabwelken, hinsiechen.

abistöchá, hinabstechen, übertreffen.

ablechti, unwohl im Magen, auch abgeschmackt.

a'dráht, abgedreht, raffinirt.

aft, aften, dann, hernach.
a'geht, abgeht, fehlt.
a'gwungá, abgewonnen.
alst, zusammengezogen als du.
Alstern (d'), die Elster.
Amper, Wasser-Eimer, großes Trinkgefäß.
a͂nbrennt, angebrannt, ein Bischen verliebt.
a͂nbummt, von a͂nbummá, anpummen, anstoßen.
a͂nhöbn, anheben, anfangen.
a͂nkemmá, ankommen, anstoßen.
a͂nlögn (sich), sich ankleiden, Kleider anlegen.
a͂ng'stochen, metaph. etwas betrunken.
Annerädl, Andrä'l, Diminutiv von Andreas.
a͂nrenná, anrennen, anstoßen.
a͂nschmiern, metaph. hintergehen, täuschen, betrügen.
a͂nstehnt (sie), stehen an, sie reichen bis hin.
a'streiten, abstreiten.
Arth ('s), das Ende eines Stückes, Ortes u. s. f.
aver, awer, aber.

au, äu.

Der Doppellaut au geht oft in langes, helles á über; Bám, Baum, kám, kaum, Sám, Saum u. s. f.

äu wird wie ai gesprochen; Äugerl, spr. Aigerl, Äuglein, der Bräu, spr. Brai, der Brauer.

auf lautet gewöhnlich áf.

aufdámá, aufdäumen, den Daumen rühren, gute Zeche machen.

auffá, aufher, herauf.

auffi, aufhin, hinauf.

aufg'rámt, aufgeräumt, lustig.

auffi thoan, hinauf thun, heißt auch: reisen.

aufhalten (sich), Einsprache thun, protestiren.

aufhängá, aufhören.

auflosen, aufhorchen, das Wort befolgen.

aufmáhri, aufmährig, ruchbar, die Mähr bringt es an den Tag.

aufrügeln, aufschütteln.

aufschneiden, übertreiben, d. i. mit vielen Zusätzen erzählen.

aufspiel'n, einen Tanz aufspielen, Tanzmusik spielen.

Auschölm, Erzschelm.

ausbeckä, auspicken, aushacken (mit dem Schnabel.)

auskemmá, auskommen, entfliehen; án auskemmá's Vögerl, ein entflohener Vogel.

ausrichten, 1) eine Nachricht, Post bringen, 2) mit einer Arbeit vorwärts kommen, 3) Jemanden schmähen, Ausstellungen machen.

ausschüssi, etwas ausgeschossenes, alte Waare.

ausstáffir'n, ausstatten.

austüpfeln, auf ein i-Tüpfel, d. i. sehr genau ausrechnen.

Auswärts (der), die Zeit gegen das Frühjahr hinaus, d. i. wenn es auswärts geht.

ausweitig'n, ausweitingá, ausweitigen, ausweitern, erweitern, weiter machen.

auswissen, sich an einem Orte oder in einer Sache hinauswissen; ös wißts enk aus, ihr wißt euch aus; auswißts, 2. Pers. Plur.

Auszügler, Einer, der im Auszuge (in der Ruhe und mit bestimmten bedungenen Bezügen) lebt, z. B. der alte Vater, der seinem Sohne den Bauernhof übergeben hat.

außá, ausher, heraus.

außáschnei'n̄, herausschneiden.

außi, aushin, hinaus.

b.

b geht vor einem stummen e und vor dem kurzen Beugfalle en mit diesen Buchstaben in mm über; Stube, Scheibe, oben, Buben spr. Stu'mm, Schei'mm, o'mm, Bue'mm u. s. f.

Bácht (s), das Gebäcke, von bachá, backen.

bádern und doctern, von Doctor und Bader (Wundarzt) gebrauchen.

Bänk (d'), die Bank.

bagetz'n, vor Furcht oder Kälte zittern.

Bah, Bach.

bal, bald, steht auch für sobald.

Balzer (s), eine sehr liederliche Weibsperson.

Bám, Baum, Bámerl, Bäumchen.

Bámhäckel, Baumhacker, Baumspecht.

bán, bei, mit dem Schleiflaut n, wenn ein Selbst- oder Doppellaut folgt, oder zusammengezogen von bei dem, bei den.

Bártl, Bartholomäus.

Be͂ank, Provinzialismus, Lümmel, ungeschlachter Mensch.

begehrts, 2. P. Plur. ihr begehret.

belei, beileibe!

benzen, lästig zureden.

Bether (der), Rosenkranz.

bethts, 2. P. Plur. bethet!

b'hauppen, behaupten.

Bizel (der), zornige Aufwallung, zorniger Eigensinn.

blab, blaw, blau.

Blanger (der), der Gusto, das Verlangen, Gelüsten.

ble͂ahn, blühen.

Bleãmel, Blume.

blengátz'n, blinzeln.

Blüeh (d'), die Blüte, das Blühen.

blüeh'lweiß, weiß wie eine Blüte.

Bo͡an, Bein, Bo͡anl, Beinchen, bo͡anföst, beinfest, sehr fest.

boátz'n, beitzen, ausboátz'n ausbeitzen, austreiben.

bockbo͡ani, bockbeinig, eigensinnig wie ein Bock.

bockhári, widerharig.

bod'ná, Einen zu Boden bringen, überwinden.

bögeln, biegeln.

böhmák'n oder powidál'n, böhmisch deutsch sprechen.

botenweis gehñ, als ein bestallter Bote gehen.

botmáßi, botmäßig, dem Gebot gemäß, unterthänig.

brácht', brächte, bráchten, brächten.

Brám ('s), die Verbrämung.

brándeln, es brándelt, es hat einen Brandgeruch.

Brau, Brauch.

Bräu und Broi, Brauer, bräu'n und broi'n, brauen.

Bräugger, Bräutiger, Bräutigam.

Brauná, die Stadt Braunau am Inn.

Breãt'n (d') die Breite.

Bröt, Brett.

Bschoád, Bescheid, Bschoádössen, Bescheidessen, die bei einem Hochzeitmale zum Nachhausetragen erübrigten Backereien und Speisen.

Buckerl, weiblicher Kniebückling, Knix.

Bünkerl, Bündel.

Burg (d'), die kaiserliche Residenz in Wien.

burr'n, 1) der dumpfe Kehlton der Vögel, 2) bei Menschen heißt es: heftig und mit einem gewissen Getöse dahinrennen.

bußeln, küssen, 's Bußel, der Kuß.

c. ch.

c, für sich allein, kommt nur in wenigen Fremdwörtern vor, z. B. der Cenk'n, der Centner.

ch, fällt am Ende der Wörter meist ab: i, mi, di, si, Brau, ich mich, dich, sich, Brauch.

chs lautet stets wie x: Wix, Wichs, nix, nich's, Sax, Sachs.

Christás, Christus; „'t sei 's Christás!" Die abgekürzte Begrüßungsformel: Gelobt sei Jesus Christus!

d.

d'n (Auslaut den) klingt beinahe wie ein doppeltes n, wobei sich der vorausgehende Selbst= oder Doppel=

laut sehr verlängert, z. B. Schad'n, spr. Scha'nn, Leid'n, spr. Lei'nn.

dá, 1) der bestimmte Artikel der, 2) dir, wenn nicht der Ton darauf fällt, sonst wird es wie es im Hochdeutschen gesprochen.

dá' i, abgek. daß ich.

Daberl, Tapperl, einfältige Person.

Dachtel, Maulschelle.

dadá [— ‿], Verdoppl. des da, dahier.

dalket, einfältig, ungeschickt.

Dám, 1) Daumen, 2) der Schimmel an den Wänden.

dámisch, dämisch, aufgeregt, betäubt.

Dampf, Dámpfl, Rausch, Räuschchen.

dár, dir, wenn nicht der Ton darauf fällt, und wenn ein Selbst- oder Doppellaut darauf folgt.

dast und dást, zusammengezogen daß du; daßs, daß ihr, 2. Pers. Plur.

dáweil, derweil, einstweilen, sich derweil nehmen sich Zeit (Weile) nehmen.

de und der, welcher.

Deãner, Diener.

deãnt, 1) doch, dennoch, 2) dient, von deãn'n, dienen.

Dell, dichter Dunst und übler Geruch in den Stuben.

den statt des Dativs des bestimmten Artikels dem.

dennást, dennástá, dennichá, dennoch.

der (sehr kurz gesprochen), die Vorsetzpartikel er, derrathen, errathen.

der, dö, dös, dieser, diese, dieses.

derá, 3. End. einf. Z. weibl., dieser; in derá Zeit, in dieser Zeit.

derbenz'n (sich), sich mit lästigem Zureden ereifern.

derentwög'n, dessentwög'n, dessenungeachtet.

derglängt, derlängt, von derlängá, erlangen, erreichen.

derhalten, erhalten, ernähren.

derkemmá, erkommen, erschrecken.

derkenná (sich), sich auskennen, geistesgegenwärtig sein.

derklöká, erklecken, hinreichen.

derkreuzig'n, derkreuzingá (sich), sich hinab kreuzizigen, hinab kümmern.

derlög'n, erlegen.

derlog'n, erlogen.

dermüll'n, Provinzialismus, zerbläuen.

dernáht, ernäht, sich dernãhn, sich mit dem Nähen hinabplagen.

derrisch, schwerhörig.

dersell, dösell, dössell, derselbe, dieselbe, dasselbe.

dersiegst (spr. dersiagst), ersiehst.

derwerká (sich), sich mit der Arbeit sehr plagen.

derwild'nt, ergrimmt, erboßt.

derwisch'n, erwischen.
derzöhl'n, erzählen.
Detschen, Ohrfeige.
deut'n, winken.
do', doch.
döst, zusammengezogen die du.
drahn̄, drehen, dräht's, ihr drehet.
drent, drenten, drüben, jenseits.
Dröscherl (s), Amsel.
Dübl (der), Beule, Geschwulst.
duhetz'n, dutzen, du sagen.
dur an̄, durch an, durch und durch.
dusmi, umflort, neblig, methaph. still hinbrütend.

e.

Das stumme kurze e des Hochdeutschen wird in gar keinem Falle ausgesprochen, z. B. Sach', trink'n, G'schicht', Oertl (Örtchen) u. s. f.

ẽahn, ihnen, und das pronom. possess. Nom. und Accus. Singul. ihr, ẽahnere, ihre.
Eb'm (d'), spr. d' Ö'mm, die Ebene, das Flachland.
eh, 1) ehevor, einst, 2) ohnehin.
Eicht (d'), die Weile, Eichtel, Weilchen, Augenblick.
eĩnführ'n, abgek. Redensart für: Getreide, Heu u. s. w in die Scheune führen.

eingsprängt sein auf was, auf etwas versessen sein.
einhägeln, einhäckeln, einhängen.
einá (einher), herein.
eini (einhin), hinein.
ellá, bedeutend viel.
enk, euch; enker, euer.
ent, enten, drüben, jenseits.
entrisch und enterisch, unheimlich, ungeheuerlich.
expressi, eingebürgertes Fremdwort für ausdrücklich, nachdrücklich.
Extrákt, eine einzelne Nummer im Lottospiel.

Der hochdeutsche Doppellaut eu wird gewöhnlich wie ai gesprochen, z. B. Hai, Heu, Taifel, Teufel; oft geht er in oi über, wie in Stoi'r, Steuer, Foi'r, Feuer, auch in á, wie in Strá, Streu.

F.

Das einfache f vieler hochdeutscher Zeitwörter wird in der oberdeutschen Mundart verdoppelt, z. B. schlaffá, schlafen, schleiffá, schleifen, ráffá, raufen u. s. w.
Fárl, Ferkel, Schwein.
feanz'n, ausfeanz'n, höhnen, verhöhnen.
feirád, feiernd, müssig.
Fex, Provinzialismus, ein halb verrückter oder excentrischer

Mensch, oder Einer, der aus Dummheit und Lustigkeit Späße macht.

Flausen, Grillen, fixe Ideen.

fleansch'n, eine grinsende, höhnende Miene machen.

Flicker im Gsicht, Schmarren.

floig'n, fliegen.

foást, feist, fett.

föstwög, festweg, geradezu.

Fotz (der), das Maul.

fortgehn, fortdauern.

Fránzl, Fränzchen.

frátscheln, ausfrátscheln, neugierig ausfragen.

Frátschlerin, Höckerin in Wien.

frei, vor einem Nebenworte stehend, heißt: beinahe, nahebei, z. B. frei enterisch, fast unheimlich.

Froás (d'), die Fraise.

frött'n, fretten; Frötter, Pfuscher.

Froind' und Freund', Freunde.

frucht'n, es frucht nix! Es fruchtet nicht, es nützt nichts!

fufzöhá, fufzöhne, fünfzehn.

fungetz'n, funkeln, blinken.

futern, Fremdwort, wie sákrámentiren, für fluchen.

fux'n, es fuxt mich, es ärgert mich, der (lästige) Gedanke verfolgt mich.

G.

gáb' und göbet', gäbe; gáb' 's, gäbe es.
gagáẓ'n, gackern.
Gáms, Gámbs, Gemse.
Gámskogl, Gemsfelsen.
gáng', ginge.
Gäu ('s), Gau, Bezirk.
gar, zu Ende, aus.
gát, gibt.
g̃e, gẽn, ein fast unübersetzbares Wörtchen, mit dem beiläufigen Sinne: nun denn.
gẽahn'n, gähnen.
gel, gelt, nicht wahr?
gẽngán, (wir, sie) gehen; gehnt, sie gehen.
gernhab'n, Jemanden gerne haben, lieben.
g'faltret, falterig, voll Falten.
g'fäult, gefault.
g'feihlt, gefehlt.
ghoam, geheim; in der Ghoam, im Geheimen.
Gift (der), der Ärger; sich giften, sich ärgern.
gik; nöt gik und nöt gak! Beiläufig: „Er sagt weder A noch B.
Gjoád, Gejaid, Jagd.
glaẓet, am Kopf eine Glaẓe habend.

glängá, hinlangen, erreichen, hinreichen.

G'loát', Geleite; dagegen 's G'läut', das Geläute.

g'lög'nheitli, gelegenheitlich.

gloſ'n, glimmen.

glüeth'n, roth glühen.

Glump', Glumpet, Gelumpe.

Gmoan, Gemeinde.

gmoanli, gemeiniglich, gewöhnlich.

g'n (der hochdeutsche Auslaut gen) lautet wie 'ng, z. B. lie'ng, liegen, tra'ng, tragen, wö'ng, wegen, ſtei'ng, ſteigen.

gnaun, genau.

g'nöthi, genöthig, dringlich.

God'n, die Pathin.

Goderl ('s), das fette Unterkinn.

Göd, Göth, der Pathe.

Göſcherl ('s), Mündchen.

Goldbortenbrám ('s): Goldverbrämung.

Gottsöberſt (der), der Höchſte, wie Gott zu Oberſt.

gráb, grau.

grean, grün.

grechteln, hergrechteln, etwas herrichten, in Bereitſchaft halten.

g'rechter, gerechter, auch billiger, wohlfeiler.

grein'n, zanken.

grẽmáßi, mißmuthig, übellaunig.
g'restirt, von restiren, laut jammern, Jammerruf erheben.
Gret (d'), Hausflur.
Grinzinger (der), einer der besten österreichischen Weine.
Gröbn (d'), die Grobheit.
Grüeberl, Grübchen.
Gsang ('s), der Gesang, Gsángl, Liedchen, Gsángá, Lieder und Gesänge.
Gsáß ('s), das Gesäße, Sitztheil.
Gsötz'l, Gesetzel, Absatz im Liede, oder in einer Rede.
Gsund (der), die Gesundheit.
gscháfti, geschäftig, voll Thätigkeit.
Gscháft ('s), die Geschäfte, die rührige Arbeit; d' Gscháftig'n oder Gscháftikeit, die Geschäftigkeit.
g'schámi, geschämig.
Gscheidt'n (d'), die Gescheidtheit.
gschwoábetzt, von schwoábetz'n, das Hin- und Herschweben und Ueberfließen aus einem vollen Glase.
G'stöll, Gestell, figürl. das Fußgestell eines Menschen.
Guger, der Kukuk.
guet beinand, Alles gut bei einander, gut beisammen sein, das Vermögen in guter Ordnung haben, oder auch: der Verein der zur Sauberkeit, Üppigkeit oder Stärke des Leibes nöthigen Eigenschaften.

Gurn (d'), eine neidische, boshafte Weibsperson.
Gwáchst ('s), Gewächs.
Gwálzt ('s), das Gewälze, Gedränge und Gelärme.
Gwándl ('s), geringe oder leichte Kleidung.
gwándt, von gwándt'n, sich kleiden, Gewand tragen.
Gwándtung, Bekleidung, Tracht.
Gwöhr ('s), Gewehr.
Gwöhnát (d'), Gewohnheit.
gwön und gwöst, gewesen.
Gwülkát, G'wülk, Gewölke.
gwungá, gewonnen, von gwingá, gewinnen.
Gwurlet, ameisenartiges Gewirre, von wurln, durcheinander drängen.

H.

hab'n, halten, fösthab'n, festhalten; dagegen ham, das Hilfszeitwort haben.
habts, ihr habt.
hádts, sádts und seids, ihr seid.
härt (spr. hörtt), hart.
Händt (d'), die Hand, d' Händ', die Hände.
hät, hätte.
Háftelmacher, Nadler, der die messingenen Kleiderhafte (Háftel) verfertigt und bei der Arbeit sehr aufpaßt.

Hálberl, eine halbe Maß; á Hal' Bier, eine Halbe Bier.

hals'n, umhalsen, umarmen.

halbsum, zur Hälfte.

halt, das bekannte, charakteristische, so vielseitig verwendbare Wörtchen der oberdeutschen Mundart, welches sich so schwer übersetzen läßt; am nächsten steht das hochdeutsche nun einmal, oder nun eben einmal.

halt', halte! steht auch für haltet, hält.

hámisch, hämisch.

hán̄, hm? (mit dem hellen Laute des á); hán̄ts? hm ihr?

han̄, ich habe; (mit dem dumpfen a.)

Hándl ('s), Hánderl, Händchen.

Hándel, Händel, Streitigkeiten.

Hánserl, Hännschen.

hánti, herb.

háp-tschi! Laut des Niesens.

hárbn (sich), sich ärgern.

Haslinger (der), der Haselstock, der vormalige Korporalstock.

hátsch'n, hinken, mühselig gehen.

hau! sieh da!

hautlötz, hautletz, in die Haut hinein schlimm, sehr böse.

Haubnstock, dumm oder ohne Gehirn, wie der hölzerne Kopf eines Haubenstockes der Friseure.

he, abgekürzt her.

hellern, hällern, hallen.

herárxtáx! Scherzhafter Ausruf der Lustigkeit beim Singen oder Tanzen.

herent, herenten, hier herüben.

hergrechteln, s. grechteln.

herrisch, nach herrischer Weise, städtisch.

Herrn Ältern, wird nur scherzweise gesagt.

herunt, herunten, hier unten.

Heugeign (eine), Provinzial., eine sehr lange, magere Weibsperson.

Heurige (der), der junge Wein.

Hey'l ('s), die Wiege.

Hiesel, Mathies.

hĩglänglá, hinlangen.

Himmlitzer, Blitz; himmlitz'n, blitzen.

Hirn ('s), die Stirne.

hirnrissi, mit Rissen im Gehirne, metaph. närrisch.

hĩzoág'n, hinzeigen, hinweisen.

Hoád (der), der Heide, d' Hoad, die Haide.

Hoágel (der), die Heiklichkeit.

hoálsam, heilsam.

Hoanzlbänk (d'), die Schnitzbank, Drehbank.

Höfá ('s), das Häfen, ein irdener Hafen; Verkleinerung: Háferl oder Höferl.

hölder (holder), angenehmer, leichter.

hogförti, hoffärtig.

Höri (der), Herbst.

hörts, hört!

Hoppen, harte Erdkrusten auf der Straße.

hulf' oder hälfet', hälfe, würde helfen.

huß'n, ãnhuß'n, hetzen, anhetzen.

i. ie.

i (spr. ih), ich.

i ja, o ja!

ie, Doppellaut, wird in den meisten Wörtern wie ia gesprochen, namentlich in denjenigen, welche im Althochdeutschen iu haben, z. B. Lieb (liub), sprich Lĩab; Liecht, Lied, fliegn, kriegn, siecht, wie, schiech u. s. w. — In der Minderzahl der Wörter mit ie klingt es wie ein gedehntes i, z. B. in wieder, nieder, Fried, Glied, sie (das persönliche Fürw. weibl. Geschl.) u. s. w.

iebel (spr. iabl), iebelmal oder iebel ámal, manchmal; iebel oaner, manch Einer, iebel oan, manche Leute.

ieder, án ieder, án iede, án ieds (spr. án iader), jeder, jede, jedes.
iedwölli, iedwöllig, jedwelches.
in (Vorwort), klingt vor einem Mitlaut wie ö, vor einem Selbstlaut wie ön; ö der Stadt, ön á Stadt, in der - in einer Stadt.
Iñ (der), der Fluß Inn.
ing ist der Auslaut weiblicher Hauptwörter auf **in**: Prinzessing, Bäuring u. s. w.
Iñleut, Miethwohner in einem Hause.
in'n, zusammengezogen **in dem, in den.**

j.

Jot ('s), der alte Name des Buchstaben j.
jungáhoat, jungheitlich, in der Jugendzeit.
just, justáment, Nebenwort, eben, gerade.

k.

Der Buchstabe k wird nur am Anfange eines Wortes, und nur, wenn ein Selbst- oder Doppellaut folgt, wie k gesprochen, z. B. kalt, Kind, Kern, Korn, künna, u. s. w.; in allen anderen Fällen stets wie g oder gg.

ck stets wie gg; Röckel, spr. Röggel u. s. f.

Am **Ende** eines Wortes erweicht sich das ck zu ei-

nem g, wenn nicht ein stummes e ellidirt wurde; z. B. Flög, Fleck, Sag, Sack u. s. f., dagegen Flög'g', Sögg', Fleck', Säck' im Plural.

Kálblschiff, Kälberschiff, kleine Schiffe mit Kälbern, die auf der Donau von Oberösterreich nach Wien geführt werden.

Kalfakter oder Kalfak, ein Erz-Vocativus.

kám, kaum.

kám' oder kemmet', käme, kommen würde.

Kammerguet, abgek. Salzkammergut in Oberösterreich, eben so berühmt wegen seiner Salzwerke, als wegen seiner schönen Berge und Seen, erhöht durch die Reitze von Gmunden, Ischel, Hallstadt u. s. f.

Kámpl, 1) Kamm, 2) metaph. Ein tüchtiger Mann, der so viel Verstand und Muth besitzt, um seine Gegner tüchtig zu kämmen.

Kebelzahnt (der), der Keifzahn im Munde der Weiber.

Keierei (d'), Verdrießlichkeit, unangenehme Händel.

kemmá, kommen, kemmts, kommt!

Kerndl ('s), metaph. das Getreide.

kifeln, nagen,

Kirá, Kirche.

kleãnste, kleinste; 's kleãner, das kleinere.

kleber, schwächlich.

Klee, „über'n greãn'n Klee loben," sehr übliche Redens-

art für: Jemanden oder irgend einen Gegenstand sehr hervorstreichen.

klempern, klimpern.

kloan, klein, kloan'n, kleinen; „es is in án Kloan'n gstanden," es hat nicht viel gefehlt.

kloansweng (á), ein klein wenig.

klueg, sparsam; das hochdeutsche klug heißt in unserer Volssprache gemeinhin gscheidt.

knopfet, knopfig, metaph. dicköpfig, plump, vierschrötig.

Knotz, ein kurzer stämmiger Mensch.

koan, kein.

Kogl, Stoankogel, Felshöhe.

Koi ('s), das Kinn.

Kopftüechel, das bei dem weiblichen Landvolke in Ober-Österreich allgemein übliche seidene oder wollene Kopftuch.

Kostgeher, Kostgänger.

krähn, krähen.

Krállerl, am Bether, Betherkrállerl, die Kügelchen am Rosenkranz.

krágetz'n, krähendes Geschrei; á Kragetzer, ein gekrähter Ton von Raben, Krähen oder Elstern.

krátschen, mühsam gehen, gehen, als ob man kröche.

kráxeln, klettern, steigen.

Krawatenland, Kroatenland, Kroatien.

krehá, gerade.

kreißt'n, schwer seufzen; Kreißter, schwerer Seufzer.

kreuzdividomine! Ausruf im Unmuth, ohne bestimmten Sinn, aus „Kreuz" und „tibi domine!" zusammengesetzt.

Kr͂ohn, Kr͂ahn, Krähen.

Krot, Kröte.

künná, können.

Küni, König.

kürni, körnig, fest.

kunir'n, quälen.

kunnt' und künnet', könnte; kunnt'st und künnetst, du könntest.

Kunt, ein etwas sonderbarer Mensch, ein Fremder, dem man mißtraut, und in einem etwas abfälligen Sinne, auch der Liebhaber einer Dirne.

L.

Der Buchstabe l, einem Hauptworte angehängt, ist dessen Verkleinerung, erl die Gradation dieser Verkleinerung, z. B. Kind, Kindl, Kinderl, Kind, Kindlein, ganz kleines Kind; Kopf, Köpfl, Köpferl u. s. w.

Láb, Láber und Lauber, das Laub.

lab, lau, abgeschmackt.

láft, läuft.

Laká, Lache, Pfütze.

Lándler (á), ein Ländlertanz, Ländlermelodie; d'Lánd-lerin, die Ländlerin, ein Ober-Lándler, Einer aus dem Oberlande.

lár, leer.

lát, liegt.

Laugn (d'), die Lauge zur Wäsche.

laut, als Bei- oder Nebenwort gebraucht, gilt für: schön, stark, brav.

Leanhard, Leonhard, der Schutzpatron des Hausviehes.

Led'l (der), die den ganzen Tag im Munde steckende Tabakpfeife.

leicht, abgek. vielleicht, etwa.

leinen, auflein'n, aufthauen.

Leit'n (d'), grüner Wiesenabhang, Anger.

len, weich, von lenis, e.

lenir'n, liniren, metaph. Einen mit einem Lineal bläuen.

Lenz, Lorenz.

Leutel, Leutchen; auch im Singular: á Leut, oder á Leutl, eine gutmüthige oder gemüthliche weibliche Person.

liengán, oder liegnt (spr. li'ngt), sie liegen.

Lipp, Philipp.

Lisl, Elisabeth.

Loáb, Laib.

Loád ('s), das Leid; dagegen 's Leid'n, das Leiden, Krankheit.

Loáterl, kleine Leiter.

Löber, Leber, Löberl, das Diminutiv.

Löbtá, Lebtag.

lödigáhoát (ledigerheit, ledigheitlich), zur Zeit als man noch ledig, noch unverheirathet war.

lös'n, lesen, wogegen das hochdeutsche lösen, auflösen, wie lesen, auflesen gesprochen wird.

Löst (d'), d' Lözt, die Letzt, zuletzt.

Lözelten, Lebzelten, Lebkuchen.

los'n, horchen, hinbrüten.

lüfti, lustig, bedeutet auch: flink,

lueg'n, finster dreinschauen.

Luká, Loch.

lust'n, ein Gelüste haben; es lust't mi, es gelüstet mich.

M.

má abgek. man; es wird auch für mir und wir gesprochen, wenn nicht der Ton darauf fällt, z. B. er sagt má 's, má ham 's nöt, er sagt mir's, wir

haben es nicht; folgt dem má ein Selbst- oder Doppellaut, so hört man häufig den Schleiflaut r; már is, man ist.

Mäur (d'), die Felsmauern, Steinmauern.

Máhrn, Mähren.

Mándl, Männchen.

manierli, mit guter Manier, anständig, artig.

manniger, mannige, mannigs, mancher, manche, manches.

marb, mürbe.

Márkl ('s), kleiner Marktflecken.

Máschánzgerl, kleiner Borsdorfer-Apfel.

Maungátzer, Athemzug.

mauselstát, mäuschenstill.

Mauserl, Mäuschen; wird auch ironisch gebraucht, und heißt beiläufig: du herziger, heimlicher Hallunke!

meameln, murmeln.

meh, abgek. mehr, wieder.

mein du! meints ös! Ja, mein Freund! oder überhaupt: Ja, du! Ja, ihr!

mein! du mein! Ausruf, der eine Verwunderung, Staunen ausdrückt.

mentisch, abgekürzt sáppermentisch, ungemein, außerordentlich.

ment'n, abgekürzt sákrámentiren, wettern, lärmen.

Mentsch (das), die Dirne.
Mirzl, Marie.
miselsüchti, am Abnehmen der Kräfte leidend, lungensüchtig.
Moahm, Muhme.
moan'n, meinen; i moanet', ich sollte meinen.
Moár, Meier auf einem Bauernhofe.
moást, meinst, z'moást, zumeist.
mög'n, vermögen, können; ferner: Jemanden zugethan sein.
Mössinghaubn, eine Haube, Helm von Messing, die Kopfbedeckung der österr. Gensdarmerie.
Mößlös'n, Meßelesen.
möß'n, messen.
Möth, Meth.
Mött'n, Mette, starkes Zusammenlärmen.
mollet, mollig, üppig, voll, von mollis, e.
Mońscheib'n, Mondscheibe.
Mühl (d'), Mühle, metaph. das eßende Maul.
müll'n, tüchtige Püffe geben, den Buckel abklopfen.
müesset' oder müeret', müßte; müesset'n, müeret'n, müßten.
Mueder, Muetter, Mutter.
Müederl, Müetterl, Mütterlein, Mütterchen.
munterwern, vom Schlaf aufwachen.

n.

Der Buchstabe n geht in Hauptwörtern, die mit nn endigen, vor dem l und erl der Verkleinerung in d über, z. B. Henn, Hendl, Henderl, Pfann, Pfándl, Pfánderl u. s. w.

'n der abgekürzte Dativ und Accusativ einfacher und Dativ vielfacher Zahl des bestimmten Artikels, dem, den, klingt in der Aussprache wie ön (én), und wird stets als eigene Sylbe mitscandirt, z. B. 'n Schneider sein̄ Rechnung, dem Schneider seine Rechnung, (des Schneiders Rechnung); ⏑ [—⏑] 'n Schneider. Dieß Beispiel zeigt übrigens auch, wie der Genitiv Singul. des Hochdeutschen in der oberdeutschen Mundart vertreten wird.

'n mit diesem Laute kurz gesprochen, ist die Abkürzung für ihn.

ná, nur, nár vor Selbst- und Doppellauten.

na', nach; na'göbn, nachgeben.

nán̄-án! [⏑ —] Verdopplung des Nein; es ist übrigens unmöglich, diesen doppelten Nasenlaut genau zu schreiben, und auch der französische Laut nan-an würde nicht genügen.

nán (hell), nein.

nan̄, (dumpf) Na!

napfetz'n, im Halbschlaf mit dem Kopfe nicken; tunken.

Náſt'l oder **Áſt'l**, kleiner Aſt.

Náz, Názl, Ignaz.

Nẽ-nẽn! (mit doppeltem Naſenlaut), Provinzialism. als freudiger Ausruf über ſchöne Sachen; wird gewöhnlich im Geſpräche mit Kindern gebraucht.

nehmts, ihr nehmet.

Nẽoth, Noth.

nettá, gerade ſo.

ninderſt, nirgend.

no', gewöhnlicher **nu**, noch.

nuß'n, Kopfnüſſe geben, abprügeln.

O. Ö (wie das magyariſche é) Ö (voll).

o͡a iſt der althochdeutſche Doppellaut **ai**, wie in **Ho͡ad**, Haide, **Lo͡ab**, Laib u. ſ. f.; mit einem darauf folgenden **m** oder **n** geht es in einen Naſenlaut über; **ko͡an**, kein, **ho͡am**, heim u. ſ. f.

Das ö des Hochdeutſchen wird nur vor **l**, **ll**, oder **hl** volltönend geſprochen, wie **Oel**, **Höll'**, **zöhl'n** (zählen) u. ſ. w., in allen anderen Fällen entweder wie ein ſcharfes helles e oder wie das magyariſche é, z. B. **ſteßt**, ſtößt, **greßer**, größer, **Réckl**, Röcklein, **éfter**, öfter u. ſ. w.

ö iſt in vielen Haupt- und Beiwörtern der hochdeutſche

Umlaut ä, z. B. Öst', Äste, Öltern, Ältern, örger, ärger, ölter, älter u. s. f.

Wie ö (é) klingt in der Aussprache das Vorwort in, z. B. é der Stadt, in der Stadt, é'n Wald, in dem Walde oder in den Wald; folgt ein Selbst- oder Doppellaut, so wird das n hörbar: én á Stadt, in eine Stadt, én án Wald, in einem Walde.

Oanbám'l, Einbäumel, s. Anmerkungen.

oáner, oáne, oáns, einer eine, eines; iebel oan, manch Einige, kurzweg manche.

oanschichti, einschichtig, einsam.

oanspánni, einspännig.

oanst außi, in Einem gerade fort hinaus.

obmát (spr. o'mmát) oben auf der Höhe.

Ober-Ländler, Einer aus dem Oberlande (Oberösterreich).

obst, zus. gez. ob du.

Ochsen-Zen̄, Ochsenziemer.

öbbá, etwa, öbbás, etwas.

öb'n, nur, eben nur.

Öck ('s), die Ecke.

Ölln, Elle.

Örz-Fex, s. Fex.

ös, 2. Pers. Plur. ihr; Ös, Ihr.

ötlá, etliche.

p.

Der Buchstabe p wird stets wie ein weiches b gesprochen, ebenso pp wie bb, z. B. Peter, Peder, Peter, schnabb'n, schnappen u. s. w.

Páß (d'), die Lauer, auf der Páß', auf der Lauer, von pássen, aufpássen, dagegen der Paß, die Reiseurkunde.

peitsch kriegn, Schläge kriegen, gepeitscht werden.

Pfab, Pfau.

pfánzi, durch hübschen Anzug Gefallen erregend und dabei etwas kotettirend.

Pfingstá, Pfingstag, Donnerstag; dagegen wird Pfingsten, die Zeit des Pfingstfestes, wie im Hochdeutschen gesprochen.

pfinni, rothfinnig im Gesichte.

Pflöger, Amtstitel des Oberbeamten der früher bestandenen Grundherrschaften.

Pflufcher, ein kurzes Aufflackern und Verbrennen.

pföffern, pfeffern, dreinpfeffern, dreinschießen.

pfugetz'n, kichern, Pfugetzer, ein Laut von einem halb unterdrückten Lachen.

Pick-an̄, ein Mensch, der „bei'm Glase" gerne picken, festsitzen bleibt, von an̄picken, mit Pech oder Kleister anheften.

plodern, plaudern; Ploderer, ein Plauderer, Schwätzer; bedeutet auch: „ein darein gesprochenes Wort,“ in scherzhaftem Sinne.

Plumpfer, Ton von einem dumpfen Fall.

Pöchvogel, Pechvogel, Unglücksmensch.

Point (d'), die Peunt, ein gewisser Feldgrund.

politisch, schlau, hinterlistig, und wird nur in diesem Sinne gesagt.

protzmäuln, widerspänstig reden, trotzig widersprechen.

Purzler (der), das Niederpurzeln, ein Fall.

q.

Dieser Buchstabe kommt nur in wenigen Fremdwörtern vor, wie in Quartier, und lautet dann wie gw.

r.

Das r ist im Innern eines Wortes vor einem Mitlaut, so wie am Ende einsilbiger Wörter kaum hörbar, wogegen sich der vorausgehende Selbst- oder Doppellaut sehr dehnt, z. B. Heargott (Herrgott), füarwitzi (vorwitzig), Jahr, diar (dir), Verluer, (im Verluste, verloren gegangen) u. s. w.

Der Beugfall er ist stets wie ein kurzes, helles á zu sprechen, außer es folgt ein Selbst- oder Doppellaut, z. B.

Manná beinandá, Männer bei einander, dagegen: d' Manner allsant, die Männer allezusammen; dá Mán, der Mann, der danzige Man, der einzige Mann.

Das r hängt sich häufig als Schleiflaut an, wenn ein Selbst- oder Doppellaut folgt, vor Allem dem Vorworte wie, z. B. wier á Katz, wier um di, (wie um dich) u. s. f.

rád ist der Auslaut des Partic. Präs. auf ernd, feirád, feiernd, zittárád, zitternd.

'rá, Abkürz. für den Dativ Singul. weibl. des unbestimmten Artikels einer; in 'rá Weil, in einer Weile.

ráft, rauft.

Rand, „sich einen Rand nehmen," Redensart für: einen schnellen und muthigen Vorsatz fassen.

Ránd' (d'), Plural, Späße, allerlei Kurzweil.

rándt'n, abirándt'n, sich grämen.

ránti, schmuck, hübsch, jugendlich, beweglich.

rár, 1) seltsam, 2) Jemand, der heiter, gutmüthig und gefällig ist.

Rathsdeaner, Rathsdiener, Magistratsdiener.

Ratz (der), die Ratte.

rátz'n, reitzen, necken.

Rauwuzi, wildbärtiger Mann, Kinderschreck.

Ráz, ein Raiz, Serbe, Grieche.

Rẽam, Riemen.

rebi, rührig, beweglich, thätig.

recht, vor einem Bei- und darauf folgenden Hauptworte stehend, heißt sehr, und fordert die Wiederholung des unbestimmten Artikels ein, eine, ein, (á), z. B. á recht á nixnutziger Bue, ein sehr verdorbener Bub.

Rei' ('s), das Reich, kurzweg das deutsche Reich außerhalb Oesterreich.

Reib (d'), die Wendung des Weges.

Reiñl ('s), eine irdene Pfanne.

Remissori, wirrer Lärm und Unterhaltung.

rer'n, schreien, auch laut jammernd weinen.

Reserl, Röschen, und Diminutiv von Therese.

Rewell, Tumult.

Richtikeit machen, Rechnungsrichtigkeit pflegen, Rechnung ausgleichen.

Rie'l, abgek. Riegel, auch Beule von Schlägen.

Roan, der Rain, Feldsaum.

roás'n, reisen.

roát'n, raiten, rechnen, auch nachsinnen, roátád, nachsinnend.

Roát oder Roátung, die Rait, Raitung, Rechnung.

rö', abgek. röd', rede; rödts, ihr redet.

Röckl, 's weiße, der weiße, kurze Waffenrock der österreichischen Infanterie.

rösálát, rosig.

Roßglück, ein großes Glück in Allem trotz aller Dummheit.

Roß Gottes, Redensart und Anspielung auf den Esel, auf welchem der Herr Jesus in Jerusalem einzog.

Rosl, Rosina.

Ruech, Provinzial. ein höchst eigennütziger, unersättlicher Mensch.

rueffán, (wir, sie), rufen.

rügeln, schütteln.

rügelsam, rührig, aufgeweckt.

Rumpelmoár, Rumpelmeier, ein echt obderennsischer Bauernname.

S. s.

Der Buchstabe s wird den Bindewörtern und dem Zeitworte angehängt, um die 2. Pers. vielf. Zahl, zu bezeichnen, (Rest der alten Dualform); z. B. Wer woáß, obs kemmts? (ob ihr kommet?) hörts! höret ihr; u. s. w.

's Abkürz. 1. für den bestimmten Artikel das, 2. für das sächliche Fürwort es.

Sácherl ('s), das Hab' und Gut, Vermögen.

sádts, seidts, auch hádts, ihr seid.

Salſ'n, Salſe und metaph. ein widerwärtiges Frauenzimmer.

Sätze'n, bei Sätzen ſein, Redensart für: noch alle körperlichen Kräfte beſitzen (beiſammen haben).

Saubártl, Saumagen, unflätiger Menſch.

Sauglock'n läuten, in Zoten ſprechen.

ſechts, ihr ſehet.

ſehgn und ſehá, ſehen; „haſt'n nöt gſegn!" Redensart für: „Geſehen und nicht mehr geſehen!"

Seelntränkerl oder Danbám'l, ſ. Anmerkungen.

Seph, Joſepha.

Sepp, Joſeph.

ſi, ſich.

ſindli ſchaun, trübſelig dreinſehen.

Simerl, Simon.

ſit, ſittá, ſeit, ſeitdem, ſeither.

ſö, 3. Perſ. Plur. ſie.

ſö! da nimm! Da haſt du!

ſöcherner, ſöcherne, ſöchás, ſolcher, ſolche, ſolches; auch ſöltener, ſöttener.

Sölln (d'), die Sölde, Häuschen eines ſogenannten Söldners, Häuslers.

Sorign (d'), die Sorgen, d' Sori, die Sorge.

Sud, (der), das Sieden, das Gebräu (des Bieres).

Suh̃nbue, ein jüngerer, unverheiratheter Sohn; von Suh̃n, der Sohn, d' Süh̃n, die Söhne.

Sundá, Sonntag.

sunnscheini, sonnscheinig, sonnenhell.

sunst, sinst, auch sist, sonst.

sch.

schändt'n, schmähen, verunglimpfen.

schaffá, schaff'n, anordnen, befehlen.

scháffelweis, wie Wasser aus Schäffern.

Schámperl ('s), kurze Jacke.

schaue'ts, Conjunkt. 2 Pers. Plur. ihr würdet schauen.

schebern, scheppern, klirren.

scheel, schelch, schief, scheel.

Scheĩn, oanspánniger, ein einspänniger Schein, ein Guldenzettel.

schiech, schieh (spr. schiah), häßlich, garstig, erschreckend.

schiegláд, schielend; schiegláde Haar, röthlich schillernde Haare.

Schlánkel, Schlingel.

schlaũ'n, schleunen, sich beschleunigen, sich schlaun'n lassen, sich beeilen.

schloiffá, schlieff'n, hineinschliefen.

Schlüpf'l ('s), ein kleiner Schluck im Glase.

Schmerzn (der), der Schmerz, das körperliche Weh.

schmöckà, schmecken, riechen.

Schnaderhüpfel (Schnatterhüpfel), die echt nationellen vierzeiligen Liedchen in den Alpen von Österreich, Steiermark, Tirol und Bayern.

schnaur'n, schnarchen, schwer Athem holen, bei Fettleibigkeit, oder dickem Halse, oder bei starker Bewegung.

Schneid, bei der Schneid' sein, die gehörige Schneide haben, metaphor. Muth besitzen.

schnöbeln, schnebeln, z. B. der Fische.

schnöll'n, schnellen.

schnopfà, schnopf'n, Tabak schnupfen.

schönmächti, mächtig schön, ungemein schön.

schoib'n, schieb'n, schieben.

schopfà, schopf'n, beim Schopf nehmen.

Schreiber (à), Collektivname für Beamter.

Schriet (spr. Schriat), Schritt.

Schübel, 1) Schwarm, Schaar. 2) Dichter Haarschopf.

schübeln, schopfen, Schopf beuteln.

Schütt (d'), der Schotter an Flüssen und Bächen, Sandbänke.

Schuldikeit, Schuld, Pflicht.

schupfà, schupf'n, in die Höhe schnellen.

schwoàb'n, ausschwoab'n, ein Gefäß oder Geschirr ausspülen.

schwoabätz'n, schweppern, das Hin- und Herschweben der Flüssigkeit in einem vollen Gefäße.

Schwörzn (d') die Schwärze.

sp.

Wird stets wie schp gesprochen.

spáhi, durch Ermüdung, Alter oder sonstige Hindernisse zu langsamerer Bewegung gezwungen.

spannagelneu, Superlativ von neu, ganz neu.

Spelten, Zaũnspelten, Zaunpfahl.

Spennadel, Stecknadel.

spirz'n, spucken.

Spitz (der), die Spitze, Gipfel, und Provinzialism. für Räuschchen.

Spoáchá, sehr weite Schritte; spoáchá, stark ausschreiten.

springgifti, giftig zum Springen, höchst erzürnt.

st.

Wird am Anfange der Wörter stets wie scht gesprochen.

Stahel, Stahl.

Stánzl, Constanze.

stát, still, leise; mäuselstát, mäuschenstill.

Stäumerl ('s), das Stämmchen, kleiner Stamm.

Sternbau'r, Herr des Himmels.

Stern ham (einen), metaph., eine kleine Illumination im Kopfe, Räuschchen, 2) einen Glücksstern zu einem Geschäfte haben.

Stieg, der aufwärts führende Steig.

stigátz'n, stottern.

Stigel, Steig, die Stelle, wo über die Einplankung des Weges gestiegen wird.

stir'n, umstir'n, in altem Zeug herumsuchen.

Stoaninger, Steininger, Familienname.

Stoanmäurn, Steinwände, Felsmauern; Stoanwänd, Felswand.

stockrabnfinster, Superlativ von finster, die dichteste Finsterniß.

Stöffel, Stephan.

Stoi'r, Steu'r, die Steuer.

Stöphásthurn, der berühmte Stephansthurm in Wien.

Strá, Streu.

Strit, Streit.

stritt'n, im Kehricht wühlen und suchen, metaph. etwas Verdecktes, Unangenehmes ans Tageslicht ziehen.

strix'n, Streiche geben, über den Rücken hauen.

Stroá, Streich.

Stuck, Stück, im Munde des Volkes noch immer die alte Bezeichnung für Kanone.

Stuckknecht, Fuhrwesenssoldat bei der kaiserlichen österreichischen Artillerie, Knecht bei den Stücken.

t.

Der Buchstabe t wird stets wie d, in einigen Fällen wie dd gesprochen, eben so tt und th wie dd und oft nur mit einem d, z. B. Nadern, Natter, Göd, Göth, Pathe, God'n, Pathin, Böder, Vetter u. s. w.

Tagwer, ein Joch Acker, auch Taglöhnerarbeit.

thal-a', thal ab, abwärts.

Tánzl, Tanzliedchen.

tápperln, ein Bischen antappen, antupfen.

thán und thoán'n, (wir, sie) thun; thoan, Infinit. thun; thát', thäte, than, gethan.

thoál'n, theilen.

Toág, Teig.

Töpp, Tepp, Tölpel.

togátz'n, das Pochen des Herzens, auch das Ziehen einer eiternden Wunde.

Toifel, Teufel.

Trábign, (d'), d' Trábikeit, Geschäftigkeit, Dringlichlichkeit, eilige Arbeit, von trábi, von dringlichen Geschäften gedrängt.

trámá, träumen.

Traun̄viertel ('s), der alte schöne Traunkreis des Landes Oesterreich ob der Enns.
Tremm'l, dicker Prügel, schwerer Knotenstock.
trieft und **troist**, trifft.
trueg' oder **traget'**, Conjunktiv Imperf. trüge.
Trümmel, kleines Stück, von Trumm.
Tüechelzipf'l, der Zispel des Kopftuches bei dem weiblichen Landvolke in Oberösterreich.

U. Ue. Ü.

Das auslautende kurze u wird oft wie ein kurzes á gesprochen, wie in zu, **zá mir**, **zán eāhm**, zu mir, zu ihm.

ue lautet wie **uā** in den Wörtern, die im Althochdeutschen uo haben, z. B. Muet, Bluet, (muot, bluot.)

ü wird wie i gesprochen, ausgenommen vor l, ll oder hl, wo es dann wie im Hochdeutschen voll klingt, z. B. **Hüll**, **Mühl** u. s. w. — In vielen Wörtern lautet seine Aussprache wie **īa**, z. B. in **lüegn**, **betrüegn**, **Gnüegn**, u. s. w.

überi, über hin, hinüber.
überigs, ein Übriges, hinreichend.
übersi, über sich, oben auf.

Überthan̄ (der), das lange, weiße Bahrtuch bei Begräbnissen.

üns, uns, ünser, unser.

ünt, unt, unten.

umádum, um und um, rings um.

umáflánk'n, umáflánkir'n, leichtfertig, liederlich herumziehen.

umánander, um'ránander, allenthalben herum.

umáschieß'n, umschieß'n, sich auf das Eiligste herumthun.

umibucká, das Glas hinüberbücken, austrinken.

umkeyn̄, umwerfen.

umlár'n, umleeren, mit einem vollen Wagen umwerfen.

ungheut, ungeheuer, ungemein.

un̄ghoáßen, ungeheißen, ohne Aufforderung.

unöbn, uneben, widrig.

unterstehts enk, untersteht euch!

V.

Die häufig vorkommende Vorsylbe ver wird kurz und leicht wie vá gesprochen.

verboátz'n, verbeitzen, vertreiben; verboátzet', würde verbeitzen.

verdrähn̄, verdrehen.

verdroiß'n, verdrieß'n, verdrießen.
verflixt', gemilderter Ausdruck für: verflucht!
vergáß', vergösset', Conjunkt. Imp. vergäße.
vergrath'n, mißrathen, mißlingen.
verháspeln, sich verwickeln.
verjux'n, in Saus und Braus das Geld oder das Vermögen vergeuden.
Verlaub (der), die Erlaubniß.
vermoscht, vermorscht.
verriel'n, verriegeln.
verstengán (wir, sie) verstehen.
verstrá'n, verstreuen.
verwixen, verthun, verschwenden.
verwoáß, verweiß, (sich nicht), hat keine Besinnung, kein Bewußtsein von sich.
verzwickt, metaph. verschlagen, heimtükisch.
Viechtwänger=Thal, das schöne Almthal von Viechtwang und Scharnstein in Oberösterreich.
Böder! Vetter, Begrüßungsformel in Oberösterreich.
von eh, von ehedem, heißt auch ohnehin.
vörd (spr. verd), voriges Jahr.
vowögn, von wegen.

W.

wáhet', Conjunct. Imp. wehte.
Walln (d'), die Welle.

Wámpl ('s), der Fettbauch.

wannst, zus. gezogen wann du und wenn du.

wár', wá', wäre.

Wartberger-Most, eine der besten Cidersorten, vom Pfarrdorfe Wartberg im obderenns. Kremsthale.

Wártl, Wörtchen.

warts, wartet ihr!

was vertritt bei Vergleichungen die Partikel als, z. B. höher was á Haus, höher als ein Haus.

wasdáwöll, sei es was es wolle.

wássern, wässern, Provinzialism. für durchpeitschen.

wast, was d', zus. gezogen was du.

Wátschen, Ohrfeige; wátschná, Ohrfeigen geben.

we, abgek. wer.

Wean̄, Wien (Vianna).

Wech's, Wehes, Wunde, Geschwür.

weilst, zus. gezogen weil du.

Weinbörl, Weinbeeren.

weissig'n, ausweißen.

wengerl, Verkleinerung von wenig, ein Bischen; á wengerl, ein ganz Weniges.

werdts, ihr werdet.

wern, werden, wernd (sie) werden, worn, geworden.

Widin (d'), Wittin, Wittib, Witwe.

Wied (d'), ein aus zähen Zweigen zusammengeflochtenes Bindwerkzeug.

wiedáwöll, was immerndáwöll, sei es wie immer.

wier, mit dem Schleiflaut r, wenn ein Selbst- oder Doppellaut folgt; wier i, wie ich.

wies (spr. wiãs), wie ihr, abgek. von wie ös.

Wies, Wies'n (spr. Wis, Wis'n), Wiese.

wiest (spr. wiãst), zusammengezogen wie du.

wims'n, schwirren, von der geschwungenen Peitsche.

winni, wie toll, wüthend.

wir', werde.

Wisbám, der auf Heu- oder Getreidefuhren nach der Länge des Wagens niedergebundene Baum, vom altdeutschen wisen, binden.

wispeln, lispeln, Wispler, ein leises Flüsterwort.

Wo͡an (d'), die Wain, Einbug in einem metallenen Gefäß, metaph. tiefe Furchen im Gesicht.

wo͡an'n, weinen, woánád, weinend.

Wöder, Wetter, Gewitter.

wögbeká, wegpicken.

wöggá, wög, weg, hinweg.

Wöhr (d'), die Wehr, Schleuße.

wölli, derwölli, welcher aus diesen.

wölln, wollen; wöllts, ihr wollet.

wohlf'l, wohlfeil, billig.

wost, zus. gezogen wo du, auch ob du.

wurdts, Imperf. Conj. ihr würdet.

wurf'st, werfá'st, du würfest.

Wurz'n, Wurzel, metaph. eine kleine schwache, unbedeutende Person.

X.

In den Laut x werden die zusammentreffenden Mitlauter ks, ks, chs und chs zusammengezogen, wie in: Fux, nix, Áx', wix'n, Fuchs, nichts, Achse, wichsen u. s. w.

Z.

z' ist die Abkürzung von zu und von der Partikel zer.

zahlts, zahlet ihr!

zán, zun, zus. gezogen zu dem, zu den.

zanná, zann'n, weinen, auch: eine weinerliche oder grinsende Miene machen.

Zásch'n (á), eine widerwärtige Weibsperson.

zaũnmarterdürr, hyperbol. Superlativ von mager, wie ein Zaunpfahl und wie in Folge von einer Marter mager.

Zehát, Zehent.

Zeñ, Ochsen-Zeñ, Ochsenziemer.

zeitli, zeitlich, bei Zeiten.

Zeiserl, abgek. lockerer Zeisig, wird jedoch nur in der Rede von weiblichen Personen gebraucht.

Zeißelwagn, lange, mit Rohrdecken überspannte Wägen zum Führen von Kälbern, aus Oberösterreich nach Wien; in früheren Zeiten das gewöhnliche Fuhrwerk heimkehrender Schiffleute.

Zeug, Stoff; „**auf bei 'n Zeug!**" Ausruf großer Fröhlichkeit.

z'gehn, zergehen, zerfließen.

ziegt, zoigt, zieht.

zimá, bedünken; **es zimt mi**, es dünkt mir.

Zilln, Zille, kleines Schiffchen.

z'králln, zerkratzen.

z'náchst, neulich, jüngst.

z'náht, zernäht, von Pockennarben ganz zerrissen.

Zoáger, Zeiger.

Zoberl, eine sehr leichtfertige Dirne.

Zöger (der), Tragkorb am Arme.

Zöt ('s), der Name des Buchstaben z.

zsammrámá, zusammenräumen, metaph. mit Einem fertig werden, seiner Herr werden.

zsammstándi, zusammenständig, zusammenpassend.

zsammtetsch'n, zusammenschlagen, zusammenquetschen.

z'schándeln, zerschänden, zu Schanden machen, etwas ganz entstellen.

z'schári gehn̄, in Trümmer gehen.
zspálln, zerspellen, zerspalten.
zubá, zuhá, (zuher), herzu.
zubi, zuhi, (zuhin), hinzu.
zueäugeln (Einem), Liebesblicke werfen, kokettiren.
zueländen, anlanden, zufahren.
zwálln, Einen durchwalken, durchbläuen.
zween̄, zwo, zwoá, zwei (nach den drei Geschlechtern).
zwer, quer, über d' Zwer, in die Querr.
z'wider, widerwärtig, zuwider.
Zwiderling, ein wiederwärtiger Mensch.
z'wie oder 's wie, abgek. als wie.
Zwiefáchel, einer der langen Flügeln an den langen Tuchröcken der Bauern in Oberösterreich, kurzweg Fláchel.
zwifeln, Provinzial. für durchpeitschen.
zwická, zwicken, kneipen.
zwo, weibl. Geschlechts zwei.
zwoánzg, zwanzig.
Zwoárer, Zweier, in früheren Zeiten ein halber Kupferkreuzer.
z'wö, zu was, warum; z'wögn was oder z'wögn wö (zu wegen was) weßhalb, warum.
z'wögn bringá, zuwege bringen.

In gleichem Verlage sind auch erschienen:

Gedichte in altbayerischer Mundart

von J. A. Pangkofer.

I. Bd. 3. Aufl. und Neue Folge oder II. Bd. (**Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich gewidmet.**)

Preis pr. Band brochirt 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr., eleg. geb. 2 fl. 24 kr. oder 1⅓ Rthlr.

Feldblumen.

Gedichte von **Karl Ebersberger.**

Preis broch. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr., eleg. geb 2 fl. 42 kr. oder 1½ Rthlr.

Dichtungen

von **Söltl**

(kgl. Hausarchivar und Universitäts-Professor in München).

Preis broch. 36 kr. oder 12 Ngr., eleg. geb. 1 fl. 6 kr. oder 20 Ngr.

Gedichte

von Carl Weichselbaumer.

Preis broch. 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr., eleg. geb. 2 fl. 42 kr. oder 1½ Rthlr.

Gedichte

von L. Wohlmuth.

3. sehr vermehrte Auflage. Preis brochirt 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr., eleg. geb. 2 fl. 42 kr. oder 1½ Rthlr.

Der Kaiserdom zu Speier.

Ein deutsches Lied von L. Wohlmuth.

Preis brochirt 36 kr. oder 12 Ngr., elegant geb. 1 fl. 6 kr. oder 20 Ngr.

Starnberg.

Eine See-Idylle von L. Wohlmuth.

4. Aufl. Min.-Ausgabe. Eleg. geb. 24 kr. oder 7½ Ngr.

Mozart.

Künstlerlebensbild von L. Wohlmuth. Drama in vier Aufzügen.

Preis 54 kr. oder 16 Ngr.

Elisabeth von Bayern.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von L. Wohlmuth.

Preis 54 kr. oder 16 Ngr.

Die Zerstörung von Jerusalem.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von L. Wohlmuth.

Preis 54 kr. oder 16 Ngr.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] L. Wohlmuth.

[illegible]

[illegible]

[illegible] von L. Wohlmuth.

[illegible] kr. oder [illegible] Ngr.

Mozart.

[illegible] von L. Wohlmuth [illegible]

[illegible]

Preis 54 kr. oder 16 Ngr.

Elisabeth von Bayern.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von L. Wohlmuth.

Preis 54 kr. oder 16 Ngr.

Die [illegible] von [illegible]

Trauerspiel in fünf Aufzügen von L. Wohlmuth.

Preis 54 kr. oder 16 Ngr.

Kaltenbrunner, Karl Adam,

Oesterreichische Feldlerchen Lieder und Gesänge in obderennsischer Mundart

Nürnberg 1857